

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Ostfriesische Tageszeitung. 1936-1938
1938**

1.9.1938 (No. 204)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-953992](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-953992)



Ostfriesische Tageszeitung

Verkundungsblatt der NSDAP. und der DAF.



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Verlagspostamt: Aurich, Verlagsort: Emden, Blumenbrückstraße, Nr. 2881 und 2882, Postfachkonto Hannover 869 49. Bankkonten: Stadtpostkasse Emden, Ostfriesische Sparkasse, Aurich, Kreispostkasse Aurich, Staatliche Kreditanstalt Oldenburg-Bremen, Zweigniederlassung Oldenburg. Eigene Geschäftsstellen in Aurich, Norden, Emden, Wittmund, Leer, Weener und Papenburg.

Erscheint werktäglich mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM und 30 Pf. Bestellgeld, in den Landgemeinden 1,65 RM und 31 Pf. Bestellgeld. Postbezugspreis 1,80 RM, einschließlich 33,96 Pf. Postzeitungsgebühr zuzüglich 88 Pf. Bestellgeld. Einzelpreis 10 Pfennig.

Folge 204

Donnerstag, den 1. September

Jahrgang 1938

Nürnberg 1938

Das Programm des Reichsparteitages

Vom 5. bis 12. September

Berlin, 1. September.

Die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz veröffentlicht das folgende Programm für den Reichsparteitag 1938:

Der zehnte Reichsparteitag der NSDAP., der in den Tagen vom 5. bis 12. September durchgeführt wird, findet am Montag um 14.30 Uhr seinen Auftakt mit dem Empfang der Presse im Kulturvereinshaus durch den Reichspressesekretär. Von 15.30 bis 16.00 Uhr läuten die Glocken den Parteitag ein. Um 16 Uhr erfolgt der traditionelle Empfang des Führers im Großen Rathhauseaal. Der erste Tag wird mit der Festaufführung „Die Meisterfinger von Nürnberg“ beschlossen, die um 17.30 Uhr im Opernhaus beginnt.

Am Dienstag, dem 6. September, wird um 11.30 Uhr der Parteikongress durch den Stellvertreter des Führers eröffnet. Der Sprecher der NSDAP., Gauleiter Adolf Wagner, verliest die Proklamation des Führers. Bevor am Abend um 20 Uhr die Kulturtagung im Opernhaus beginnt, auf der die Nationalpreisträger verkündet werden, wird um 18 Uhr die Ausstellung „Europas

Schiedsstampfung im Osten“ eröffnet. Das „Kraft durch Freude“-Volksfest, das bis zum 12. September andauert, nimmt zur gleichen Zeit seinen Beginn.

Der Mittwoch, der 7. September, steht im Zeichen des Reichsarbeitsdienstes, der um 10 Uhr auf der Zeppelinwiese zum Appell und zur Feiertunde Aufstellung nimmt. Um 13.30 Uhr beginnt der Marsch des Reichsarbeitsdienstes durch die Stadt. Am Morgen um 8 Uhr wird das Wettkampfschießen der Politischen Leiter abgewickelt. Neben der Fortsetzung des Parteikongresses um 19 Uhr werden am gleichen Tage die folgenden Sondertagungen durchgeführt: Tagung des Hauptamtes für Kommunalpolitik und NS-Führertagung.

Aus dem Programm des Donnerstags, 8. September, ragt der „Tag der Gemeinschaft“ der NS-Kampfspiele auf der Zeppelinwiese um 15 Uhr der Vorbemarsch des Fackelzuges der Politischen Leiter (Fortsetzung nächste Seite.)

Jedes Mittel war recht dabei ...

In Ostfriesland, im September 1938. Schon vor geraumer Zeit hat einmal ein tschechischer Politiker pfeifig und zynisch gesagt, es sei doch gut, daß man in Westeuropa die tschechischen Zeitungen nicht lesen könne. Das würde — so fügte er hinzu — für die Prager Politik nur peinliche Rückfragen und Vorstellungen bringen. Man erinnert sich dieser charakteristischen Worte, wenn man einmal Gelegenheit hat, sich prüfend die Geschichte jener künstlichen Grenzen vor Augen zu halten, die 1919 in Zusammenarbeit der Tschechen und Franzosen in jenem „Blinddarms“ der Tschchoslowakei aufgerichtet wurden, der sich als deutlicher Führer nach Sowjet-Rußland vorstreckt. Erst die bitteren Anklagen der Slowaken, der hemmungslos unterdrückten Karpathendeutschen, Ungarn und Polen haben der Welt zeigen müssen, daß hier ein sehr bezeichnendes Gegenstück zu jener jahrzehntelangen Unterdrückung der Sudetendeutschen vorhanden ist, die heute auch die stursten Liberalisten nicht mehr bestreiten können.

Dr. Robert Nowak hat nun in einem gründlichen, wissenschaftlich fest fundierten Werk „Der künstliche Staat“ (Verlag der Tschchoslowakei), das beim Gerhard Stalling-Verlag in Oldenburg erschien, ein Standardbuch über die dortigen Praktiken der Tschechen geschaffen. Es kommen dabei alle jene Zauberkräfte der Demokratie an den Tag, die sich die kleine tschechische Herrschaft im annektierten Lande geleistet hat und die von der

Feuerüberfall auf deutsche Zollwache

Tschechische Grenzbeamte als Kettenhunden / Offizier bespuckt „deutsche Schweine“

Delfen bei Gottlesau i. Sa., 1. September. Ein unglaublicher Zwischenfall trat am Mittwoch an der deutsch-tschechischen Grenze zu. Tschechische Grenzer schossen aus dem Hinterhalt auf eine deutsche Zollpatrouille am Grenzstein 7/5. Der deutsche Beamte, dem das verdächtige Verhalten zweier Uniformierter auf der tschechischen Seite gerade aufgefallen war, konnte noch rechtzeitig in Deckung gehen und so dem Geschick und damit wahrscheinlich dem Tode entgehen.

Aus dem Protokoll des zuständigen Bezirkszollkommissars geht folgendes hervor:

Der Zollwärter Gerlach hatte in der Frühe des Mittwoch Grenzbegehung vom Grenzstein 7 bis zum Grenzstein 9. Dem Beamten, der etwa um 7 Uhr die Delfener Höhe erreicht hatte, fielen am Sattelberg (auf tschechischem Gebiet gelegen) zwei Uniformierte auf, die sich dort recht leger benahmten — ohne Kopfbedeckung, der eine hatte den Waffenrock aufgetupft — und um sich saßen. Der deutsche Beamte begab sich daraufhin zum Grenzstein 7/5 in der Nähe, wo er etwa sechs Meter vor dem Stein entfernt stehen blieb.

Er beobachtete nun, wie sich einer der beiden Uniformierten hinter einen Hügel schlich und dort völlig verschwand. Plötzlich tauchte der Tscheche wieder bis zur Brusthöhe auf, zog den Kopf etwas ein und brachte ein Gewehr in Richtung gegen den deutschen Beamten in Anschlag. Es fiel ein Schuß, und das Geschick ging dicht an dem Zollwärter vorbei, der inzwischen in Deckung gegangen war.

Die Kugel ging an ihm vorbei auf deutschem Boden nieder. Der beschossene Beamte begab sich noch etwas zurück, um volle Deckung zu nehmen, da er annahm, daß weiter auf ihn ge-

schossen werden würde. Er beobachtete durch sein Glas, wie der Schütze zurücktrat und sich mit dem anderen Posten unterhielt. Dieser versuchte lange die Wirkung des Schusses zu ergründen, um dann mit dem Schützen im Walde zu verschwinden.

Der deutsche Zollwärter hat daraufhin sofort die Zollaufsichtsstelle Delfen aufgesucht und dort Meldung erstattet.

In der Nacht zum 29. August kam es in Mährisch-Schönberg zu einem Zusammenstoß zwischen einem tschechischen Offizier und Sudetendeutschen. Der Offizier, der dem dort liegenden Infanterieregiment angehört, beschimpfte sudetendeutsche Passanten als „deutsche Schweine“ und verlor, einem von ihnen das Abzeichen herunterzureißen. Als sich der Beschimpfte zur Wehr setzte, wurde er angespuckt und mit Füßen getreten.

In Neu-Ebersdorf bei Kreudenthal kürmten tschechische Soldaten eine Entseuerlichkeit der Sudetendeutschen Partei. Ein Offiziersaspirant gab den Befehl, worauf zwei Soldaten das Bajonett zogen und auf die Gasse eindrangten, wobei ein Sudetendeutscher verletzt wurde. Mit Mühe gelang es, die Tschechen aus dem Gastlokal hinauszudrängen.

Beim Abzug der Soldaten wurden auf die Sudetendeutschen drei Schüsse abgegeben, die jedoch glücklicherweise niemand trafen.

In den Grenzgemeinden bei Grulich kam es in den letzten Nächten zu wilden Schießereien von Militärpatrouillen, ohne daß die Ursache ermittelt werden konnte. Der Bevölkerung hat sich eine begreifliche Erregung bemächtigt, da sie naturgemäß durch das Pfeifen der Kugeln um ihre Gehörte beunruhigt wird.

10 Sowjetadmirale erschossen

Wie die „Times“ aus Riga meldet, haben die Sowjets unter ihrem Marinepersonal derzeit „gründliche“ Maßnahmen zur Entfernung von „Verrätern“ und „Saboteuren“ ergriffen, so daß sich gegenwärtig auch nicht ein einziger Offizier in der Roten Flotte befindet, der noch vor einem Jahr einen höheren Posten bekleidete. Das sowjetrussische Marineministerium habe jetzt zum erstenmal zugegeben, daß die bedeutendsten sowjetrussischen Admirale vor wenigen Monaten erschossen worden seien. Das Schicksal, das sie in Wirklichkeit erteilt habe, werde nicht in allen Fällen klar angegeben.

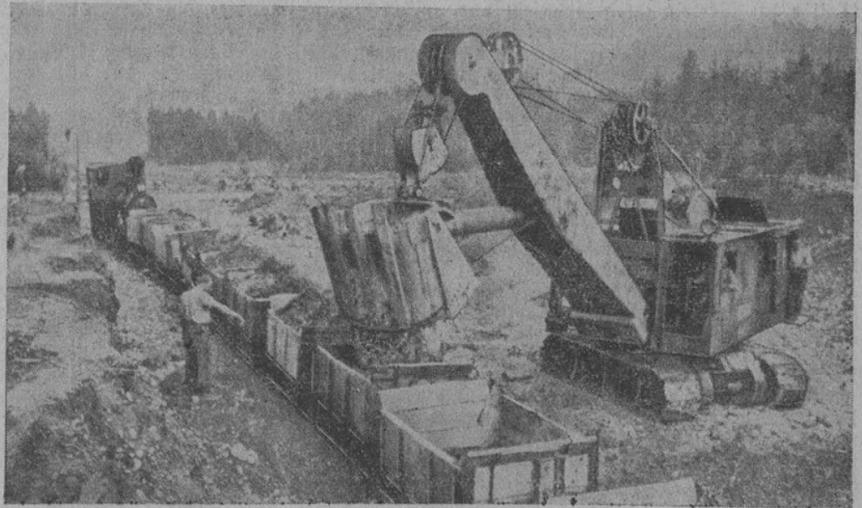
Die G.M. habe, wie amtlich bekanntgegeben werde, folgende führende Offiziere erschossen: Admiral Orloff, Oberbefehlshaber der Roten Flotte, der die Sowjetregierung bei den Krönungsfeierlichkeiten in London vertrat, Admiral Luder, Leiter der Marineakademie. Andere, so fügt die „Times“ hinzu, die als „Verräter“ und „Feinde des Volkes“ verschwinden seien, hätten sicherlich dasselbe Schicksal erlitten: Admiral Swaroff, der stellvertretende Chef der Roten Flotte, Admiral Wiktoroff, Admiral Mutlewisch, Leiter der Konstruktionsabteilung, Admiral Kozhanoff, Admiral Kirajeff, Admiral Dschunenoff, Admiral Kadachin, die Professoren Iherov und Petrow von der Marineakademie in Leningrad und viele andere.

Das Kommando über die Luftstreitkräfte der Sowjets im Fernen Osten wurde dem Marschall Blücher entzogen und dem politischen Kommissar der Roten Armee, Ryatow, übertragen. — Dieser Meldung, die aus zuverlässiger Quelle stammen soll, wird hinzugefügt, daß hierdurch das Mißtrauen bewiesen werde, das Stalin Blücher entgegenbringe.



Japanische Journalisten in Deutschland

Auf dem in Bremerhaven eingetroffenen Schnelldampfer „Bremen“ des Norddeutschen Lloyd begrüßten Vertreter des Reichspropaganda-Ministeriums und des Bremer Senats vierzehn namhafte japanische Journalisten, die eine vierwöchige Deutschlandreise unternehmen und u. a. auch am Reichsparteitag teilnehmen. (Norddeutscher Lloyd, Zander-Multiplex-R.)



Aufbauarbeiten in Oesterreich

Zur Rede Gauleiter Bürdels auf der 6. Reichstagung der Auslandsdeutschen in Stuttgart. — Ein Riesenbagger bei der Arbeit am Wasserberg bei Salzburg, wo eine Reichsautobahnstraße im Entstehen ist. (Weltbild, Zander-Multiplex-R.)

Große Erfolge des deutschen Filmschaffens

Olympia-Film erhielt den Mussolini-Pokal in Venedig / Viele andere Auszeichnungen

Venedig, 1. September.

Deutschland konnte auf der Internationalen Filmtunftschau in Venedig einen außerordentlichen Erfolg erringen. Es wurden ihm bei der Preisverteilung zwei Pokale, vier Medaillen und zwei Kurzfilmpreise zugesprochen: Der Olympia-Film und zwei Kurzfilmpreise zugesprochen: Der Olympia-Film ausgezeichnet, der Film „Heimat“ erhielt den Pokal des Ministeriums für nationale Erziehung; der Ufa-Film „Urlaub auf Ehrenwort“ erhielt eine Medaille, wobei im Protokoll besonders lobend das ausgezeichnete Thema und dessen Behandlung erwähnt wurde. Der Film „Fahrendes Volk“ wurde für seine künstlerische Gesamtleistung mit einer Medaille ausgezeichnet. Auch der „Muttergatte“ erhielt wegen der schauspielerischen Leistung Heinz Rühmanns eine Medaille. Von den deutschen Dokumentarfilmen wurde der „Wienertalk“ als bester wissenschaftlicher und Lehrfilm mit einem Kurzfilmpreis ausgezeichnet. Ebenfalls einen Kurzfilmpreis erhielt die Ufa für die beste Wochenschau. Der Ufa-Kulturfilm „Natur und Technik“ erhielt für die Gesamtleistung eine Medaille.

Italien erhielt für den Film „Der Flieger Luciano Serra“ ebenfalls wie der deutsche Olympiafilm den Mussolini-Pokal. Der Bericht-Film wurde mit dem Pokal der faschistischen Partei ausgezeichnet. Als bester italienischer wissenschaftlicher Film erhielt der Dokumentarfilm „Eine Welt der Wunder“ einen Kurzfilmpreis. Ferner wurde auch der Film über die Augustus-Ausstellung mit einem Kurzfilmpreis ausgezeichnet. Einen Preis für den besten Kurzspielfilm erhielt der Film „Puccini“. Ein Mann wurde gerahmt“ erhielt mit Rücksicht auf die Darstellung eine Medaille. Eine weitere Medaille trug Italien wegen der technischen Leistung des Films „Unter dem Kreuz des Südens“ davon.

Den Vereinigten Staaten wurde mit Rücksicht auf die besonderen technischen und künstlerischen Eigenschaften, die sich mit den anderen Filmen nicht vergleichen lassen, für den farbigen Film von Walt Disney „Schneewittchen und die sieben Zwerge“ der große Kunstpreis der Filmtunftschau zuerkannt.

Frankreich erhielt für den Film „Gefängnis ohne Gitter“ den Pokal des Ministeriums für Volkskultur, ferner den Pokal des Internationalen Preisrichterausschusses für die Auswahl seiner nach Venedig entsandten Filme.

England: Der Schauspieler Leslie Howard wurde im Film „Pygmalion“ mit einem Volppokal ausgezeichnet. Ein Pokal der Stadt Venedig wurde dem Film „Die Trommel“ zugesprochen. Die japanische Filmtunftschau erhielt für den Kriegsfilm „Die Patrouille“ einen Pokal des Ministeriums für Volkskultur.

Im Anschluß an die Sitzung des Preisrichterausschusses würdigte der Präsident der Reichsfilmkammer Professor Dr. Lehmann vor den deutschen Pressevertretern die außerordentlichen Erfolge, die Deutschland in diesem Jahre wieder in Venedig erringen konnte. Mit zwei Pokalen, zwei Kurzfilmpreisen und vier Medaillen marschiert Deutschland wieder an der Spitze. Die höchste Auszeichnung, die die Filmtunftschau zu vergeben hat, wurde Leni Riefenstahls Olympiafilm zuerkannt. Hierbei ist zu bemerken, daß Deutschland diese hohe Auszeichnung auch vor zwei Jahren für den Trenkfilm „Der Kaiser von Kalifornien“ erringen konnte. Aus dem Ergebnis läßt sich erkennen, daß Deutschland mit seiner Filmtunftschau an der Spitze marschiert. Die großen Leistungen des deutschen Films werden auch von den anderen Nationen unbestritten anerkannt.

Die Ostmark im Großdeutschen Reich

Büchel zeigt die Entwicklung im letzten Halbjahr

Stuttgart, 31. August.

Die Reichstagung der Auslandsdeutschen stand Mittwoch im Zeichen einer Großkundgebung in der Schwabenhalle, auf der Reichskommissar Gauleiter Büchel über die bisherige Aufbauarbeit in der Ostmark Bericht erstattete.

Büchel führte aus:

Die alte Großmacht Österreich sei verfallen, weil das Haus Habsburg nur sein egoistisches Herrscherideal kannte, weil seine Politik nur Hausmachtpolitik war, die nicht nur vorbeugend an den Kräften des deutschen Volkes, sondern diese Kräfte auch noch unterdrückte und zerschlug. Nach Versailles blieben die Deutsch-Österreicher und die Sudetendeutschen außerhalb des Reiches. Österreich wurde zu einem Segenstempel aller fremden Einflüsse und Machtsprüche. Im Rahmen des Versailles-Systems wurde es außenpolitisch zur Bastion gegen das Gesamtdeutschtum.

Da kam die Wende. — Adolf Hitler hatte den völkischen Reichsgedanken geboren, der nun kräftig durch die nationalsozialistische Bewegung das Volk erfüllte. Die neue völkische Dynamik mußte die künstlichen Grenzen von St. Germain überbrücken. Der politisch und wirtschaftlich hilflose Kleinstaat hatte keine Existenzberechtigung mehr. Das Volk in Österreich verlangte sein Lebensrecht: es wollte heimkehren ins Reich Adolf Hitlers. So hat sich das Schicksal der alten Ostmark erfüllt. Österreich hat seine deutsche Aufgabe wiedererhalten, die eine fremde Dynastie und ihre Epigonen Volk und Schicksal dem Volke vorenthalten.

Die Geschichte des Nationalitätenstaates Österreich beweist uns, daß nur Staaten Existenzberechtigung haben, die von einem starken in sich geschlossenen Volk getragen sind, und daß nur sie ihren Bestand in der Geschichte behaupten können. Das geschlossene 75-Millionen-Volk des Großdeutschen Reiches gestaltet sein Schicksal selbst. Es ist das deutsche Schicksal! Der völkische Gedanke ist die Weltanschauung des 20. Jahrhunderts. Die Völker kämpfen deshalb im stärksten Bewußtsein heiligsten Rechtes um ihre Lebensrechte als Völker. Sie lassen sich nicht mehr unter die Zwangsjacke einer artfremden Staatsidee zwängen.

Die Einheit des deutschen Volkes verlangt, daß die Eigenstaatlichkeit Österreichs restlos überwunden wird. Dieser zur Einheit geführte deutsche Staat kann nur eine Rechtsordnung haben. Bei der Schaffung des gesunden völkischen deutschen Rechtes darf das gesunde und vollsouveräne Österreich in Österreich bestehende Recht unter keinen Umständen zerstört werden. Ebenso muß die österreichische Wirtschaft der deutschen einge-

gliedert werden, und zwar so, daß die Wirtschaft Österreichs als ein Glied der deutschen Gesamtwirtschaft in ihrer Leistungsfähigkeit gesteigert wird, daß sie bis ins letzte gesunde und von den vielen Fäulnissen und Auswüchsen des Völkisch-Schuldnigg-Systems befreit wird.

Das braue Volk in Österreich verdient es, und seine Bewahrung in der Geschichte verlangt es, daß wir unsere ganze Kraft an diese Aufgabe geben, und wenn heute die Zahl der Arbeitslosen kaum mehr ein Bierdel der bei der Rückgliederung übernommenen Arbeitslosen beträgt, so ist das ein Beweis dafür, daß die deutsche Aufbauarbeit wirklich erfolgreich ist.

Daß die Aufbauarbeit so schwierig ist, haben wir ja nicht verschuldet. Wir Nationalsozialisten sind ja nicht schuld daran, daß in der Stadt Wien etwa 3000 jüdische Rechtsanwältinnen und Richter jahrzehntelang das Recht verdrängen und beugen konnten. Wir haben es nicht zu verantworten, daß in Wien nahezu 60 000 jüdische Händler und Geldwechsler ihre Geschäfte treiben, als Landplage über das Volk herfallen und es ausbeuten konnten. Wir haben es nicht zu verantworten, wenn Zehntausende von Volksgenossen in Österreich in menschenunwürdigen Baracken sitzen. Das alles ist das Werk der allerhöchlichsten Regierung in Österreich. Wir haben nur gutzumachen, was sie zu Grunde gerichtet hat. Es muß noch vieles für dieses Land und seine Menschen geschehen; die Wirtschaft steht erst am Beginn eines großen Aufbaues, der Lebensstandard des Arbeiters ist noch nicht in Ordnung, die Preise müssen vielfach noch zurückgebracht werden. Die Gegensätze zwischen der Kirche und jenem Volksteil, der so schwer in der Vergangenheit zu leiden hatte, bedürfen der endgültigen Überbrückung. Eine Anzahl der Juden sind noch zuviel da.

Wir haben alle Hände voll zu tun. Aber es wird nicht gestreift, es wird nicht demonstriert, es werden keine Häuser in die Luft gesprengt, es wird nur gearbeitet und noch einmal gearbeitet. Das sind alles Tatsachen, die man auch mit den geschicktesten Lügen nicht aus der Welt zu schaffen vermag. Das Land sieht heute schon anders aus, und mit dem Tag, da meine Aufgabe gelöst sein muß, wird das menschenmögliche zu einem Aufbau geschaffen sein.

Einen weiteren Punkt der Auslandshefte über Österreich greift der Gauleiter auf: die angebliche „finnlose Verfolgungswelle“ gegen die Juden. „Man läßt gut daran“, so rief er aus, „zu schreiben von einer Verfolgungswelle der Juden in der Welt gegen alles, was deutsch ist. Wir sind großzügig genug, uns für die Vergehen, die andere in gewissen Staaten zur Zeit begehen und die die Juden in Wien begangen haben, nicht zu rächen. Das ist uns aber Grund genug, erst recht die Judenfrage gründlich zu lösen. Wir werden sie aber so lösen, wie es einem völkischen Rechtsstaat geziemt.“

Zum Schluß sagte Büchel die tragenden Gedanken seiner Ausführungen zusammen: Die Sprache des Blutes hat in unserer Zeit nach einem Jahrtausend sich Gehör verschafft. Sie ist stärker als alle mobilisierten listfremden Ideen, Mächte, Spekulationen und Systeme je sein können. Wenn es ein allgewaltiges Mittel gibt, uns das Glück zu erhalten, so ist es das, was uns der Führer geschenkt hat: die Gemeinschaft aller Deutschen.

Und wenn der Führer mit der Heimkehr der Ostmark seine größte Volksgemeinschaft der Geschichte dem Volk gemacht hat, so bedeutet das auch nichts anderes, als daß er Deutsche an Deutsche schmiedete zur unlöslichen Gemeinschaft.

Reichsautobahn Nürnberg-München

Am Sonnabend wird die 100,5 Kilometer lange Teilstrecke Nürnberg-Dürenbach-Brachhof bei Wolzach der Reichsautobahn Berlin-München in Betrieb genommen und ab 15 Uhr für den Verkehr freigegeben. Im Oktober folgt dann das rund 42 Kilometer lange Teilstück Brachhof-Dirnsmanning. Das kleine 4,7 Kilometer lange Teilstück Brachhof bis zur Einführung der Reichsautobahn München wird dann im nächsten Jahre fertiggestellt.

Die neue Autobahnstrecke Nürnberg-München erschließt weite Teile des fränkischen Jura und des landlich so anmutigen Mittelhäutes. sowie das größte Hopfenanbaugebiet Deutschlands, die Hallertau.

Gleichzeitig mit der Strecke Nürnberg-Ingolstadt wird ein rund 5,3 Kilometer langes Teilstück der künftigen Reichsautobahn Nürnberg-Heilbronn (Stuttgart) Anschließstrecke für das Reichsparteitagsgelände und die erst im Februar 1938 in Angriff genommene Zubringer- und Reichsstraße Nürnberg-Feucht mit 8,7 Kilometer Länge dem Verkehr übergeben.

Die Mitglieder der Pressekonferenz der Reichspressstelle der NSDAP. hatten mit Reichshauptamtsleiter Dr. Drexler Gelegenheit, die neuen Strecken unter fachkundiger Leitung zu befragen.

brutalsten Gewalt, dem Landraub, der tatsächlichen Aus Hungern bis zum Stimmenkauf und zu gefälschten Entschließungen alles enthalten, was gerade die „Demokraten“ so laut verurteilen. Auf 2,2 Millionen Slowaken, auf 600 000 Ungarn und (knapp gerechnet) 160 000 Deutsche kommen in der Slowakei nur 120 000 Tschechen, die doch die Machtpositionen bis herab zum Gendarmen und Forstadjunkten nahezu restlos in ihrer Hand vereinigen. Nicht viel anders liegen die Dinge auch in Karpatenrußland, wo auf 450 000 Ruthenen noch im Jahre 1930 knapp 20 000 tschechische Kuhnieser und Gewaltherren kamen. Knapp zehn Prozent der 4114 Kilometer langen Grenze des unzulässig gestreckten Staatsgebietes fallen mit wirklichen Volkstumsgrenzen zusammen. Durch Zwangsenteignungen und Einziehung von „bewährten“ Tschechenlegionären als militärische Siedler, durch die entsetzlich brutalen Möglichkeiten des „Verteidigungsgesetzes“ hat der tschechische Gewalthaber gerade in diesen Grenzgebieten einen Zustand geschaffen, der mit Recht und Gerechtigkeit nicht das Mindeste mehr zu tun hat: 23 Stunden Fahrzeit braucht der Schnellzug, um von Eger bis zum äußersten Osten des künstlich geschaffenen Staatsgebietes zu kommen!

Der bei Nowa! — durch maßgebende Quellen belegt — allein die Geschichte des großen Betruges am Slowakentum verfolgt, der wird die tiefe Erbitterung dieses Volkstums verstehen. Es sind wirklich tolle Mittel gewesen, mit denen der Tscheche dabei gegenüber denen gearbeitet hat, die er zuerst vor seinen Wagen spannte, um sie dann desto gründlicher hereinzulegen. Niemals ist das slowakische Volk, das beträchtlich vor dem tschechischen verschieden ist nach Herkunft und Charakter, um seine Meinung gefragt worden. Geprüfert haben lediglich willkürlich ausgewählte „Vertreter“, die merkwürdigerweise nachher so hohe Staatsämter in Prag erhielten und in ihrer Heimat kaum einen Anhang hatten. Aber selbst diese slowakischen Leute wurden in ihren Entschließungen und „Bekanntnissen“ noch unter scharfer Kontrolle gestellt. Es kam Prager Stellen gar nicht darauf an, nach Bedarf den Wortlaut willkürlich zu ändern und zu ergänzen. Wiederholte Versuche der slowakischen Hlinka-Partei zu einer sachlicher Zusammenarbeit scheiterten an dem schlechten Willen Prags.

Schärfste Unterdrückung hatten die mehr als eine Million Ungarn zu erdulden. Hier sind allein nach den amtlichen Statistiken Hunderttausende von langanlässigen Bauern und Städtern brutal vertrieben und eingekerkert worden. Die versprochene wirtschaftliche Blüte haben die Tschechen ihren Ostgebieten so wenig gebracht wie Böhmen und Mähren — von der Rüstungsindustrie ihrer eigenen Leute abgesehen. Dafür aber haben durch die unsinnige Festlegung des alten Oberungarn viele Tausende von Slowaken für immer ihr Brot verloren. Typisch für die Art, wie sich viele der neuen Gewalthaber in den abgelegenen Karpatengebietern aufgeführt haben, sind jene Bauern, die eine ausländische Delegation auf den Knien hielten, sie doch nicht zu sehr zu schlagen. Man hatte nämlich die Angelfachsen für tschechische Steuereintreiber gehalten, die bekanntlich so ihre „eigenen“ Methoden anwandten.

Unvergessen ist in der Slowakei bis heute jener plötzliche Zusammenstoß ungarischer und tschechischer Truppen zur Zeit der Räteherrschaft in Budapest. Obwohl damals nur bescheidene Kräfte von nationalen ungarischen Offizieren gesammelt werden konnten, stand doch die Tschechenarmee sehr bald darauf vor der Katastrophe. Erst als Paris und die mächtigen „Sieger“-Vertreter bereitwillig für die geschlagenen Tschechen eintrugen und zugleich die Judenclique des Bela Kun den Ungarn in den Rücken fiel, ließ sich der östliche Raum der Tschechoslowakei behaupten. Die Bevölkerung aber hatte in jenen Monaten unheimlichste Gezei, wie gründlich sie die tschechischen Truppen verabscheute, die sich nach dem Urteil eigener Landsleute schlimmster Terrormethoden bedient hatten.

Schon mit diesen wenigen Hinweisen wird hoffentlich erwiesen sein, wie wichtig und unterrichtend es für alle ist, die Lage dieser Ostgebiete des Tschechenstaates und ihrer Völkerschaften gründlich zu beleuchten. Eitel Kaper.

Das Programm des Reichsparteitages

(Fortsetzung von der 1. Seite.)

ter vor dem Führer am Deutschen Hof nach dem Marsch durch die Stadt herpor. Um 11 Uhr wird der Parteikonferenz fortgeführt. Zu Sondertagungen vereinigen sich das Hauptorganisations-, Hauptschulungs- und Hauptpersonalamt, das Hauptamt für Volksgesundheit und der NSD.-Studentenbund.

Das Hauptereignis vom Freitag, dem 9. September, bildet um 20 Uhr der Appell der Politischen Leiter auf der Zeppelnhöhe. Außerdem wird um 11 Uhr der Parteikonferenz fortgesetzt und um 14.30 Uhr werden Zwischenkämpfe und Entscheidungen der NS.-Kampfspiele abgewickelt. Folgende Sondertagungen bilden fernerhin das Programm dieses Tages: Arbeitstagung des Reichsrechtsamtes, Tagung des Reichsamtes für Beamte, Tagung der Presseamtsleiter und Presse-Referenten, der Parteigerichtsvorsitzenden, der NSDAP. Die Kundgebung der NS.-Frauensschaft beginnt um 16 Uhr in der Kongreßhalle.

Am Sonnabend, dem 10. September, beginnt um 9.30 Uhr der Appell der Hitler-Jugend im Stadion. Die sechste Jahrestagung der DAF. in der Kongreßhalle ist für 11.30 Uhr angesetzt. Um 15 Uhr werden die Endkämpfe der NS.-Kampfspiele im Stadion durchgeführt, um 16 Uhr nimmt der Haupttag des „Kraft durch Freude“-Volksfestes seinen Anfang. Der Parteikonferenz wird an diesem Tage um 19 Uhr weitergeführt. Dieser Tag, der um 20 Uhr ein Konzert der HJ. auf dem Adolf-Hitler-Platz bringt und um 21 Uhr das große Feuerwerk am Dugendfeld, vereinigt außerdem die Gau- und Kreispropagandaleiter, das Amt für Agrarpolitik und die Kommission für Wirtschaftspolitik zu ihren Sondertagungen.

Der Sonntag, 11. September, steht im Zeichen der Siedlungen der NSDAP. die um 8 Uhr zum Appell im Luitpoldhain antreten. Um 11.30 Uhr nimmt

der traditionelle große Vorbeimarsch der Kämpfer der Bewegung vor dem Führer auf dem Adolf-Hitler-Platz seinen Anfang.

Der letzte Tag des Reichsparteitages 1938, der Montag, 12. September, beginnt um 8 Uhr mit der ersten Vorführung der Wehrmacht auf der Zeppelnhöhe. Die Hauptvorführungen der Wehrmacht finden um 14 Uhr statt und werden mit der Paradeaufstellung der beteiligten Truppenteile und der Meldung an den Führer eingeleitet. Die Gefechtsvorführungen und der Vorbeimarsch an den Führer schließen sich an. Abends um 19 Uhr wird der Parteikonferenz zu Ende geführt. Das Programm des Abschlußtages, das mit dem Großen Zapfenkreuz der Wehrmacht vor dem Führer am Deutschen Hof beendet wird, enthält außerdem noch die folgenden Sondertagungen: Tagung des Hauptamtes für Technik, des Rasenpolitischen Amtes, der NSB. und der Gau- und Kreisleiter.

Dichter und Komponisten in Nürnberg

Erstmals werden in diesem Jahre deutsche Dichter, Schriftsteller und Komponisten als Ehrengäste am Reichsparteitag teilnehmen. Einer Auswahl unter den führenden Männern des deutschen Schrifttums und der zeitgenössischen deutschen Musik wird hiermit die Gelegenheit gegeben, die großen Feiertagen der nationalsozialistischen Bewegung bedorjagt mitzuerleben, und so neue Anregungen für ihre schöpferische Arbeit zu erhalten.

Es werden u. a. eingeladen: Heinrich Anader, Rudolf Heinz Barisch, Carl von Bremen, Hans Carossa, Hannes Cremer, Erich Edwin Dwyer, Ernst Griese, Rudolf Herzog, Professor Jochem, Hans Christoph Kargel, Dr. Klöpffer, Prof. Philipp, Prof. Kausch, Ulrich Sander, Prof. Schmalkitz, Georg Schmiedele, Heinz Stegweil, Prof. Richard Strauß, Will Vesper und Heinrich Zerkaulen.

Weißt du es noch? / Skizze von Otto Sattler

Sie hatten sich auseinandergelebt. Beide empfanden es, beide wußten es, aber beide wollten es nicht eingestehen. Es ist zu bitter, wenn man sich sagen muß: Alles das, woran man einst geglaubt, was man als Glück empfunden hat, soll nicht mehr in die Gegenwart hineinragen, sondern nur noch in der Vergangenheit stehen. Als Rudolf Siegert noch ein unbedeutender Angestellter war mit kleinem Gehalt, hatte er sich an die stille Margret Weinert angehängt, die als Stenotypistin im gleichen Unternehmen arbeitete. Er begleitete sie heim, sie tauschten ihre Ansichten über das im Geschäft Erlebte aus, besprachen die Mängel, die sie erkannten und die ja überall zu finden sind. Und wenn Rudolf Siegert von seinen hochfliegenden Plänen sprach, so hörte ihm die kleine Margret aufmerksam zu. Ja, sie blühte zu ihm, der so kühn ausgriff, bewundernd empor. Daß er es einmal erreichen würde, was ihm so schwebte, daran glaubte sie nicht recht, aber daß er sich mit seiner Tatkraft und mit seinem Können einen geachteten Posten erringen würde, daran zweifelte sie auch nicht.

Und eines Tages oder besser, eines Abends war es so weit, daß er Margret in die Arme nahm, sie küßte und fragte, ob sie seine Frau werden wolle. Man würde sich bescheiden einrichten müssen, vorerst, aber er würde es schon schaffen, daß man rasch vorankam. Mit Freuden flüsternte Margret ihr schüchtern Ja, in dem die Erfüllung eines längst gehegten Traumes stand.

Eine schöne Zeit kam über die beiden Menschen. Das kleine Nest, das sie sich gebaut, war eine Heimstätte des Glücks.

Bald aber setzte sich der Ehrgeiz Rudolf Siegerts wieder durch, der in den ersten Wochen der Ehe zurückgetreten war. Mit wachem Feuereifer stand er hinter der ihm anvertrauten Arbeit, nahm immer mehr Pflichten auf sich, sah nächtelang und hatte keine Zeit mehr für die junge Frau. Und Margret nahm teil an seinem Schaffen. Sie verstand ihn nur zu gut und wollte ihn auch verstehen, hieß alle ihre Wünsche schweigen.

Rudolf Siegert stieg empor auf der Stufenleiter des Erfolges. „Wenn ich erst die Profura habe, dann...“ Und Margret nahm es als Verheißung des Glücks. Aber als er Profurist geworden war, lautete sein Wort: „Die nächste Etappe: „Direktor“. Abermals warf er sich in die Arbeit, und die Frau stand beiseite. Denn sie hatte ihren häuslichen Pflichtenkreis, und wenn sie auch an den geschäftlichen Angelegenheiten, die ihn berührten, Anteil nahm, sie stand ja doch fern und konnte nicht mehr mitreden.

Rudolf Siegert war wie besessen von seiner Arbeit und von seinem Ehrgeiz. Er hatte nur noch Sinn für sein Ziel. Und wenn Margret einmal bat, daß er sich etwas schone, so lautete seine Antwort: „Bald, wenn ich erst am Ziel bin.“

Er erreichte das Ziel. Eines Tages wurde er zum Direktor ernannt. „Jetzt“, sagte er, ist es geschafft. Nun kommt die schönere Zeit für uns.“ Aber Frau Margret glaubte nicht mehr recht daran. Und im Grunde war ihr auch nichts mehr daran gelegen. Der Mann hatte sich seine eigene Welt aufgebaut. Von seinen geschäftlichen Sorgen sprach er schon längst nicht mehr. Hatte Margret den Wunsch gehabt, ihn einmal ein Stündchen für sich zu besitzen, so schob er sie beiseite. „Entschuldige, aber ich habe noch zu arbeiten.“ So hatte sie sich ihre eigene Welt schaffen müssen. Den Kindern widmete sie sich, und dann und wann einmal fand sie sich mit ihren Freundinnen aus früherer Zeit zusammen. Aber das sah Rudolf gar nicht gern, denn es schien ihm ein Umgang zu sein, der nicht mehr zu der Stellung paßte, die er seiner Gattin gegeben hatte. Indessen hielt sie daran fest. Waren es auch Frauen mit einfachem Wesen, so kam ihr von ihnen doch eine Herzlichkeit entgegen, die sie bei Rudolf längst vermisste. Und sie selbst war im Grunde auch die einfache Frau geblieben, die sie einst gewesen.

So lebten sie nebeneinander, nicht miteinander. Ja, sie entfernten sich voneinander immer mehr, so daß einer den andern kaum vermisste.

Das Unternehmen geriet in eine Krise. Rudolf hatte es übersehen, vorausschauend den Betrieb geänderten Verhältnissen anzupassen. Sorgen quälten ihn. Doppelt stürzte er sich in die Arbeit. Seine Familie sah ihn kaum mehr. Als er einmal von Margret darauf aufmerksam gemacht

wurde, antwortete er ihr nur: „Wenn du so wenig Verständnis für mich hast, dann ist es besser, wir gehen unseren Weg getrennt.“ Und er merkte gar nicht, daß er es war, der kein Verständnis für die Frau und ihre berechtigten Sorge um die Familie besaß.

Rudolf konnte trotz allen Bemühens das Verhängnis nicht aufhalten. Das Kapital ging in andere Hände über. Sein Vertrag wurde gelöst. Es kam einem Zusammenbruch nahe, was er erlebte. Er sah zu Hause in seinem Arbeitszimmer und grübelte, sprach kein Wort, wies alles Zureden von sich. Ja, er wütete gegen sich.

Aber dieser Zustand konnte nicht lange währen. Zunächst hatte er sich aufgebäumt. Bald war er dessen müde geworden. Da war die stille Frau Margret, die ihn bewegte, am Abend ein Stüd hinauszuwandern. Am Tage verbar er sich vor den Menschen. Zu tief hatte ihn die Niederlage getroffen. Sie gingen schweigend durch den Abend, schritten am Rande der Stadt hin, in den Wald hinein, der in starrem Schweigen dunkel vor ihnen stand.

Telephonieren / Skizze von Walter Renau

Jochen sah auf die Uhr und rief Sewalds an. „Ist Hanne noch da?“ fragte er nach der ersten Begrüßung. „Sie will gerade gehen“, und schon Hannes Stimme: „Ja, Ja, Jochen, ist etwas passiert?“ Jochen antwortete vorwurfsvoll: „Nein; gar nichts, nur, bitte, rufe mich doch an, wenn du aufgehakt wirst, es ist doch für beide Teile beruhigend... nein, sonst nichts, Gruß an Sewalds.“

Eine Stunde später klingelte Hanne von unterwegs an: „Jochen, stelle dir vor, ich habe Erna Buttler getroffen... ich möchte mit ihr gern noch zusammen sein, oder soll ich lieber heimkommen? Ich telephoniere vom Café Zentrum aus.“ „Gern, Kind, wenn ich es nur weiß... grüße schön und erzähle mir dann, wenn du heimkommst.“

Nach zehn Minuten klingelte das Telephon wieder. Jochen nahm den Hörer ab, und eine entfernt bekannte Frauenstimme fragte nach Hanna, seiner Frau.

Jochen fragte dagegen: „Wer ist denn eigentlich dort?“ „Das werden Sie im Leben nie erraten. Hier spricht Erna Buttler. Ich begegne mir vorhin Ihrer Frau, sie erkannte mich wahrscheinlich nicht, oder vielleicht doch, ich weiß es nicht. Aber diese Begegnung erinnerte mich so lebhaft an die entzückenden Zeiten, die wir zusammen verlebt haben, das ich gleich nach Ihrer Telephonnummer nachgesehen habe. Wenn Hanna kommt, bitte, sie möchte mich doch bald anrufen, ich möchte mich zu gern mit ihr wieder einmal so richtig ausquatschen.“

Jochen lachte: „Gern, ich werde es ihr sofort austreten!“ Und als er den Hörer aufgelegt hatte, blieb zwar sein Lächeln um die Lippen liegen, aber es verzog sich ins Schmerzhaft und Grimmige zugleich. Was tat Hanna? Mit Erna Buttler war sie also nicht zusammen. Seine Frau hatte ihn belogen!

Der Geschäftsführer des Kaffeehauses Zentrum in der Innenstadt lautete aufmerksam der erregten Männerstimme am anderen Ende der Leitung:

„Bitte“, hörte er, „können Sie mir wohl — ich bin hier im Aufklärungsdienst — sagen, ob bei Ihnen eine junge, dunkelblonde Dame gewesen ist oder sich noch dort aufhält. Sie trägt einen taubengrauen Sommermantel und dazu einen dunkelblauen Hut. Sie ist groß, schlank und hat ein schmales, weiches Gesicht. Und noch eins: Ist sie allein oder in Begleitung und mit wem dann?“

Der Geschäftsführer antwortete: „Augenblick, sehe sofort nach“, und jagte daraufhin den Pagen durch die Räume mit dem Auftrag, die Dame im taubengrauen Sommermantel festzustellen.

Nach drei Minuten bangen Wartens erfuhr Jochen, daß eine schlante, große Dame in einem taubengrauen Damenmantel das Haus vor einigen Minuten in Begleitung eines hochgewachsenen, sehr vornehm wirkenden Herren Arm in Arm verlassen habe.

Leichenblau legte Jochen den Hörer auf. Fünf Minuten sah er vollkommen erstarrt vor seinem Schreibtisch. Dann raffte er sich zur entscheidenden Tat auf und telephonierte mit seinem Anwalt.

„Lieber Doktor“, sagte er, und die tiefe Erregung zitterte durch seine Worte, „wenn eine Frau ihrem Mann telephonisch vorabwindelt, daß sie sich mit einer alten Freundin getroffen habe, die Freundin in Wahrheit aber ein hochgewachsener, vornehm wirkender Herr ist, mit dem sie Arm in Arm herumspaziert, ist das Ehebruch?“

Dann standen sie unten am Teich, in dessen dunkler Flut sich der helle Abendstern spiegelte.

Da lehnte sich die Frau an ihn und sagte: „Weißt du es noch...?“ Dieses kleine Wort war es, das die Erstarung in Rudolf löste. Ja, er wußte es noch, nein, er wußte es wieder. Hier war es gewesen, wo er sie zum erstenmal geküßt und zärtliche Worte zugeflüstert hatte. Hier hatten sie den Bund besiegelt, der ihnen ein dauerndes Glück zu schenken versprach. Was hatte er daraus gemacht? War er nicht einem Phantom nachgelaufen und hatte darüber das Beste verloren, das ihm das Leben geben konnte? Hatte er sich nicht von dem Menschen, der ihm sein ganzes Herz geschenkt hatte, von seinen Kindern entfernt, über deren Wiege er sich doch einst in zärtlicher Freude gebeugt? „Ja, ich weiß es noch“, antwortete Rudolf nach einer langen Pause. Dann zog er die Frau an sich, so zärtlich wie einst, zärtlicher noch, denn in ihm war zugleich Dank an den Lebenskameraden, der trotz allem zu ihm stand, bereit, auch in die Stille und Enge bescheidenen Lebens zurückzutreten und jedes Opfer auf sich zu nehmen für eine Liebe, die sich schon zurückgezogen hatte, aber immer noch geliebt war.

„Sm“, machte der Anwalt vernehmlich, „in neunundneunzig Fällen vom Hundert ja. Uebrigens eine Frage: Ihre Frau?“ Jochen sprach erregt: „Also bitte, Doktor, treffen Sie alle Vorbereitungen zur Scheidung und vernichten Sie meine testamentarischen Bestimmungen.“

„Sachte, sachte, begeben Sie doch im Affekt keine überkürzten Handlungen, ist ja alles vielleicht nur halb so schlimm, ich habe in meiner langjährigen Praxis...“

„Keine Pflaster, Doktor“, unterbrach ihn Jochen grob, „ich bin in einer Stunde bei Ihnen...“

Er hörte noch, wie der Anwalt etwas von einem guten Schnaps sprach, dann legte er hart auf, trat an den Spiegel, sah sich an, tat sich leid und fragte, was sich jeder Mann in solcher Lage fragt: „Womit habe ich das verdient?“

Und wieder klingelte das Telephon. Gleichgültig hob Jochen den Hörer auf und fragte: „Ja?“ Erna Buttlers Stimme: „Hallo... ja denken Sie, eben komme ich nach Hause, und wer sitzt da? Ihre Frau, sie ist seit einer halben Stunde hier und...“

Hannas Stimme lachend zwischendurch: „Seit dreiviertel Stunden.“

Wieder Erna Buttler: „Also schön, seit dreiviertel Stunden wartet sie hier auf mich. Sie hatte mich doch erkannt, aber im Strahengewühl haben wir beide dann einander vergebens gesucht. So hat sie sich kurzentschlossen auf die Bahn gesetzt und ist hier herausgefahren.“

Hannas Stimme wieder dazwischen: „Ich hatte dir ja telephoniert.“ Erna Buttler daraufhin weiter: „Aber jetzt lasse ich sie nicht mehr fort. Hanne hat nun nicht den Mut, Ihnen zu sagen, wie gern sie noch hier bleiben möchte...“

Ein verklärtes Lächeln strahlte aus Jochens Gesicht.

„...da fasse ich mir nun ein Herz und bitte Sie zu uns. Es gibt Ihr Leibgericht: Schleifische Klöße und Halentrüden mit Rotkohl. Dann kommen Sie bestimmt, hat mir Hanna geraten. Sie steht nun mit ganz mehligten Händen neben mir, raten Sie mal warum?“

Jochen lachte laut und befreit auf: „Wegen der Kartoffelklöße.“

Jochen an den Anwalt: „War ja alles Unsinn...“

Der Anwalt fragte: „Aber ich habe doch den Schnaps schon kalt gestellt.“

Da lachte Jochen: „Den bringen Sie morgen abend mit, wenn Sie zu uns zum Abendessen kommen.“

Jochen stand schon in Hut und Mantel, als ihm noch etwas einfiel. Er suchte im Telephonbuch nach und fand bald Buttlers Anrufnummer.

„Ich bin schon abfahrtsbereit und bringe einen tüchtigen Hunger mit, aber eine Frage läßt mir keine Ruhe. Sagen Sie mal, liebe Frau Erna, wird denn heute eigentlich blaugrau viel getragen?“

Lachend rief Erna Buttler — Jochen hörte es genau — in das Zimmer zurück: „Du Hanna, komm doch mal her, dein Mann stellt ja ganz ungläubliche Fragen...“

Schritte kamen näher und dann Hannas Stimme: „Was hast du denn, Jochen?“

„Ich wollte nur wissen, ob man heute oft diese taubengrauen Mäntel trägt, wie du einen hast?“

Ein schön abgestimmtes, zweistimmiges Lachen war die Antwort: „Aber das ist ja die große Mode!“

Michele fällt rein

Seiteres Geschichtchen von Karl Kurt Ziegler.

Michele stellte mit einem entschlossenen Ruck das Glas auf den Tisch, wuschte sich mit dem Handrücken über die kleine, blonde Bürste auf der Oberlippe und rief zum Schanktisch hin: „Ziska — zahlen!“

Der Vorwerkbauer stieß den Jungbauer vom Lindenhof an, beide nickten verständnisvoll, dann zog der eine seine Taschenuhr, während der andere nach der Wanduhr blickte. „Fünf auf zwölft!“ stellte der Vorwerkbauer fest. „Bist gut gezogen, Michele! Ja, so gehört sich's für einen jungen Schmied, daß er der Frau aufs Wort folgt!“

„Sput dich nur!“ setzte der Lindenhöfer hinzu. „Mußt doch zu Haus sein, wenn's Zwölfe schlägt. Mer merk halt gleich, wer bei Euch die Hosen an hat und 's Kommando führt. Na los, e biste schnell, Ziska, Michele hat's eilig!“

Michele sah stumm vor seinem leeren Glas und tat, als höre er das Gespötte nicht. Nur seine Zunge fuhr erregt an den Fingern der eingezogenen Oberlippe entlang. Ziska kam und rechnete, lachlich die Bleistiftstriche auf dem Bierfilz nach. „Also — 5 Helle, macht...“

„Bring mer noch eins...!“ befahl Michele energisch, und der Vorwerkbauer rief der Geschäftigen nach: „Und Karten kannst auch mitbringen. Mir spielt noch eins!“

Die Uhr schlug einmal, sie sahen immer noch beisammen im Krug, die Uhr schlug zweimal, der Gendarm kam,

gebort Polizeistunde, setzte sich an den Tisch und trank noch eins mit... Die Uhr hatte längst dreimal schon geschlagen, als sich der Kreis endlich auf den Weg machte.

Der Vorwerkbauer und Michele gingen ein Stück zusammen. „Mußt net denken, daß ich dich für einen Pantoffelhelden halt, Michele, weil ich so gered hab, heut abend“, begann der Alte. „Ist doch bloß wegen dem Hausfrieden, wennst deiner Alten e bissle nachgibst. Ich kenn das und ich verzieh dich. Aber schau, den kannst dir auch anders erhalten. Mußt deiner Tina net alles auf die Nas binden, was machst. Weibslent wolln hinters Licht geführt werden, damit sie was zum Rätzeln und zum Funscheln haben, verstehst. Wie ich so alt war, wie du, Michele, hab ich mir immer die lustigsten Sachen ausgedacht. Aber dazu muß mer Geistesgegenwart haben, denn auf das Tüfteln allein kommt's net an. Einmal komm ich doch wieder sehr spät, das heißt, es war eigentlich sehr früh, nach Haus, zieh mich, wie ich das immer gemacht hab, in der Stubn aus, leg meine Sachen zusammen, schleich zur Kammertür, öffn' e Spalt, lausch, ob mei Alte schläft, mach die Tür zu und will grad ins Bett, da wachst sie auf. Ich wie ein Biemel an die Wiegn vom Franzl, schaukel das Gestell hin und her und sag dann ganz ruhig: Na, Frieda, du hast aber einen guten Schlaf. Hast net gehört, wie der Kleine gebrüllt hat. Seit einer halben Stunde steh ich hier im Hemd und beruhig ihn. Kei Wunder, wenn man am andern Tag Schnupfen hat. Aber jetzt schläft er wieder, und i geh auch ins Bett. — Siehst, Michele, so hab ich

gut über hundertmal unsern Hausfrieden bewahrt. Nur Geistesgegenwart muß mer habn! — So nu sind mir da, gut Nacht!“

Der Vorwerkbauer bog den Hauptweg ab, Michele schloß die Haustür auf. Behutsam stieg er die Treppe hinauf, zog sich vor der Kammer aus, nahm seine Toppe und die Hölse mit den Strümpfen über'n Arm und die Schuhe in die Hand, öffnete vorsichtig die Tür und lugte in das Dunkel. Seine Frau schlief und auch das Baby war ruhig. Leise schloß er hinter sich die Tür, taktete sich im Dunkel zum Bett und wollte eben seine Sachen beiseite legen, als sich ein Schuh selbständig machte, seinen Fingern entglitt und mit einem derben Gepolter auf dem Boden aufschlug.

Mit einem Satz war Michele an der Wiege. „Geistesgegenwärtig muß man sein!“ lachte er. Tina machte verschlafen auf, rästelte sich hoch und fragte: „Was machst denn?“

„Also du hast einen gesegneten Schlaf, Tina! Hast net gehört, wie die Kleine gebrüllt hat, seit einer halben Stunde steh ich hier im Hemd und beruhig das arme Biemel. Kei Wunder, wenn man am andern Tag Schnupfen hat. Aber...“

Bis hierher kam Michele, dann entriß ihm ein heiliges Donnerwetter die Rede. „Still bist jetzt, altes Lügenbier! Seit 8 Uhr abends liegt das Kind bei mir im Bett!“

Michele soll, als er 14 Tage später zum ersten Male wieder im Krug erschien, „geistesgegenwärtig“ um 12 Uhr verschwunden sein.

Mit Max und Melusine nach Afrika

Berichte über eine Fahrt querlandein von P. C. Ettighoffer

III.

Wegmarke „Martin Luther“

Es gibt schon seltsame Wegmarken auf allen Landstraßen der Welt. Das, was man die Straße von Swatopmund nach Windhut nennt, ist zuerst einmal keine Straße, sondern nur eine „Pfad“, ein Pfad, eine Spur, eine Rinne, eine Fahrspur, wenn es dein Wagen schafft, und wenn du selbst am Steuer sicher bist. Hoffentlich bist du sicher. Du hast in Deutschland und überhaupt in Europa 250 000 Kilometer ohne nennenswerte Pannen zurückgelegt, sagst du. Du bist bombensicher in Fahren, sagst du. Aber du hast noch keine einzige Meile (Kilometer gibt es hier nicht) auf der „Pfad“ zurückgelegt. Und dein Fahrlehrer würde plötzlich und in den Stielen ergrauen, würdest du ihm zumuten, dir hier das Fahren beizubringen. Entweder du tanzt es und kommst durch, oder du bleibst in der Namib stecken. Max, du wirst doch nicht streifen?

Die Bahnlinie ist überwunden, Swatopmund überschritten, und da taucht „Martin Luther“ auf. Mittlen im Sand der beginnenden Wüste steht er. Auch er hat versucht, vor mehr als 20 Jahren, die Wüste Namib zu überwinden. Gleich in der ersten Meile blieb er stecken und zwar so gründlich, daß er weder nach vorne noch nach hinten bewegt werden konnte und seither wie eine Anklage gegen die unbarmherzige Namib seine rostigen Räder der brüllenden Hitze bietet. „Hier stehe ich — ich kann nicht anders!“ scheint er zu sagen. Deshalb den Beinamen „Martin Luther“. Was er ist oder sein sollte? Eine Jugmaschine, für eine Farm im Innern bestimmt.

Zuerst schwimmt der Wagen mal eine Viertelstunde lang im tiefen Sand. Nur nicht halten, immer gleichmäßig durch. Dann wird die Pad besser, denn es kommt eine lange Strecke Wellblech. Jehn Kilometer lang rollt der Wagen auf Wellblech, und du meinst, es sei genug der Materialprüfung. Aber nein, jetzt schließen sich wieder paar Kilometer Sand an, tiefer Schwimmsand, teilweise bis an die Radnaben. Die Steuerung liegt locker in deiner Hand, wie bei Glatteis. Der Wagen gehört dir nicht mehr, macht, was er will. Nur immer in der Rinne bleiben, nur ja die Vorderräder nicht ausschlagen lassen. Und ein gleichmäßiges Tempo von etwa 40 Kilometer halten. Räder doch nur wieder Wellblech!

Nicht wahr, man hat es sich was kosten lassen, diese Wüstenstrecke teilweise mit Wellblech zu belegen! Aber nein, großer Irrtum, es handelt sich hier nicht um Wellblech aus Blech, sondern man nennt so die endlosen, regelmäßigen Rillen, die alle dicht nebeneinander liegen, so daß die Pad aussieht, wie mit Wellblech belegt. Die Arbeit der Räder und die Arbeit des Windes haben den Wüstenboden so zerfurcht und wieder ausgeglichen, daß man auf viele Kilometer (oder Meilen) hin wie über rumpelndes Wellblech fährt. Es schüttelt und haut und wadelt und schüttelt dir fast die Zähne aus dem Mund. Aber es hilft nichts, du mußt durch. Durch bis zu jenem entzückenden See dort am Horizont. Wie herrlich dieser See liegt! Bäume und Sträucher zieren seine Ufer, und die fahlen und schwärzlich-roten Pflanzen der Koffingberge senken sich teil in das köstliche Naß des hellblauen Sees. Fahr' zu, Max!, wenn auch das Kühlwasser schon murr und kocht, Fahr' zu, dort am See werden wir uns ausruhen. Ja — — — wo ist denn jetzt auf einmal der See, der kühl, blaue See — — —? Und wo sind die schattigen Bäume, unter denen wir uns vor der Wüstenhitze mal für eine Stunde verkriechen wollten, Max! Geht das mit richtigen Dingen zu, und überhaupt, hast du das gesehen? Dein Kühler kocht heftiger und schnurrt wie Kaffeewasser im Topf, wenn es gleich anfangen wird zu pfeifen. Ja, wo ist der See? Die schwarztrottschimmernden Pflanzen der Koffingberge tauchen steil in den Wüstenand, und weit und breit ist kein See, kein Baum, kein Strauch, kein Busch, keine Pflanze, kein Lebewesen! Weit und breit dehnt sich

die Wüste Namib

feindlich und erbarmungslos, das Land der Hitze und des großen Durstes. Noch eine Stunde, Max, vielleicht auch noch zwei, und wir sind durch.

Der Motor schnurrt tapfer. Manchmal prasseln ganze Serien „Klippen“ (so nennt man hier die Steine) gegen die Schutzbleche. Wenn sie mir nur die Batterie unten nicht durch-

schlagen! Dann schwimmt der Wagen wieder für Minuten rettungslos im Sand. Und da taucht vorne ein Gebilde von Menschenhand aus der farblosen Unendlichkeit der Wüste. Wieder eine Kata Morgana? Nein, diesmal lassen wir uns nicht narren. Aber siehe, das Gebilde bleibt und entpuppt sich als ein Haus, umgeben von Baraden. Ein Bahwärterhaus ist es, und tatsächlich, dort windet sich ja auch der Schienenstrang hin, durch die Wüste. In Kübeln und Behältern hat man einige kümmerliche Bäumchen gezogen. „Arabis“ heißt diese Station. Ringsum liegen rostend viele Eisenstücke. Hier hat einer mal vor dem Kriege versucht, ein Kupfervorkommen auszubeuten. Es ist beim Verjud geblieben. Ich fahre zur Station. Eine Frau wohnt dort. Ihr Mann ist auf der Strecke. Wann es hier zum letzten Mal geregnet hat, möchte ich wissen. Die Frau bedenkt sich eine Weile: „Es war im Jahre 34 oder 35, glaube ich, aber der Regen dauerte nur eine Viertelstunde.“

Nach weiter, Max! Grünes wollen wir sehen, Bäume und Sträucher und Menschen! Immer noch kocht das Wasser im Kühler. Wir fahren trotzdem weiter, Max, ich und Melusine!

Jetzt wird es ernst mit Afrika!

Wüste ist schließlich Wüste, und die Namib könnte genau so gut in Asien liegen. So und nicht anders mag die Wüste Gobi aussehen, genau so trostlos, wenn auch viel größer. Die Namib ist kein typisches Afrika, aber so ganz echt wird es jetzt nach Ueberwindung einiger Pässe. Zum Greifen nahe liegt das Kharungebirge, ein wildzerklüftetes Bergland, ohne jede Spur von Pflanzenwuchs. Die Schatten sind nicht schwarz wie bei uns, sondern tiefblau. Ueberhaupt scheint hier alles von Natur aus stark übertrieben: Das Land ist strikweise wasserarm, nein, es ist schon eine trostlose Wüste. — — — Die Luft ist dünn — — — nein, sie ist so dünn, daß man auf hundert und mehr Kilometer weit sehen kann. Nichts trübt die Fernsicht, kein Wölkchen, kein Dunst. Wolken sind hier eines der seltensten Naturerscheinungen. Du bist Maler, du möchtest diese Farben wiedergeben, so wie du sie siehst. Tue es nicht, niemand wird dir glauben. Sie werden dir Rißja vorwerfen, jene, die niemals die Trunkenheit des afrikanischen Kardenspiels kurz vor Sonnenuntergang, am Rande der Wüste Namib erleben durften. Daß ich dies sehen und erleben durfte, macht mich dankbar und ganz klein, ganz schwach vor der Größe der gewaltigen Natur. Hinter den feilen, verwitterten Gipfeln der wilden Gebirgsketten im Westen und Nordwesten will die Sonne untergehen, nicht langsam und zögernd wie bei uns, sondern rasch, ohne Strahlen, ohne Abendrot, ohne Dunst. Im Osten und im Süden hebt sich schon die Nacht als schwärzliches Band aus der Unendlichkeit, darüber liegt eine breite Zone ganz in Orange getaucht, noch höher aber das tiefe Blau des Himmels. Erste Büsche tauchen auf, hartes Zeug, Tamarisken und Kakteen, dann Euphorbien und endlich die herrliche Aloe, die schönste Pflanze in Südwest. Niemand kannte du dieses stolze Gewächs vergessen. Es steht da einsam im tarmen, trockenen Boden, auf kurzem, fettem Stamm, trägt seine dolchigen Blätter hoch, reißt ganz steil seine Blütenstängel nach unten, urmühsigen Pracht. Und jetzt tauchen zwei Springböcke auf. Beim Anblick des Kraftwagens stutzen sie. Jetzt bin ich auf 50 Meter heran, bremse, will meine Kamera frei machen, und da werden die beiden scheuen Tiere von panischer Angst gepackt. Ihre Räder und Rückenhaare sträuben sich, und fast auf der Stelle springen die beiden Böcke hoch. Wie im Zeitluptempo sehen sie über Tamarisken und Aloe hinweg, verschwinden in wilder Flucht. Und kaum ist Max wieder angefahren, da laufen vier Strauße etwa 500 Meter vor mir her, genau auf der Pad. Ich gebe mehr Gas. Der Wagen schleudert und springt, aber ich muß auf Filmentfernung herankommen. Es ist schon merklich dunkel geworden. Bis auf 50 Meter komme ich an die vier Vögel heran. Sand und Steine, von ihren Füßen aufgewirbelt, prasseln mir gegen die halbgeöffnete Windhuhlscheibe. Eine Hand halte ich am Steuer, mit der anderen schreibe ich die Kamera nach vorne und filme. Dann ein Supensignal. Entsetzt, mit wehenden Stiefelgelen, verlassen die Riesenvögel endlich die Pad. Eine halbe

Stunde später fahre ich mit Licht durch Karibib. Die Namib liegt hinter mir. Ich befinde mich fast 1300 Meter hoch im Lande der großen Weiden, der Farmen und der Karakulzucht.

„Mister, willst du Kaffee oder Tee?“ weckt mich Elias, der Rabenschwarze, aus dem besten Schlaf. Es ist gerade sieben Uhr. Draußen leuchtet schon wieder alles in den wunderbarsten Farben des Sonnenaufganges. „Bring mir Kaffee!“ sage ich, „und beforme mir ein warmes Bad.“ Elias schlürft los, auf nackten, leberharten Füßen. „Bist papp!“ sagt er, während er den Kaffee vor mir hinstellt. Was mag das heißen? Vielleicht meint er die Nachtkälte oder die winterliche Verkleidung, in der ich im Bett liege.

„Bist papp, Mister, ganz papp!“ drängt Elias, während er mir das Badezimmer zeigt. „Zieh bin ich aber nicht mehr papp, Elias“, sage ich, „schau mal, frisch rasiert und ganz in Ordnung.“

„Bist doch papp, Mister“, beharrt Elias. Ich achte nicht mehr darauf. Jede meine Siebenstunde, sehe mich aus Steuer, will losfahren. Der Anlasser schnurrt, die acht Zylinder brüllen ihr starkes Lieben in den afrikanischen Morgen. Elias steht grinsend neben dem Wagen: „Kannst nicht fahren, Mister, bist papp.“

„Nun hör mir auf mit dem Quatsch, was heißt eigentlich papp?“ plake ich heraus. Er zeigt grinsend zwei Reihen guter Zähne und mit seinem schwarzen Zeigefinger auf den rechten Vorderradreifen, der flach und leer daliegt.

„Papp, Mister, ganz papp!“ bestätigt Elias.

Mein Sprachschak ist um ein treffendes Wort reicher.

Die Puffotter

Mit einer halbstündigen Verspätung fahre ich ab, immer der Pad nach. Die Landschaft verändert sich von Stunde zu Stunde. Ich fahre durch gutes Weideland. Riesengroß sind hier die Farmgebiete, jeder Bezirk durch fünfzehen Drahtzaun abgegrenzt. Schönes Vieh weidet zu beiden Seiten der Pad. Manchmal wechselt eine Herde noch rasch dicht vor dem Wagen auf die andere Seite. Karakulherden durchwandern das dicke Buschland. Bäume und Hecken blühen. Termitenhügel stehen wie steile Denkmäler am Weg. Sie sind dunkelrot, eisenhart und fühlen sich an wie Badstein. Auch drinnen im Busch, soweit das Auge durchdringt, lauter Termitenhügel. Webervögel umschwirren fleißig die Rauiarten, die Eufalpien und Afazien. Ihre Kester heben sich hell, wie Bündel Holz, vom Dunkelgrün der Baumkronen ab. Pfefferfresser, Lufane mit schweren Schnäbeln sitzen mitten auf der Pad und erheben sich erst im letzten Augenblick, dicht vor dem Kühler, entweichen dann schimpfend und schreiend wie geschwähige Elstern seitwärts in den Busch. Kleine Wiesel überqueren flink die Pad, bleiben aber dann stehen, erheben sich und laufen. Man nennt sie Erdmännchen, weil sie wie kleine, niedliche Männchen da stehen. Und da stoßt mein Herz für eine Sekunde lang. Dicht vor mir kriecht etwas Langes, Entsetzliches über die Pad, will noch schnell auf die andere Seite. Eine große Schlange ist es, eine Puffotter, eines der giftigsten Tiere der Erde. Der Biß dieser Schlange wirkt unbedingt tödlich, wenn nicht sofort sachgemäße Hilfe gebracht wird. Während der Ueberfahrt auf der „Windhut“ erzählte mir ein alter Afrikaner die Geschichte eines Farmers, der, genau wie ich, nach Windhut fuhr, zusammen mit einem Bekannten. Unterwegs sahen sie eine Puffotter auf der Pad. Sie jagten das Tier, erfaßten es mit einem Reifen und schleuderten es hoch. Die Schlange fiel schwerverletzt in den offenen Wagen und biß den Farmer in die Schulter. Der Freund konnte nur noch einen Toten nach Windhut bringen. In diese Geschichte muß ich Rückschlüsse denken. Aber mein Wagen ist ja geschlossen, das Kollwerd wegen der prallen Sonne zugezogen. Ich pade das Steuer fester, denn ein ungeschriebenes Gesetz will, daß jede Giftschlange vernichtet werden muß. Ich ziele mit Max auf den Kopf der rasch dahineilenden Puffotter. Weg! Noch einige fünfzig Meter fahre ich, bremse, lasse den Staub verwehen, bilde durch den Rückspiegel. Die Schlange liegt tot und bewegungslos. Maxens rechter Reifen ist ihr gerade über den Kopf gerollt. Ich schneide einen Stecken, überzeuge mich, daß die kleine Giftbestie tot ist, mache eine Schlinge und binde mir die Beute an das vordere Nummernschild. Aus dem zerquetschten Kopf der Schlange, zusammen mit dunklem Blut, tropft das gefährliche Gift. Stolz zieht Max seine Pad gegen D k a h a n d j a, Max der Schlangentöter. (Fortsetzung folgt)

Leuchtendes Land

Roman von Luis Trenker

42)

(Nachdruck verboten.)

„Extrablatt! Extrablatt! Wie der Friedensvertrag unterzeichnet wurde!“ Eine rasch angezogene Bremse knirschte. „Können Sie denn die Augen nicht aufmachen auf der Straße? Sind wohl besoffen, was?“ Ein wütendes Gesicht fiel zurück in den Wagen.

In den nächsten Tagen, in denen Thomas Hoffingott im Bierischen Hause lag, trant und von Fieber geschüttelt, nur an die Vergangenheit denkend und ohne Kraft, die Gegenwart zu erkennen, sah Peter Bier fast immer bei ihm und dachte in die Zukunft. Furchtbar war alles, was da mit Deutschland und in Deutschland geschah. Daß dies nimmer das Ende sein konnte, dafür würden jene sorgen, die das Geschick an tausend Gräbern hatte vorbeigehen lassen. Mitunter, wenn Thomas klar erfasste, was mit ihm geschehen war und wo er sich befand, sprach Peter Bier laut von diesen Aufgaben der Zukunft: „Wofür hätte uns denn das Schicksal bewahrt? Damit wir das Elend im Lande ansehen und Volk und Reich beweinen sollen? Ich glaube nicht. Nein, damit wir das Verlorene und Wertane wieder herbeischaffen.“

Dann warf sich Thomas wohl unruhig hin und her, seine Gedanken kehrten heim, ruhten sich aus und begannen den Weg in die Zukunft einzuschlagen, auf dem sie seinem Knaben Christoph Hoffingott zu begegnen hofften.

„Er überwindet's, Vater“, berichtete Peter Bier, „er gesundet.“

Nach einigen Tagen ging Thomas wieder vor das Haus. Das Leuchten eines fernen Landes lag um ihn, der sich bemühte, in die Zukunft zu sehen. Wie wollte er auch seinem Sohn den Blick richten für diese bedeutsamen Dinge, wenn er selbst sie nicht kannte? Aber es war sehr schwer, er hatte ihn ja nicht, er wußte nicht einmal, ob er noch lebte.

So nahm er denn das Suchen in den Schicksalsgrünten der Aemter wieder auf. Tag für Tag und Woche um Woche ging er wieder zu den Behörden, wurde hierhin und dorthin geschickt, sah mit stets erneuter Enttäuschung Kopfschütteln und Achselzucken. Aber der Thomas Hoffingott, der sein Kind suchte, war ein anderer als jener Mann, der sein Weib auffinden wollte. Jetzt war in dem Mann wieder etwas von der Itebestärkten und erfolglicheren Hartnäckigkeit, mit der er einst um Grund und Boden gerungen hatte.

„Thomas, ich hab ihn.“
Der Senator, eigentlich nur noch Konful Bier, aber für all die tausend Arbeiter trotz ihres revolutionären Gebarens und aller verordneten Umstürzerei der Senator, stürzte ins Zimmer, das Thomas gerade verlassen wollte, um zum Dienst zu gehen. Er hatte eine Arbeit übernommen, die Peter Bier ihm

angetragen hatte: draußen das kleine Familiengut der Piers wieder instand zu setzen.

In Thomas' Augen stand die bange Frage: Ist es auch wirklich wahr?

„Hier, zweimal zurückgefragt. Bis zur Bestätigung verheimlicht, um unnötige Aufregung zu vermeiden. Geund und munter und ganz in der Nähe.“

„Marinewaisenhaus Lübeck!“ lächelte der Senator. „Der Apparat eines guten Hauses funktioniert noch, soviel Sand die Brüder in ihrem Wahnsinn ins Getriebe geworfen hatten. Wir hätten ihn schon länger, aber die Leitung des Waisenhauses konnte keinen Hoffingott in Deutschland ermitteln.“

„Marinewaisenhaus Lübeck!“ Thomas sprach die Worte aus wie einen heiligen Namen.

„Sie können ihn noch heute holen, Thomas! Bringen Sie ihn am Nachmittag her zu uns. Und dann wollen wir in Ruhe überlegen, was geschehen soll.“

„Sie können ihn noch heute holen — den Jungen.“

Ein glücklicher Mann ging in Lübeck durchs Holstentor, über die Travebrücke an den alten Handelspeichern vorbei, auf deren rotem Gemäuer warmer Sonnenschein lag, wie auch die Glanzlichter im Wasser hellauflunkelten und die latten Farben der Schiffsbäude bunt und froh waren an diesem wunderbaren Tag.

Alles war voll Sonne. Alles schien wieder hoffnungsstark ins Leben zu schauen. Dem Mann, der da durch Lübecks Straßen schritt, selbst ruhig und langsam, war es jedenfalls so.

Mühsam blieb er stehen und lachte auf. Da wußte er wahrhaftig nicht mal genau, wie alt der Bub war, fünf oder sechs. Jedenfalls mühte man ihn etwas mitbringen. Thomas ging in einen Laden. „Wir haben nämlich fünf Jahre Krieg gehabt“, sagte die Verkäuferin, als der Kunde nichts Rechtes finden konnte. Dann kaufte Thomas einen alten Ledenhüter und freute sich, als hätte er das schönste Stück erwischt: ein Pferd mit einem Adergarn, einen Pflug und einen Bauern. Die Verkäuferin schmunzelte. Sie schleppte schnell noch Schweine und Hühner, ein Haus und Schafe herbei. „Haben Sie mit auch eine Farm?“ fragte Thomas vergnügt. Nein, eine Farm hatte sie nicht, aber sonst noch alterhand. Also nahm Thomas noch eine kleine Almühle.

Dann stand er vor dem Tor des grauen Gebäudes, das die Aufschrift „Marinewaisenhaus“ trug.

Eine Schar von vierzig Kindern, von einer Schwester geführt, kam gerade vom Spaziergang heim. Knaben von vier bis zehn Jahren. Das lagte in den Reihen und plauderte, hatte rote Backen und helle Kinderaugen und keinen Blick für den Mann, der da neben dem Tor stand. Thomas schaute und schaute in den Gesichtern, hielt sein Paket mit den Spielzeugen vor sich hin wie eine Kostbarkeit, mit der man gar nicht behutsam genug umgehen konnte. Da war er also dabei, der Christoph, eines von diesen Kindern war sein Bub. Ein paar Augenblicke fühlte er den seinen Sitz wieder in der Brust, der immer kam, wenn die Gedanken zu bohren angingen. Da stand er also nun und erkannte sein eigenes Kind nicht.

Die Oberin hatte ihn schon erwartet, sie war durch den Senator benachrichtigt. Und jetzt erst war es ganz wirklich: „Ja, der Junge ist bei uns, und wir haben ihn gern. Aber nun werden wir ihn ja hergeben müssen.“ Sie blätterte in den Papieren, die Thomas mitgebracht hatte. „Ich gehe, ihn zu holen. Wie wird er sich freuen auf seinen Vater! Er weiß noch von Ihnen, obwohl er noch klein war damals.“

An der Tür kehrte sie wieder um. „Kommen Sie in den Garten, Herr Hoffingott, dieses Zimmer ist düster und gedrückt, der Bub soll seinen Vater unter freiem Himmel begenauen. Nicht?“

Sie öffnete die Tür zum Garten und zeigte auf eine große Kastanie, um deren Stamm eine Bank lief. „Dorthin werde ich ihn bringen.“

Thomas Hoffingott wartete. Ab und zu sah eine Schwester in den Garten, hinüber zu dem Mann unter der Kastanie, sie wußten wohl schon, was ihn hierher geführt. An den Fenstern der Veranda erschienen Knabengesichter und spähten hinunter, einer von ihnen wurde abgeholt und mitgenommen. Sicher war der Vater vom Christoph ein mächtiger Mann, daß er einfach herkommen und seinen Sohn abholen konnte.

Als die Schwester mit einem Knaben mit hell leuchtenden Blondkopf im Garten erschien, stand Thomas auf. Es schien, als wolle er dem Kind entgegenlaufen; er bellant sich aber wieder, daß er den Jungen erschrecken könnte. So stand er also und hielt mit beiden Händen das Spielzeugpaket.

Die Schwester blieb stehen, deutete auf den Mann, der nun neben der Kastanie im hellen Sonnenlicht stand, und streichelte dem Jungen das Haar. Beherzt ging der kleine Christoph los. Vielleicht war es wirklich so, daß das Verlangen, das hier von zwei Seiten zueinander trieb, so festig aufeinanderprallte, daß die Beine des Kindes plötzlich den Dienst versagten. Nach ein paar Schritten blieb der Junge zögernd stehen. Thomas erschraf und öffnete weit die Arme. Zwar fiel nun das Spielzeugpaket zu Boden, aber der Knabe stürzte den Weg entlang und sprang mit einem jubelnden Ausschrei Thomas an die Brust.

Still stand der Mann, den Jungen in den Armen. Christophs Gesicht lag an des Vaters Brust. Ein beseigter Strom durchfließ den Mann: wie war dies herrlich, das war Lena in der Klarheit ihres Wesens, wie es ihr Haar war, da auf dem Haupt des Kindes.

Langsam stellte er den Knaben auf die Erde und bog ihm sanft das Gesicht zurück. Ein Paar blanke Augen haben ihn an. Da erst beugte sich Thomas nieder und küßte in einem langen Kuß Kind und Mutter.

„Welchen Entschluß haben Sie nun gefaßt, Thomas?“

Der Senator ging mit Thomas durch den Garten seines Hauses.

Ja, das war schon fürs erste eine Arbeit, das Gut wieder in Ordnung zu bringen, doch eine Aufgabe war es nicht. Es war auch richtig, daß der Christoph hier oben eine bessere Erziehung erhalten konnte, mochten sie den Jungen doch alle gern. Aber es ging nicht.

Fortsetzung folgt.

Sieben Titel sind in Paris zu verteidigen

Schwere Aufgabe für unsere Leichtathleten / Die Gegner in den Europameisterschaften

Zum erstenmal haben Deutschlands Leichtathleten den unbewegbar scheinenden Gegner Schweden hinter sich gelassen. Gerade zur rechten Zeit haben sie also ihre beste Form gefunden, von der sie vor zwei Wochen im Kampf mit den Amerikanern teilweise noch recht weit entfernt waren. So kann man für die bevorstehenden Europameisterschaften, die vom 3. bis 5. September in Paris abgewickelt werden, das Beste erhoffen. In der französischen Hauptstadt gibt es nicht weniger als sieben Titel zu verteidigen, die bei den ersten Europameisterschaften vor vier Jahren von Metzger-Frankfurt im 400-Meter-Lauf, Scheele-Hamburg im 400-Meter-Hürdenlauf, Leichum-Berlin im Weitsprung, Gustav Wegner-Halle im Stabhochsprung, Sievert-Hamburg im Zehnkampf und die beiden Staffeln über viermal 100 und viermal 400 Meter aus Turin mit nach Hause gebracht wurden. Leichum und Sievert werden auch diesmal wieder in der deutschen Mannschaft stehen.

Bei einem Rückblick auf die Erfolge des Jahres 1934, wo England unvertreten war, fällt auf, daß Deutschland nicht einen einzigen Wurfwettkampftitel gewann. Die Bezeichnung „Land der Werfer“, die Deutschland nach seinen drei Olympiasiegen durch Stöß, Hein und Woellke mit Speer, Hammer und Kugel ausgetragen wurde, hatte damals also noch keine Berechtigung. Aber in Paris werden unsere Werfer hoffentlich mit gleichen Prachtleistungen wie in Stockholm dafür sorgen, daß Deutschland das „Land der Werfer“ bleibt. Denn wer wollte unsere Hammer-Weltreformer Hein und Blauf schlagen, wer Olympiasieger Woellke, wenn er auch nur halbwegs an seine 16,52 Meter des Sonntags anknüpft. Dann kann sich selbst der junge Eite Kreef, den man in den letzten Wochen auf den Schild erhob, die Zähne ausbeißen. Und in der Front der ebenbürtigen europäischen Diskuswerfer Dierwegher-Italien, Sörkle-Norwegen, Kottas-Finnland, Bergh und Hedvall (Schweden) haben auch Schröder und Lampert reelle Siegschancen, obwohl sie in Stockholm, allerdings nur um Zentimeter geschlagen, über den dritten und vierten Platz hinter den beiden Schweden nicht hinaus kamen.

Im Speerwerfen hingegen befinden sich der neue Weltreformer Udo Niskanen und das Vorbild, an dem er sich aufbaute, Matti Järvinen, in so beispielloser Verfassung, daß man mit einem Erfolg des Olympiasiegers Stöß nicht rechnen kann. Der deutsche Meister wird vielleicht Mühe haben, den Entscheidungsgang der sechs Besten zu erreichen. Denn neben den Finnen warten die Eken Sule und Njaf, Barszegy-Ungarn und Akerwall-Schweden als Gegner, die in diesem Jahr schon weit über 71 Meter geworfen haben. Gedes, bei dem nun endlich der Knoten gerissen zu sein scheint, ist für Paris leider nicht gemeldet.

Ein Spiel mit Zahlen

Nicht nur Deutschlands überragende Werfer, von denen, wie gesagt, Lampert und Schröder sogar eine unglückliche Doppelniederlage einstecken mußten, haben den Sieg über Schweden erstritten, sondern ebenso die Springer und Läufer. Die

meisten von ihnen fanden sich zu Leistungen, die man ihnen, noch dazu auf der überhöhen Stockholmer Bahn, nie zugetraut hätte. Gäßen sie sich gegen Amerika in dieser Form zu feigern verstanden, dann... wer weiß? Jedenfalls ergibt ein Vergleich der Ergebnisse, daß bei den von unseren Vertretern in Stockholm erzielten Leistungen auch Amerika nicht mitgekommen wäre und um zehn Punkte, also mit 112:102, verloren hätte! Doch das ist ein Spiel mit Zahlen.

Wieder zwei Staffelsiege?

Im Sport aber regieren die Tatsachen, und die lassen uns trotz Englands Beteiligung auch für die Läufe in Paris ein gutes Abschneiden erhoffen. Vor allem haben wir gegen die Briten in beiden Staffeln einen schweren Stand. Denn in England blühen in den letzten Jahren gute Sprinter, und 400-Meter-Läufer hat das Inselreich von jeher in Hülle und Fülle. Das mußte bei den Berliner Olympischen Spielen sogar Amerika erfahren. Doch das überragende Können von Harbig und Linnhoff stellt auch hier zumindest einen Kampf auf Biegen und Brechen in Aussicht. Aus dem Wege werden sich wahrscheinlich der neue 800-Meter-Weltreformer Wooderson-England, der über 1500 Meter unschlagbar erscheint, und unser Meister Harbig geben, der in Langitalien seinen härtesten Widerstand zu erblicken hat.

Nur Spring auf den langen Strecken

Behauerlich ist nach dem prächtigen Abschneiden unserer Langstreckler gegen Schwedens „Finnenhred“ Henry Jonsson und Eberhards gutem Laufen hinter Spring, daß das Fachamt für alle diese Läufer keine Meldungen für Paris abgegeben hat. Ueber 1500 Meter wurde lediglich Schaumburg genannt, der aber seine Bestform noch nicht wiedergefunden hat und zur Zeit fast um eine Klasse schlechter ist als Mehlhose. Auch die 5000-Meter-Läufer Titel, der endlich keine „Eintragsflüge“ mehr zu sein scheint, sondern ein Mann, auf den man sich verlassen kann, und Osterlag hätte man gern einmal in einem von den Finnen geführten Temporennen gesehen. So ist Spring über 10 000 Meter unsere einzige Waffe. Bessere Zeiten als er sind in diesem Jahr nur Finnlands überragender Olympiasieger Salminen mit 30:19,4 Minuten und dessen Landsmann Tamila gelaufen. Aber die Ungarn Szilagyi, Clapar und Kelen waren nur wenig langsamer als der „Eiserne Max“.

Drei wollen nochmals siegen

Drei Sieger von Stockholm aber gehen neben Harbig und den Werfern mit guten Aussichten nach Paris. Long, oder in dessen Vertretung Leichum, im Weitsprung, Sutter im Stabhochsprung, wo Europa zur Zeit keinen überragenden Mann besitzt, und Hälling im 400-Meter-Hürdenlauf. Zwar ist des Franzosen Joye Landesbestzeit besser als der neue Rekord des deutschen Reutnants. Hälling aber ist ein Kämpfer von großem Format; das hat er schon oft bewiesen. Und erst jetzt scheint er sich wieder in seine beste Form hineinzuspielen. Hans Leichs.

NS-Kampfspiele kündigen sich an

Handball, Schwimmen und Bogen in Nürnberg

Allmählich gewinnt auch das Programm der sportlichen Wettbewerbe bei den NS-Kampfspielen in Nürnberg feste Gestalt. Am Dienstag, 6. September, nehmen die Handballspiele ihren Anfang. Die Zwischenrunde wird tags darauf, das Spiel um den dritten Platz am 8. September ausgetragen, während das Endspiel am 10. September steigt. Folgende Paarungen sind für die erste Runde des Handballturniers am 6. September vorgesehen: DRL — SA II (Platz der Sp.-Bgl. Fürth); SA I — NS-Fliegerkorps (Platz der Sp.-Bgl. Fürth); Polizei — NSKK (Stadion Hauptkampfbahn); SA I — SA II (Stadion Hauptkampfbahn).

Bei den Schwimmwettkämpfen ist ohne Zweifel die Lagenstaffel der Schlager. Der DRL wird von Goh, Balke und Heibel vertreten, die SA stellt Gerstenberg, Ohligschläger und Blath, während die SA mit Schlauch, Zapf und von Edenbrecher den Kampf aufnimmt. In den Einzelrennen am 7., 9. und 10. September in der Stadion-Schwimmkampfbahn wird es heiße Kämpfe geben, besonders über 100 Meter Rücken ist mit SA-Mann Schlauch, SA-Mann Nüsse, SA-Mann Gerstenberg, SA-Scharführer Küppers und SA-Rottenführer Simon die gesamte deutsche Spitzenklasse am Start. Im Kraulschwimmen über 100 Meter findet man den „ewigen Zweiter“ der deutschen Meisterschaften, Hermann Heibel-Bremen, SA-Rottenführer von Edenbrecher, SA-Rottenführer Mendrzyk, SA-Mann Nüsse u. a. m. SA-Mann Blath ist über 400 Meter Kraul in Front zu erwarten. Hinter ihm wird es zwischen SA-Sturmann Bachmann, SA-Mann Heimlich und SA-Sturmann Settler einen

großen Kampf geben. Dagegen sollte das 1500-Meter-Kraulschwimmen eine klare Sache für den deutschen Meister Trendt-Berlin sein. Auch im 200-Meter-Bruhschwimmen ist mit Europameister Balle-Bremen, Altmeister Sietas-Hamburg, SA-Rottenführer Ohligschläger und Polizeiwachmeister Heina die gesamte deutsche Spitzenklasse am Start, während im Kunstspringen SA-Mann Hafner-Berlin ohne große Gegner ist.

53 Amateurboxer kämpfen am 9. und 10. September im Nürnberger Saalbau Kolosseum um den Titel eines Kampfsportkämpfers.

Deutschlands beste Handballer

Mannschaften zum Sport-Opfertag am 4. September

Die zahlreichen Handballspiele am Opfertag des Deutschen Sports am 4. September werden von zwei großen Auswahlkämpfen in Hagen und Weiskensfeld übertrag. In Hagen stehen sich die Mannschaften der Gaugruppen West (Westfalen, Niederrhein, Mittelrhein, Hessen, Südwert) und Ost (Ostpreußen, Pommern, Brandenburg, Schlesien) gegenüber, während in Weiskensfeld die Gaugruppen Mitte (Sachsen, Mitte, Nordmark, Niederachsen) und Süd (Baden, Württemberg, Bayern, Desterreich) sich treffen. Die vier Auswahlmannschaften sind noch eine mehr oder weniger großen Veränderung unterzogen worden; sie treten nun endgültig in folgender Besetzung an:

West: Dr. Grundmann-Reverluis; Depen-Düsseldorf, Brehm-Schwannheim; Wiese-Kassel, Bauch-Koblenz, Eißler-Wuppertal; Fegtenhöfer-Wuppertal, Obermart-Frankfurt, Röttger-Minden, Daun-Solingen, Brüntgens-Lintfort.

Ost: Hiescher-Breslau; Fennig-Berlin, Pfeifer-Berlin; Müller-Glogau, Reiter-Berlin, Hansen-Königsberg; Weber-Stettin, Herrmann-Berlin, Ortmann-Breslau, Perry-Königsberg, Hermann-Windorf.

Mitte: Wendt-Leipzig; Ruf-Weiskensfeld, Lange-Leipzig; Helbing-Weiskensfeld, Hammerich-Weiskensfeld, Krause-Magdeburg; Proßer-Leipzig, Theilig-Hamburg, Klingler-Weiskensfeld, Reinhardt-Leipzig, Hübler-Weiskensfeld.

Süd: Paar-Wien; Socher-München, Banast-München; Streng-München, Lika-Wien, Wohlrab-Wien; Zimmermann-Waldhof, Mutenhardt-München, Schubert-Wien, Perwein-Wien, Bolak-Wien.

Handball-Länderspiel gegen Ungarn

Das Reichsfachamt Handball hat auf Wunsch der Ungarn noch für dieses Jahr einen Handball-Länderspiel mit den Magyaren abgeschlossen, der am 16. Oktober in Budapest stattfinden soll. Ungarn belegte bekanntlich bei der ersten Handball-Weltmeisterschaft in Berlin den dritten Platz und stellte die Mannschaft, die das beste Ergebnis gegen den Weltmeister Deutschland erzielte.

Kaandina Reichstrainer

Auf Vorschlag des Reichsfachamtsleiters hat der Reichssportführer den bisherigen DRL-Fachlehrer für Handball, Sportlehrer Kaandina, in Anerkennung seiner Verdienste um den Handballsport zum Reichstrainer für Handball ernannt.

Goldbrunner und Urban eingesezt

Nationalmannschaft zum Opfertagspiel geändert

Am „Opfertag des deutschen Sports“ werden am 4. September wieder auf allen sportlichen Gebieten Lederbissen geboten. Die meiste Beachtung findet das für das Olympische Stadion in Berlin angelegte Fußballtreffen zwischen zwei Nationalmannschaften, das zugleich wertvolle Fingerzeige für die Aufstellung der deutschen Vertretung in den folgenden Länderkämpfen am 18. September in Chemnitz gegen Polen und am 25. September in Bukarest gegen Rumänien geben wird. Während die A-Mannschaft in der bereits angekündigten Aufstellung antritt, mußten in der B-Elf Fath (Wormatia Worms) auf Linksaußen und der Wiener Mittelkäufer Hofstetter ersetzt werden, für die Urban (Schalke) und Goldbrunner (München) einspringen, so daß als einziger Österreicher der ausgezeichnete Verteidiger Schmaus verblieben ist. Die beiden Mannschaften treten nun in folgender Besetzung an:

A-Mannschaft: Raftl (Wien); Janes (Düsseldorf), Streitle (München); Kupfer (Schweinfurt), Mod (Wien), Kihinger (Schweinfurt); Lehner (Mugsburg), Hahnemann, Stroß, Neumer, Pesser (alle Wien).

B-Mannschaft: Jacob (Regensburg); Münzberg (München), Schmaus (Wien); Jacobs (Hannover 96), Goldbrunner (München), Männer (Hannover 96); Malecki, Pöhler (beide Hannover 96), Gausel (Neuendorf), Schön (Dresden), Urban (Schalke).

Auftakt des BDM-Reichssportfestes in Bamberg

Den Auftakt zu dem ersten großen BDM-Reichssportfest in Bamberg bildete am Dienstag der erste Appell der sechstausend Sportmädels, die aus allen Teilen des Reiches nach Bamberg gekommen sind, auf dem Homburger Stadion. Die BDM-Hauptreferentin des Amtes für Leibeserziehung, Untergaueführerin Grete Loebe-Berlin, eröffnete die Schulungstage des ersten großen Reichssportfestes des BDM. Dann sprach der Leiter des Amtes für Leibeserziehung in der Reichsjugendführung, Obergebietsführer Dr. Schlünder-Berlin, über die körperliche Erziehung der Jugend im Dritten Reich. Er wies darauf hin, daß der BDM in diesem Jahre erstmalig im Rahmen des großen „Tages der Gemeinschaft“ in Nürnberg seine Leibeserziehungsarbeit zeigen kann. Nach dem Appell begann die Arbeit der verschiedenen Schulungsgruppen.

Polen Mikropa-Pokal siegen

Der zum ersten Male ausgetragene Tennistwettbewerb um den Mikropa-Pokal, an dem fünf Nationen — Polen, Tschechoslowakei, Jugoslawien, Ungarn und Italien — beteiligt waren, wurde mit der Begegnung Polen — Tschechoslowakei abgeschlossen. In Jln gelang es den Polen, der Tschechoslowakei ein 3:3-Unentschieden abzutrotzen, das für den Endsieg ausschlaggebend war. Der Endstand lautete: 1. Polen 7 Punkte (3 Siege, 1 Unentschieden), 2. Tschechoslowakei 6 Punkte, 3. Jugoslawien 4 Punkte, 4. Ungarn 3 Punkte, 5. Italien 2 Punkte.

Mit dem „Blitzstrahl“ 556,010 Stundenkilometer

Das grenzenlose Pech, das Veriagen der Zeitmessung, beim letzten Rekordversuch mit seinem 6000-PS-Wagen „Blitzstrahl“ hat den Engländer Capt. G. E. T. Eyston keineswegs beeinträchtigen können. Im Gegenteil, seine vor wenigen Tagen erzielte Leistung befeuerte ihn darin, daß er seinen eigenen absoluten Automobil-Weltrekord von 502,1 Stundenkilometer sehr wohl um ein beträchtliches verbessern könne. Und Eyston hat es geschafft. 556,010 Stundenkilometer wurden für die Meile geflopt. 555,560 ist der Kilometer-Rekord!

Tag und Nacht hatten die Mechaniker gearbeitet und jedes Teilchen des Monte-Wagens noch einmal überprüft, nachdem das Fahrzeug der ungeheuren Beanspruchung in zwei wahnwitzigen Fahrten standgehalten hatte. Am Sonnabend war es dann wieder so weit. Eyston hatte die Zeitmesser bestellt. Mit der ihm üblichen Ruhe setzte er sich erneut ans Steuer, und dann legte der „Blitzstrahl“ über die zehn Meilen lange Strecke, auf der bei etwa vier Kilometer die abgestakte Meile beginnt, leichter Rückenwind herfrischte auf der Fahrt in Nordrichtung, die Eyston mit 559,2 Stundenkilometer beendete. Schon bald darauf startete er zur Rückfahrt, der Wind machte sich bemerkbar, und der Wagen kam „nur“ auf 552,8 Stundenkilometer. Das Mittel der beiden Fahrten ist maßgebend für den neuen Weltrekord, der nunmehr auf 556,010 Stundenkilometer steht. 10,42 Sekunden betrug die Zeit für die Hinfahrt, und in 10,48 Sekunden durchquerte Eyston die Meile auf der Rückfahrt; 6,45 bzw. 6,50 Sekunden waren die entsprechenden Zeiten für den Kilometer, was einem Mittel von 555,560 Stundenkilometer entspricht. Der Wagen mit eines Mannes wurde gelobt, wenn auch vorerst eine praktische Auswertung dieser Geschwindigkeit nicht in Frage kommt.

Nationalspanisches DR. gegründet

Die nationalspanische Regierung gibt die vollzogene Gründung eines Spanischen Olympischen Komitees bekannt, das gleichzeitig die Oberste Sportbehörde in Nationalspanien darstellt. Präsident des Nationalspanischen DR. ist General Moscardo, der heldenhafte Verteidiger des Alcazar in Toledo. Die Hauptaufgaben des Komitees sind die Pflege der Leibesübungen in enger Zusammenarbeit mit der Falange-Jugend. Das neue Olympische Komitee wird zugleich den gesamten nationalspanischen Sport in allen internationalen Verbänden vertreten.

Finnlands Olympisches Komitee

Das Finnische Organisationskomitee für die Olympischen Spiele 1940 in Helsinki hat am 1. September eigene Arbeitsräume bezogen. Zum gleichen Termin wird eine Presseabteilung eröffnet, mit deren Leitung Uthage Endell betraut worden ist. Nach deutschem Vorbild ist geplant, ab 15. September einen Olympischen Pressedienst herauszugeben.

Jeder einzelne Leser ist uns lieb!

Wenn Sie Klagen haben über schlechte Lieferung der „OTZ“, oder irgendetwas anderes, dann melden Sie das bitte unserer Vertriebsabteilung, wir sind Ihnen nur dankbar dafür.

Spisenernährung des deutschen Soldaten

Großzügig ausgestattete Truppenküchen - Beste bürgerliche Kost

Einen interessanten und aufschlußreichen Bericht über die Verpflegung des deutschen Soldaten veröffentlicht der Regierungsrat beim Oberkommando des Heeres, Dr. Ziegelmeier, im „Militärwochenblatt“. Er ist zugleich geeignet, irigen Auffassungen in dieser Frage entgegenzutreten, die von einer gewissen Auslandspresse geflüstert verbreitet worden sind.

Unsere Soldatenverpflegung ist auf jahrzehntelange Erfahrungen in Krieg und Frieden aufgebaut. Sie arbeitet ständig mit den neuesten Ergebnissen der wissenschaftlichen Forschung und sucht den Nachteile der Beschränkung der freien Wahl, den die Massenverpflegung zwangsläufig mit sich bringt, durch gute Zubereitung und Abwechslung auszugleichen. Die Soldatenverpflegung in der Kaserne steht einer kräftigen bürgerlichen Kost in nichts nach und übertrifft sie oft. Unsere Wehrmacht verfügt heute über großzügig ausgestattete Truppenküchen, in denen nur die besten Lebensmittel auf das sorgfältigste zubereitet werden. Der Truppenarzt überprüft ständig den Speisezettel vom gesundheitlichen Standpunkt, hinsichtlich der Abwechslung und des Nährwertes. Die Leiter der Küchenverwaltungen und das Kochpersonal werden in Lehr- und Mutterküchen des Heeres ausgebildet.

Wie ausreichend die Kost des deutschen Heeres ist, zeigt der Referent an den Tagesrassen: Die Morgenkost umfaßt außer dem Heeresbrot Kaffee oder Kakao, 30 Gramm Butter oder 125 Gramm Marmelade oder warme kräftige Grütze; die Mittagkost 150 bis 180 Gramm Fleisch, 1000 bis 1500 Gramm Kartoffeln, 200 bis 300 Gramm Gemüse, 10 bis 15 Gramm Rohkost; die Abendkost 30 Gramm Butter, 750 Gramm Heeresbrot, 125 bis 150 Gramm Wurst, Käse, Delfardinen oder geräucherter Fisch, oder ein kaltes oder warmes Gericht, ferner Kakao, Tee oder Kaffee.

Diese Angaben zeigen, daß die Heereskost die Besonderheiten des militärischen Dienstes berücksichtigt, daß sie auf die körperlichen und geistigen Leistungen des Soldaten eingestuft ist. Der Verpflegungssatz des deutschen Soldaten übertrifft erheblich den des deutschen Schwerarbeiters und stellt gewissermaßen eine Spisenernährung dar. Besonders augenfällig wird dies bei einem Vergleich mit dem Durchschnittsverbrauch der deutschen Bevölkerung. Er beträgt beispielsweise je Kopf und Jahr 47,2 Kilogramm Fleisch und Wurst; der deutsche Soldat verbraucht dagegen 52,4 Kilogramm. Der Kopfverbrauch an Fett beträgt in Deutschland im Jahresdurchschnitt 23,4 Kilogramm, bei den Soldaten 27,2 Kilogramm. Für Fisch sind die entsprechenden

Zahlen 13,2 und 24,5, bei Käse 5,4 und 7,2 Kilogramm, bei Kartoffeln 190 und 365 Kilogramm, bei Brotgetreidemehl 105,3 und 197,1 Kilogramm, bei Gemüse und Obst 80,7 und 109,5 Kilogramm.

Die Heereskost ist aber nicht nur ausreichend, sie ist auch schmackhaft, bekömmlich und abwechslungsreich. Beim Kochen von Kartoffeln und Gemüse werden Dampfesseln mit Siebeinsätzen verwendet, um die Geschmacks- und Nährstoffe zu schonen. Gewürzt werden die Speisen vornehmlich mit einheimischen Gartenkräutern sowie deutschen Gewürzen. Darüber hinaus wird das Essen in unieren Kasernen zu einer angenehmen Handlung gemacht. Die Tische sind gedeckt, die Fleischportionen werden vorgeschnitten, Kartoffeln und Gemüse in Schüsseln gereicht. Die Beilagen können nachverlangt werden, so daß jeder sein Lieblingsgericht bevorzugen kann. Die deutsche Heeresverpflegung stellt, wie der Referent erklärt, eine gemildete Kost dar, welche in idealer Weise alle zum Aufbau des Körpers notwendigen Nährstoffe ausreichend und im richtigen Mischungsverhältnis enthält. Durch Beachtung der Richtlinien der deutschen Verbrauchsentung hilft sie gleichzeitig mit, einzelne Verbrauchsgewohnheiten des deutschen Volkes umzustellen.

Beiträge zur Rentenversicherung bei Uebungen

Beitragspflicht bei Weiterzahlung der Löhne

Auf Grund des Angestelltenversicherungsgesetzes und der Reichsversicherungsordnung sind auch während der Uebungen Beiträge zu entrichten, wenn das die Versicherungspflicht begründende Beschäftigungsverhältnis weiter besteht. Voraussetzung für die Versicherungspflicht ist aber, daß für die Beschäftigung Entgelt gezahlt wird. Hiernach sind für die Gefolgschaftsmitglieder öffentlicher Verwaltungen und Betriebe ohne eigenen Hausstand, die weniger als vier Wochen üben und kein Entgelt erhalten, auch keine Beiträge zur Rentenversicherung zu entrichten.

Soweit für Gefolgschaftsmitglieder, denen während einer Uebung die Dienstbezüge weiter zu zahlen waren, keine Versicherungsbeiträge entrichtet wurden, sind diese nachzutragen. Sollten Versicherungsbeiträge für Gefolgschaftsmitglieder, denen für die Dauer der Uebung Entgelt nicht zu zahlen war, entrichtet worden sein, können sie in Ausgabe verbleiben.

Abichaffung des Zivilprozesses?

Freies Verfahren fördert beschleunigte Feststellung der Wahrheit

Einer der bekanntesten deutschen Juristen und Kommentatoren auf dem Gebiet des Zivilprozesses, der Senatspräsident a. D. Dr. Baumhach-Berlin macht im neuesten Heft der „Zeitschrift der Akademie für Deutsches Recht“ den sensationellen Vorschlag, das Zivilprozessverfahren gänzlich abzuschaffen und durch ein freiwilliges Verfahren zu ersetzen. Ziel des Vorschlags ist, Schluß zu machen mit dem Mißbrauch, den die Parteien heute mit dem Zivilprozeß treiben, ohne daß der Richter sie daran ernstlich hindern könnte, und dem Richter die Stellung zu geben, die er als Ordner und Schlichter der Uneinigkeit haben müßte.

Der Zivilprozeß arbeitet begrifflich notwendig mit zwei feindlichen Parteien. Das geht soweit, daß die Zivilprozessordnung da, wo beim besten Willen keine Partei zu entdecken wäre, wie bei der Entmündigungsanfechtungsfrage, den Staat (Staatsanwalt) zur Partei macht, also eine Partei künstlich herstellt, die öffentliche Belange parteimäßig wahr. Die Parteien treten sich als Kläger und Beklagter, als Gegner, gegenüber, die sozusagen nur Zwang oder Gefittung hindern, mit dem Gegner oder der Sense aufeinander loszugehen, die nach Kräften bemüht sind, einander Abbruch zu tun, die aber gelegentlich auch wieder, wie betrügerische Ringkämpfer, einen Scheinkampf liefern, bei dem sich der eine freiwillig besiegen läßt und Staat und Allgemeinheit an der Nase herumführt. Wie sich das mit dem jetzt alles beherrschenden Gedanken der Volksgemeinschaft verträgt — so fragt der Verfasser des Aufsatzes — will ihm nicht recht in den Kopf.

Nach nationalsozialistischer Auffassung sollte es doch wohl so sein, daß Volksgenossen, die über ein Recht streiten, das Gericht nicht wie einen Unparteiischen bei einem Zweikampf anrufen, sondern als Ordner und Schlichter ihrer Uneinigkeit. Ist die Polizei der Freund der Volksgenossen, so soll es das Zivilgericht erst recht sein. Man fühlt auch schon lange, daß es so nicht weiter geht. Darum hat man beim Amtsgericht das notwendige Güteverfahren eingebaut und dem Landgericht ein jederzeit mögliches Sühneverfahren an die Hand gegeben. Darum bemühen sich verschiedene Parteien um die gütliche Ausräumung von Zwisten. Kamentlich das ganze derzeit recht unständlich geregelte Güteverfahren läuft am Ende sachlich, wenn auch nicht prozedural, auf ein freiwilliges Verfahren hinaus. Welches unüberwindliche Hindernis verbietet es, auch dem Strafver-

fahren die Vorzüge des freiwilligen Verfahrens zu verschaffen, nämlich Einfachheit, Freiheit, Amtsermittlung, Wahrhaftigkeit?

Im neuen Verfahren wäre es Pflicht aller Beteiligten, das Gericht beim Finden des Rechts nach besten Kräften zu unterstützen. Niemand darf unwahre Tatsachen vordringen oder zugehen, ein einfaches Schweigen ist nicht als Zugeständnis zu würdigen. Niemand darf eine unberechtigte Versäumnisse nstcheidung herbeiführen oder rechtskräftig werden lassen. Niemand darf mit bindender Wirkung für das Gericht einen erlogenen Anspruch anerkennen. Wer die Aufklärung arglistig oder grobchuldhaft erschwert, den muß eine Ordnungs- oder Kostenstrafe treffen. Ein Versäumnisverfahren im jetzigen Sinn darf es auch nicht geben. Beteiligt sich ein Teil nicht, so ist von amtswegen zu ermitteln.

Es gäbe also keine Klage, sondern einen Antrag auf gerichtliche Entscheidung. Die Entscheidung, mag man sie Urteil nennen oder anders, müßte die Möglichkeit haben, nicht nur den konkreten Anspruch zu bejahen oder zu verneinen, sondern überall da, wo es einer positiven Regelung bedarf, müßte sie eine solche treffen, natürlich nach eingehender Erörterung mit allen Beteiligten. Als Beispiel denkt hier der Verfasser des Aufsatzes an die vielen Fälle der Wettbewerbsverletzung, bei denen nichts damit getan ist, daß das Gericht eine gewisse Maßnahme untersagt, weil der Belagte in der Ungewißheit bleibt, was er denn nun eigentlich darf, und damit Gefahr läuft, mit immer neuen Prozessen überzogen zu werden. Das Reichsgericht lehnt bekanntlich in solchen Fällen eine positive Regelung nach wie vor ab, ein für das Gericht bequemer, für den Beteiligten höchst abträglicher Standpunkt.

Es ist unrichtig — so faßt Senatspräsident Dr. Baumhach den Sinn seiner Vorschläge zusammen — daß der heutige Prozeß größere Garantien gibt als das von ihm vorgeschlagene Verfahren. Ist der Richter seiner Aufgabe gewachsen, so kann er in einem freien Verfahren mehr leisten, richtiger entscheiden, als in der Zwangsjacke des Prozedurrichters. Er läme im freien Verfahren der Feststellung der Sachlichen (inneren) Wahrheit erheblich näher als jetzt, wo man trotz aller Befreiungen im Grund doch im Drahtverhaude der äußeren (förmlichen) Wahrheit steden bleibt. Es wäre das freie Verfahren nicht ein verbesserter Zivilprozeß mit anderem Namen, sondern ein neues Verfahren in anderem Geiße.

Unterstützung nach Maßgabe des Familienunterstützungsgesetzes und der Familienunterstützungsvorschriften vom 30. März 1936. Diese Unterstützung wird von den Stadt- und Landkreisen als staatliche Aufgabe durchgeführt.

Die Einberufung zu Ausbildungslehrgängen des NSFK erfolgen — wie der neue Erlaß besagt — durch den Korpsführer und durch die Gruppenführung des NSFK.

Erziehungsbeihilfen für Lehrlinge

Für die Handwerkslehrlinge im öffentlichen Dienst hat der Reichstreuhänder für den öffentlichen Dienst Richtlinien erlassen, die die Einzelheiten über Erziehungsbeihilfen, Erholungsurlaub und Krankenbezüge der Lehrlinge der Deutschen Reichspost festlegen.

Die Richtlinien gelten als Richtsäße für den Inhalt von Dienstordnungen und den Abschluß von Arbeitsverträgen. Danach erhalten die Lehrlinge eine Erziehungsbeihilfe, die einen bestimmten Mindestsatz jeweils nicht unterschreiten soll. Außerdem erhalten die Lehrlinge in jedem Urlaubsjahr unter Fortzahlung der Erziehungsbeihilfe einen Erholungsurlaub. Dieser soll vor vollendetem 16. Lebensjahr 18 Arbeitstage, vor vollendetem 17. Lebensjahr 15 Arbeitstage und vor vollendetem 18. Lebensjahr 12 Arbeitstage betragen. Lehrlinge über 18 Jahre erhalten mindestens den Urlaub der gleichaltrigen Lohnempfänger. Im Falle einer durch Unfall oder Krankheit verursachten Arbeitsunfähigkeit soll die Erziehungsbeihilfe bis zur Dauer von sechs Wochen weitergezahlt werden.

Für den 2. September:

Sonnenaufgang: 5.40 Uhr Mondaufgang: 15.03 Uhr
Sonnenuntergang: 19.21 „ Monduntergang: 23.12 „

Schwarzwasser

Borlum	3.44	und	16.08	Uhr.
Norderney	4.04	„	16.28	„
Norddeich	4.19	„	16.43	„
Lehnbuchthiel	4.34	„	16.58	„
Neuharlingerhiel	4.47	„	17.11	„
Benjerhiel	4.51	„	17.15	„
Greetshiel	4.56	„	17.20	„
Wilhelmshaven	6.01	„	18.25	„
Westeraccumershiel	4.44	„	17.08	„
Emden, Keeserland	5.23	„	17.47	„
Leer, Hafen	6.39	„	19.03	„
Weener	7.29	„	19.53	„
Westrhauderfeh	8.03	„	20.27	„
Papenburg	8.08	„	20.32	„

Gedenktage

1870: Gefangennahme Napoleons III. und Kapitulation von Sedan.

1887: Generalfeldmarschall Werner v. Blomberg in Stargard in Pommern geboren.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes

Ausgabeort Bremen

Das mitteleuropäische Tief ist auf seiner Wanderung in nördlicher Richtung mit seinem Kern zwischen Züland und Südschweden angelangt. Auf seiner Südwestflanke sind die kühlen Meeresluftmassen bis zur östlichen Ostsee vorgedrungen. Sie brachten Nordwestdeutschland in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch starke Niederschläge (so wurden z. B. 45 Liter pro Quadratmeter gemessen). Tagsüber setzte dann Aufhellung ein, die auch am Donnerstag zunächst noch anhalten wird. Doch zieht in der Rinne tiefen Druckes, die sich von Jan Manen bis zur Adria erstreckt, von der Botiefene wieder eine neue Störung nordwärts, die uns dann wieder Verschlechterung bringen dürfte.

Aussichten für den 2. September: Bei Winden zwischen West und Nord Bewölkungsunahme, mäßig warm und einsetzende Regenfälle.

Aussichten für den 3. September: Wahrscheinlich mäßige bis frische Winde um Nordwest, wechselnd bewölkt, Schauer, kühl.

Der Erziehungsgedanke in der Berufsfindung

Die Erfahrungen aus dem ersten Lehrgang

Ueber den Versuch einer arbeitserzieherischen Ausrichtung der Jugendlichen gleich zu Beginn ihrer Berufsausbildung und über die in dieser Richtung bisher gemachten praktischen Erfahrungen berichtet das Amt für Berufserziehung und Berufsführung in der DVZ. in der Zeitschrift „Die Lehrwerkstatt“.

Die Erfahrungen stützen sich auf Ergebnisse, die in den Volks- und Mittelschulen der Gauen München-Oberbayern, Saarpfalz, Hessen-Nassau und Ostpreußen gemacht wurden. In diesen Gauen kam in dem letzten Schuljahr der Lehrgang „Ein-

Auch Du brauchst eine Volksgasmaskel!

schuljahr“ zur Durchführung. Es handelt sich dabei um eine handwerkliche Schulung, die ein Mindestmaß an Aufwendungen in bezug auf Werkstoff und Werkzeug benötigt.

In Zukunft will man das Berufsjahr schon in das vorletzte Schuljahr vorverlegen, um bereits zu jenem Zeitpunkt die notwendigen Ergebnisse zu haben, an dem die Berufszuweisung der Jugendlichen einleitet. Alle wirtschaftlichen Erwägungen bei der Berufswahl sollen in Zukunft vor der Frage einer wirklichen Eignung und Fähigkeit des einzelnen zurücktreten. Der Lehrgang bezweckt aber nicht nur eine Erleichterung der Berufsfindung, sondern er mißt der erzieherischen Seite eine ebenso große Bedeutung bei. Gerade das Lämpferische Auseinandergehen mit den Werkstoffen mit Hilfe einfacherer Werkzeuge trägt zur Erziehung des jungen Menschen durch die Arbeit zur Arbeit bei.

Schuldenregelung in freier Vereinbarung

Das Gesetz zur Vereinigung alter Schulden vom 17. August 1938 gibt in besonderen auch die Möglichkeit der Vereinigung alter Grundbesitzschulden. Das Amt „Haus und Heim“ in der Deutschen Arbeitsfront teilt dazu mit, daß keine Gaus- und Kreisabteilungen den Schuldnern von alten Grundvermögensverpflichtungen beratend und helfend zur Seite stehen werden. Das Gesetz soll keine Regelung im Sinne von Güteverfahren bringen, vielmehr ist dem Gesetz ein gewisser erzieherischer Charakter zugeordnet worden, daß es den Parteien völlig überlassen bleibt, in freier Vereinbarung eine gütliche Regelung herbeizuführen. Erst wenn ein solcher Einigungsversuch scheitert, soll der Richter eingreifen, und zwar nicht nur als entscheidende Instanz, sondern vorwiegend als gütlich schlichtende.

Der Richter soll also nicht nur Spruchrichter, sondern vielmehr eine Art Friedensrichter sein und sich bei dieser Tätigkeit selbst die Unterlagen für eine gegebenenfalls notwendig werdende richterliche Entscheidung schaffen können. Wesentlich ist, daß alte Grundbesitzschulden in Höhe des Gewinns, den der Gläubiger einer Forderung bei Versteigerung eines Grundstücks und späterer Weiterveräußerung erzielt hat, als erlöschen erklärt werden können.

Aus der Arbeit der NSV.

Im Rahmen der Mitgliederwerbaktion der NS-Volkswohlfahrt konnte der Kreis Norden-Krummhörn bis heute 2209 neue Mitglieder gewinnen.

Ferienfreude durch Kinderlandverschickung

Durch die Kinderheimverschickung der NS-Volkswohlfahrt fanden im Gau Weser-Ems bis Ende August 1938 10 031 Jungen und Mädchen Erholung.

2000 Mütter erholten sich

Im Gau Weser-Ems wurden bis Ende August dieses Jahres rund 2000 Mütter in die vorbildlichen Müttererholungsheime der NS-Volkswohlfahrt verschickt. Täglich gehen beim Gauamt und bei den Kreisämtern für Volkswohlfahrt Briefe ein, in denen die Mütter für die liebevolle Behandlung und gute Pflege in den Heimen danken.

Wirbelsturm tobt über Mitteljapan

Eisenbahnverkehr völlig lahmgelegt - Schwere Sabarien zahlreicher Schiffe

Tokio, 1. September.

Das Gebiet von Yokohama wurde Donnerstag von einem schweren Taifun heimgeschlagen, der große Verwüstungen und vorläufig noch nicht abzählbare Schäden anrichtete. Der Bahnverkehr in den genannten Gebieten ist völlig unterbrochen. Seit Donnerstag morgen ist kein Zug mehr in Tokio eingelaufen.

Gegen 2 Uhr morgens erreichte der vorher angekündigte Taifun mit einer seit vielen Jahren nicht mehr gefannten Stärke die Stadt Yokohama und ihre Umgebung. Zertrümmerte Häuser, umgerissene und entwurzelte Bäume und überflutete Straßen kennzeichnen den beiden Städten den furchtbaren Weg des rasenden Sturmes, der von schweren Wolkenbrühen und Gewittern begleitet ist. Die verängstigten Einwohner flüchteten auf die Straßen, da zahlreiche kleine Häuser abgedeckt worden oder eingedrückt sind. Höchste Verwirrung entstand, als zweimal die Lichterperle für längere Zeit unterbrochen wurde. Als erstes Todesopfer wurde ein 18-jähriges Mädchen unter einem einfallenden Haus in Omori begraben.

In der Tatenama-Bucht kollidierten infolge des Taifun zwei 3400 Tonnen große Dampfer. Der Dampfer „Hogure Maru“ mußte sinkend auf Strand gesetzt werden. Ein weiterer Dampfer, der vor Yokohama auf der Halbinsel Misaki sinkend auf dem Strand liegt, ist gleichfalls verloren. Der 15300 Tonnen große Dampfer „Chitral“ der britischen Peninsular Oriental Line riß sich im Hafen von Yokohama los und wurde hilflos abgetrieben. Später stieß er dann mit einem japanischen Frachtdampfer zusammen. Beide Schiffe strandeten.

Spärlieh einlaufende Meldungen lassen erst allmählich die schweren Schäden des Taifun in ihrer Gesamtheit übersehen. Bisher wurden mehr als 2000 Telefonleitungen als zerstört gemeldet. Es ist noch nicht abzusehen, wann der unterbrochene Eisenbahnverkehr wieder aufgenommen werden kann. Bei Kozu auf der Straße Tokio-Kobe wurde der Bahntörper durch Ueberflutung zerstört. Die Regenfälle dauern bei tropischer Schwüle noch an.

Nach bisherigen Meldungen sind bei einem Einsturz eines Schornsteins in Tokio drei Personen getötet und neun verletzt worden. Mehr als 30000 Häuser Tokios stehen unter Wasser und etwa 1000 Personen sind obdachlos geworden.

Halifax legt die Besprechungen fort

Lord Halifax legte seine Besprechungen über die politische Lage fort. Er hatte zunächst mit dem britischen Botschafter in Berlin, Henderson, eine eingehende Besprechung. Henderson wird sich im Laufe des heutigen Tages im Flugzeug nach Berlin zurückbegeben. Später besuchte ihn der Außenminister nacheinander der amerikanische Botschafter Kennedy, der französische Botschafter Corbin. Corbin unterrichtete Halifax über die letzte Sitzung des französischen Kabinetts, das sich bekanntlich gestern ebenfalls mit der Lage beschäftigt hat. Die Besprechungen sollen - wie es hier heißt - der Herbeiführung eines noch weiteren Einverständnisses dienen.

Schließlich ludte auch der sowjetische Vertreter das Foreign Office auf. Er überbrachte, wie verlautet, Lord Bismouth eine Stellungnahme zu der letzten Note General Francos über die Zurückziehung der Freiwilligen aus Spanien.

Noch kein neuer Vorschlag Brags

Sudetendeutsche gegen irreführende Auslandsmeldungen

Prag, 1. September.

Die Sudetendeutsche Partei ist offiziell noch nicht im Besitz der neuen Vorschläge der Regierung.

Eine Stellungnahme der SDP zu diesen Vorschlägen konnte daher bis jetzt noch nicht erfolgen. Infolgedessen sind alle Kombinationen über eine Ablehnung dieser neuen sogenannten Dritten Grundlage völlig unrichtig.

Das Presseamt der Sudetendeutschen Partei teilt mit: „In ihrer heutigen Sitzung hat die Delegation der Sudetendeutschen Partei, die von Konrad Henlein zur Führung der Verhandlungen mit der tschechoslowakischen Regierung bevollmächtigt ist, sich eingehend mit den die ausländische Öffentlichkeit irreführenden Nachrichten über den Stand dieser Verhandlungen befaßt.“

Die Delegation stellte fest, daß seit einigen Tagen systematisch Falschmeldungen dahingehend verbreitet werden, als ob der Sudetendeutschen Partei ein sogenannter Dritter Vorschlag seitens der Regierung unterbreitet und von der Sudetendeutschen Partei noch nicht beantwortet wäre.

Hierzu muß klargestellt werden, daß der Sudetendeutschen Partei bis zum heutigen Tage seitens der tschechoslowakischen Regierung außer den bereits bekannten Nationalitätenstatut kein neuer Vorschlag vorgelegt wurde. Es kam bisher auch nicht zu der vorgesehenen Aussprache zwischen dem Ministerpräsidenten Dr. Hodza und Abgeordneten Rundi über die Möglichkeiten einer Fortsetzung der Verhandlungen.“

Feindzweimaldünungen

Das NS-Fliegerkorps wird in einer Stärke von 3000 Mann an den Veranstaltungen des Reichsparteitages beteiligt sein. Bei dem Appell im Luisenpark werden den NSFK-Gruppen sechzehn Feldzeichen verliehen und 104 Sturmfliegen übergeben. Der britische Botschafter Sir Neville Henderson ist Mittwoch mit dem planmäßigen Flugzeug aus London nach Berlin zurückgekehrt.

Die Reichstanzniffer für die Lebenshaltungskosten stellt sich für August 1938 auf 126,5 (1913/14 = 100). Sie ist gegenüber dem Vormonat (126,8) um 0,2 v. H. zurückgegangen.

Staatssekretär General Mlak und der Chef des Generalstabes der Luftwaffe, Generalleutnant Stumpf, waren mit ihrer Begleitung zum Abschluß ihres Aufenthaltes in Stockholm Gäste des schwedischen Kriegsminister Nilsson.

Mussolini hat am Mittwoch in Anwesenheit von Parteisekretär Minister Starace den Grundstein zum neuen Gebäude des Ministeriums für Italienisch-Afrika gelegt.

Bei den demokratischen Wahlen, die zur Zeit durchgeführt werden, wurden in den Staaten Südamerika und Kalifornien die beiden von Roosevelt unterstützten Kandidaten nicht gewählt.

Der Abgeordnete Grath der Nationalen Partei ergriff im südafrikanischen Parlament das Wort und erklärte, daß seine Partei nicht gewillt sei, einer Unterdrückung der Minderheiten in der Tschechoslowakei Vorschub zu leisten. Gegen diese Unterdrückung würde sich die Nationale Partei um so mehr wenden, da der tschechoslowakische Staat nur dem Versailler Diktat eine Existenz verdanke.

Zu den heftigen Luftkämpfen, die sich in der Provinz Kwantung abgespielt haben, meldet der japanische Heeresbericht ergänzend, daß der Hauptkampf bei Ramyung vor sich ging. Dort sind sechzehn japanische „Gladiator“-Kampfflugzeuge abgeschossen worden.

66 Arbeiter im Schlafe erschüttert

Ein Lager mit Arbeitern bei der japanischen Eisenbahnstation Chuto in der Nähe von Kamei wurde in der Nacht zum Mittwoch teilweise zerstört. 66 Arbeiter kamen ums Leben, 10 wurden verletzt. Nur drei konnten lebend geborgen werden. Die Erblawine ging nieder, als die Arbeiter im Schlafe lagen.

Erdbeben in Los Angeles

Los Angeles, die Filmstadt Hollywood sowie die Ortschaften San Pedro, Wilmington und Long Beach wurden am Dienstagabend von kurzen Erdbeben betroffen. Der Bevölkerung bemächtigte sich eine große Panik; die Leute stürzten auf die Straße, um sich in Sicherheit zu bringen, beruhigten sich aber schnell wieder, als das Beben nachließ. Der angerichtete Schaden ist nicht unbedeutend. Personen kamen nicht zu Schaden.

Der Besuch in erhöhter Tätigkeit

Der Besuch ist in der Nacht auf Mittwoch in eine Phase erhöhter Tätigkeit getreten. Die im Innern des Kraters aufstrebenden feurigen Lavamassen, deren Widerschein im gelamten Golf von Neapel sichtbar ist, bieten ein einzigartiges Naturschauspiel. Zu Besorgnissen ist keinerlei Anlaß gegeben.

Wieder zwei Araber von Juden abgeknallt

Die Juden haben es auch weiter darauf angelegt, die Araber in schwerster Weise herauszufordern. Sie glauben nach wie vor, Mordanschläge ohne allzu große Befürchtungen vor einer entsprechenden Strafe durchführen zu können. So knallten sie in Jaffa einen angesehenen Araber im Wartezimmer eines Arztes nieder. Die besondere Tragik dieses Falls lag darin, daß der Araber schon vor einiger Zeit durch Schüsse schwer verwundet worden war und erst Mittwoch aus dem Krankenhaus entlassen werden konnte.

In der Jerusalemer Altstadt wurde ebenfalls ein Araber, der Bürgermeister eines Dorfes im Jerusalemer Bezirk, durch Revolverkugeln niedergestreckt. Der Bürgermeister wurde schwer verletzt. Den jüdischen Attentätern gelang es in beiden Fällen zu entkommen.

Der Jude hat mächtigen Schuh

Der Abgeordnete Dies, der Vorsitzende des Ausschusses zur Unterjochung der bolschewistischen Wühlarbeit in den Vereinigten Staaten, hat bekanntlich in einer großen Rundfunkrede unter anderem die sofortige Ausweisung des Juden Harry Bridges gefordert, der als Leiter der Seemannsgewerkschaft für die endlosen kommunistischen Streikwellen an der amerikanischen Westküste verantwortlich ist.

Frau Arbeitsminister Perkins hat nunmehr in schroffem Ton die geforderte Ausweisung dieses üblen kommunistischen Hegers abgelehnt. In ihrem Schreiben führt sie u. a. zur Begründung ihres Standpunktes die Entscheidung einer unteren Gerichtsbehörde an, derzufolge die Mitgliedschaft bei der kommunistischen Partei an sich kein Ausweisungsgrund sei. Ferner bezeichnet Frau Perkins das Verlangen des von Romquez angeführten Ausschusses Dies als „eine unbefugte Einmischung in die Exekutivgewalt der Regierung.“

Das Drama von Hultschin

2000 deutsche Schulkinder in tschechische Schulen gepreist

Bei den Einschreibungen im Juni d. J. haben sich rund 2300 Kinder aus Hultschin in deutschen Schulen angemeldet. Diese Einschreibungen wurden nun im Monat August von einer Kommission überprüft, die paritätisch zusammengesetzt sein sollte. Die Kommission bestand aber aus fünf Tschechen und nur einem Deutschen (1).

Die deutschen Eltern wurden mit einer tschechischen Vorladung zu den Sitzungen dieser „Kommission“ gerufen. Ueber die Nationalität der Kinder hat die Kommission „abgestimmt“ (1). Das Ergebnis war, daß 100 Kinder „großmütig“ als Deutsche anerkannt wurden und 200 bis 300 Kinder nicht „geprüft“ werden konnten, da sie sich zu den „Prüfungen“ nicht eingefunden hatten.

Bei rund 2000 Kindern wurde jedoch bestimmt, daß sie Tschechen werden sollten! Da die Hultschiner Eltern aber von ihrem Elternrecht unbedingt Gebrauch machen wollen, so ergibt sich heute eine vollkommen chaotische Lage.

Laut Anordnung des Landesdirektors in Troppau haben die zuständigen Bezirksbehörden alle Gemeindeverwaltungen des Hultschiner Ländchens anzuweisen, daß allen denjenigen Eltern, die ihre Kinder in deutschen Schulen Troppaus angemeldet haben, bekanntgegeben werden soll, daß diese Kinder in die tschechische Drischule geschickt werden. Der Landesdirektor wird dann später vielleicht dem einen oder dem anderen Kind den Besuch der deutschen Schule erlauben.

Noter Angriff bei Cabezuela blutig zurückgewiesen

Nach der Ruhe der letzten Tage lebten am Mittwoch die roten Angriffe an der Eremadurafont im Abschnitt des Zujarflusses neu auf. Bei Cabezuela versuchten die Roten unter Einsatz aller verfügbaren Materials, von Tanks und Kampf- und Bombenflugzeugen, einen Durchbruch der nationalspanischen Front. Sie wurden jedoch blutig zurückgewiesen und verloren 500 Tote und 250 Vermunnete. Verschiebene Tanks sowjetrussischer Ursprungs wurden von den nationalen Truppen zerstört.

Druck und Verlag: NS-Gewerbetreiberverein, G. m. b. H., Zweigverein
Eisenbahnstr. 10, 2240 Hamburg

Hauptgeschäftsführer: Hans Fackler; Stellvertreter: Karl Engelkes.
Verantwortlich (auch jeweils für die Bilder) für Anzeigenpolitik und Bewegung:
Hans Fackler; für Außenpolitik, Wirtschaft und Unterhaltung: Eitel Kaper;
für Heimat: Karl Engelkes; für Enten: Dr. Emil Richter; sämtlich in
Hamburg; für den übrigen Teil, insbesondere Sport: Felix Brodhoff, Leer.
Berliner Schriftleitung: Graf Kellisch.

Verantwortlicher Angelegenheiten: Paul Schweg, Emden.
D. M. Juli 1938: Gelantaufgabe 26 014

davon Bezugsausgaben

Emden-Norden-Aurich-Harlingerland 15 998
Leer-Niederland 10 021

Zur Zeit ist die Anzeigenpreisliste Nr. 17 für alle Ausgaben gültig. Nach-
schlüssel Nr. 1 für die Bezugsausgaben Emden-Norden-Aurich-Harlingerland und
die Bezugsausgabe Leer-Niederland 3 für die Gelantaufgabe.

Anzeigenpreise für die Gelantaufgabe: die 46 Millimeter breite Millimeter-
zeile 15 Pfennig, die 30 Millimeter breite Text-Millimeterzeile 8 Pfennig.

Anzeigenpreise für die Bezugsausgabe Emden-Norden-Aurich-Harlingerland,
die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 10 Pfennig, die 30 Millimeter breite
Text-Millimeterzeile 6 Pfennig.

Anzeigenpreise für die Bezugsausgabe Leer-Niederland: die 46 Millimeter
breite Millimeterzeile 8 Pfennig, die 30 Millimeter breite Text-Millimeterzeile
6 Pfennig.

Ermäßigte Grundpreise nur für die jeweilige Bezugsausgabe, Familien- und
Kleinanzeigen 8 Pfennig.

Im NS-Gewerbetreiberverein, G. m. b. H., erscheinen insgesamt

Öffentliche Tageszeitung: 20 014
Bremer Zeitung: 36 195
Oldenburgische Staatszeitung: 35 741
Wilhelmshavener Kurier: 14 300

Gelantaufgabe Juli 1938: 112 256

Wer hat gewonnen

Gewinnauszug

5. Klasse 51. Preussisch-Süddeutsche (277. Preuss.) Klassen-Lotterie
Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne
gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer
in den beiden Abteilungen I und II

20. Ziehungstag 31. August 1938

In der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

4 Gewinne zu 10000 RM. 218036 269613
4 Gewinne zu 5000 RM. 66531 325763
6 Gewinne zu 3000 RM. 175517 193801 290341
16 Gewinne zu 2000 RM. 9800 139780 209004 236919 256523

303790 337633 395112
54 Gewinne zu 1000 RM. 18399 33244 36293 47400 49148 59680
66821 78320 81120 96129 103952 106988 114478 126219 150687
184639 208464 220337 238866 247862 262756 262984 318917 328120
334058 342814 352564

96 Gewinne zu 500 RM. 1672 5235 22979 26388 30009 44417
55830 71106 79956 80303 81778 87518 116753 131323 135444
137436 158887 180376 181842 186416 183691 199122 201800 204840
205872 208945 219279 230077 234492 248188 251445 252278 256616
271138 271120 285238 303919 305067 309921 309157 309223 339643
347851 361350 388032 384568 392763 399485

188 Gewinne zu 300 RM. 630 8586 12482 16940 18376 35229
40448 45800 48938 53299 56357 59169 61225 63938 64827 68995
71448 78989 83407 90792 95992 98645 110476 115039 121473
123764 128101 126380 125910 128358 130108 133328 152126 154416
160273 181058 172875 175564 178420 185334 185584 189727 190851
198907 201094 201685 203092 203116 218949 224859 234712 237614
242221 245561 248493 252228 254406 254592 255531 267146 271870
276491 280532 282911 288917 289087 292110 298477 310219 310820
311136 318743 317314 317484 319489 320862 321520 323189 327828
329182 335039 340112 340229 341802 354468 359444 384463 386679
367182 369548 380196 383777 385801 397727

Außerdem wurden 4632 Gewinne zu 150 RM. gezogen.

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

4 Gewinne zu 10000 RM. 260126 261503
6 Gewinne zu 5000 RM. 117278 259329 266938
8 Gewinne zu 3000 RM. 168338 271821 279664 370342
24 Gewinne zu 2000 RM. 6596 29469 56089 76714 109676
123651 139748 162398 246463 266393 334613 351715

40 Gewinne zu 1000 RM. 21368 29470 47992 71837 96870
134707 170225 177909 196383 225831 235643 236933 246614 297789
302448 302476 317594 363821 387852 396464

64 Gewinne zu 500 RM. 25381 52380 56680 60140 79804 88724
94206 99573 12071 114822 123527 134271 136776 136862 170987
190777 193816 200238 201007 211721 223050 241806 245201 273155
317145 349700 352519 383046 372480 380269 384802 385373

160 Gewinne zu 300 RM. 6101 9463 12969 13758 17594 19604
21588 27186 31641 39698 43751 48763 47489 47731 51592 60039
60183 60900 63813 70496 87023 93620 99045 102301 104703
107587 109410 110718 114353 114533 118822 128810 150625 153158
157095 167141 180632 181594 187465 193103 197687 197996 198786
204959 207550 211837 219648 220756 222866 226025 249961 250604
251876 254874 255902 259894 284882 288623 299440 303738 305276
314170 330499 333967 337149 337860 337844 338377 344426 387812
369438 370282 374959 380582 382551 383312 386387 389960 394974
397988

Außerdem wurden 4194 Gewinne zu 150 RM. gezogen.

Im Gewinnabde befinden: 2 Gewinne zu je 100000, 4 zu je 30000,
12 zu je 20000, 28 zu je 10000, 33 zu je 5000, 122 zu je 3000,
254 zu je 2000, 962 zu je 1000, 1434 zu je 500, 2790 zu je 300,
60854 zu je 150 RM.

Geschäftliches

(außer der Verantwortung der Schriftleitung)

Wir verweisen unsere Leser auf den heute beiliegenden
Prospekt der Staatlichen Lotterien-Einnahme Otto Wulff
Oldenburg.

Leere Nord und Land

Leer, den 1. September 1938.

Geiern und heute

Bis in den Oktober hinein hat die deutsche Heringsfischerei ihre Hochsaison. Der Fischmarkt steht jetzt und in den nächsten Wochen überwiegend im Zeichen gewaltiger Anlandungen von Heringen. Auch der Verbraucher muß sich darauf einstellen. Er sollte dem Hering in diesen Wochen einen Vorkaufspruch nicht nur in der Fischkost, sondern im Küchenzettel überhaupt einräumen. Bisher stand einem verstärkten Heringbezug offensichtlich die Unkenntnis von geeigneten und vor allem schmackhaft und abwechslungsreichen Heringserichten hinderlich im Wege. Die Reichsfischwerbung hat es daher für eine dringliche Aufgabe erachtet, ein Rezeptheft herauszubringen, das den Hausfrauen neue und schmackhafte Heringserichte nahe bringt. Dieses Rezeptheft ist unter dem Titel „Grüner Hering blau“ erschienen und kann von den Hausfrauen bei ihren Fischhändlern kostenlos bezogen werden. Dieser Titel ist durchaus keine Zaubererei. Grüne Heringe werden mit siedendem Essig übergossen — eins, zwei, drei — schon werden sie blau, wie gut zubereitete Forellen und schmecken vorzüglich. Beim Feinschnacker ist besonders die Form des Saalherings beliebt, die man Matjes nennt. „Forellen“ aus Matjesheringen sind aber keineswegs die einzigen Möglichkeiten, die der Hering bietet. Die meisten Hausfrauen werden selbst die verschiedensten Zubereitungsarten schon kennen. Dennoch werden sie erstaunt sein, was sich mit dem Hering noch alles anfangen läßt, wenn sie in das kleine Rezeptheft schauen. Dreißig abwechslungsreiche und schmackhafte Heringss- und Bindungsgerichte werden dort aufgeführt. Mit dem Hering bringt die Hausfrau wertvollste Kost auf den Tisch, denn er ist ja nicht nur Eiweißlieferant und bringt die für die Gesundheit so wichtigen Vitamine A und D mit sich, sondern er enthält auch bis zu 30 Prozent Fett. Und dazu ist er noch — so billig!

Die Fettversorgung der minderbemittelten Bevölkerung wird in einem Erlass des Reichsarbeitsministeriums und des Reichsernährungsministeriums festgelegt. Danach werden die Maßnahmen, die von der Reichsregierung zur Verbilligung der Speisefette für die minderbemittelte Bevölkerung und zur Sicherung des Bezugs von Konsummargarine getroffen wurden, für die Monate Oktober bis Dezember 1938 im bisherigen Umfang fortgeführt. Die Fettverbilligungsscheine, die Margarinebezugscheine und die Zufahrscheine werden den Bezirksfischereiverbänden wie bisher auf Grund der Bedarfsmeldungen im Rahmen der verfügbaren Menge zugewiesen. Die nicht verbrauchten Scheine sind nach den bisherigen Bestimmungen bis zum 5. bzw. 10. Januar 1938 zurückzugeben.

otz. Sportfest der Marine. Am Sonntag, dem 11. September, veranstaltet die 8. Schiffs-Stamm-Abteilung Leer ein großes Sportfest. Näheres wird in diesen Tagen mitgeteilt werden.

Truppführer Groth-Leer berichtet:

Mit der SA.-Standarte 3 in Nürnberg

SA.-Lager Langwasser, den 30. 8. 38.

otz. „Nun aber die Stiefel aus, Turnschuhe angezogen, Halsbinde ab und Koppel runter!“ Wir haben unser Abteil im Sonderzug, der uns von Bremen nach Nürnberg bringt, endlich zugewiesen bekommen und richten uns nun häuslich ein. Darin haben wir ja nun schon einige Übung, seitdem wir in diesem Sommer als Teil der 800 Männer der SA.-Gruppe Nordsee zusammen in Berlin und in Breslau waren.

Es ist recht warm und das schwere Gepäck hat uns in Schwitz gebracht. Wir haben diesmal eine ganze Menge Ausrüstung mitzunehmen, denn im Ganzen werden wir ja 16 Tage unterwegs sein. Das große Erlebnis aber, das vor uns liegt, läßt sofort die richtige Stimmung aufkommen, und als der Sonderzug rollt, sind wir schon — wie es immer ist — eine große Familie von Kameraden in der braunen Uniform, Soldaten des Führers.

Wir sind 39 Mann der Standarte 3, Leer. Seit Montag mittag sind wir nun unterwegs. Am Bahnhof hatten sich viele zum Abschied eingefunden, der Führer der Standarte 3 und des Sturmabannes I/3, Weib und Kind, sofern vorhanden, und mancher Kamerad. Die Sonne schien, als der Zug aus dem Bahnhof fuhr, ein letztes langes und freundliches Winken, und dann waren wir ersten Teilnehmer für den Reichsparteitag unterwegs.

Als unser Sonderzug weeraufwärts eilt, senkt sich der Abend herab. Im Nachhinein singen die Kameraden das Nordsee-Lied, und uns erzählt der dicke Kottenführer Geschichten aus Amerika, — spannend, aber — lächerlich zu vertellen. So wird es langsam Zeit zum Schlafengehen. Die alten Marschierer haben darin eine besondere Erfahrung, und wer es nicht glaubt, daß ein erwachsener Mensch in dem schmalen Gepäcknetz sich bequem ausstrecken und auch ganz leidlich schlafen kann, der soll es ruhig einmal bei passender Gelegenheit selbst versuchen. Wir konnten es uns aber teilweise noch bequemer machen und zwar mit Hilfe einer Hängematte, die schräg durchs Abteil gespannt wurde, und die, nachdem sie Anfangs ihre beiden Enden erst einmal unsanft beinahe bis zur Erde befördert hatte, weil die alten Schrauben in der Wand nicht fest saßen, nachher eine ideale Schlafgelegenheit bot. Da es selten vorkommt, daß einmal, wie hier, zwei Abteilungen gleichzeitig im selben „Bett“ liegen, wurde in der übermütigen Stimmung diese Gelegenheit, die „Stabsheingste“

Von jetzt an sechs Zensuren im Zeugnis

Der Reichserziehungsminister hat die Beurteilung der Schulleistungen neu geregelt und einheitliche Leistungsstufen eingeführt. Da die bisher gültige vierteilige Staffel (sehr gut, gut, genügend, nicht genügend) für eine zuverlässige Beurteilung mitunter keine sichere Grundlage bildet, wird unter Aufhebung der bisherigen Vorschriften künftig an allen Schulen nach sechs Leistungsstufen unterschieden. Stufe 1 sehr gut (weit über gut hinausgehend), Stufe 2 gut (wesentlich über dem Durchschnitt stehend), Stufe 3 befriedigend (vollwertige Normalleistungen ohne Einschränkungen), Stufe 4 ausreichend (ausreichende Leistungen, wenn auch nicht ohne Schwächen), Stufe 5 mangelhaft (nicht ausreichende Leistungen, jedoch bei Vorhandensein wesentlicher Grundlagen mit der Möglichkeit eines baldigen Ausgleiches), Stufe 6 ungenügend (völlig unzureichende Leistungen, ohne sichere Grundlagen, Ausgleich nur schwer und erst nach längerer Zeit möglich). Zwischenstufen sind nicht statthaft.

Für die Gesamtbeurteilung in den Prüfungszeugnissen gelten die Leistungsstufen „mit Auszeichnung bestanden“, „gut bestanden“, „befriedigend bestanden“, „bestanden“ und „nicht bestanden“.

otz. Der Spielplan der Kreisfilmstelle Leer ist jetzt festgelegt worden. In den Dörfern unseres Kreises und in der Stadt Leer werden folgende Filme im September gezeigt werden: „Lumpacivagabundus“, „Signal in der Nacht“, „Der Mann, der Sherlock Holmes war“ (der jetzt schon in mehreren Orten vor vollen Häusern vorgeführt wurde) und der Schulpflichtfilm „Männer, die Geschichte machen“.

otz. Ein Schornsteinbrand entstand heute im Hinterhaus des Hauses Hinde nburgstraße 5. Eine Frau hatte dort einen Gummistiefel ins Feuer geworfen; es hatte eine Stichflamme gegeben, die den Schornstein in Brand setzte. Es gelang, das Feuer zu löschen, bevor Schaden angerichtet wurde.

otz. Ein Haus wird umgelegt. Heute Abend wird durch die Technische Nothilfe das Haus Königsstraße 47 abgebrochen werden.

otz. Die Flachsdröste, seitdem es bereits zweimal im Betrieb ein Schadenfeuer gegeben hat, über eine Betriebsfeuerwehr, die zweckmäßig ausgerüstet ist. Jetzt wurden im Betrieb sogenannte Oberflurhydranten angebracht, die gestern ausprobiert wurden. Es zeigte sich, daß die Hydranten sich bewähren. Die Feuerwehrpolizei stellte ferner fest, daß die Betriebsfeuerwehr über gutes Schlauchmaterial verfügt. Die junge Spezialwehr ist mit Lust und Liebe bei der Sache, sie wird in Theorie und Praxis von Führern der Feuerwehrpolizei ausgebildet und wird in einem Ernstfall, der hoffentlich nicht eintritt, sich wohl bewähren.

einmal hochzunehmen, gründlich ausgenutzt. Schließlich siegte aber doch das Bedürfnis nach Ruhe, und als wir Hannover hinter uns gelassen hatten, schreckte der eine oder der andere nur aus seinem süßen Schlummer auf, wenn der Zug einmal hielt. Auf den beleuchteten Bahnhöfen flogen die Namen an uns vorbei: Göttingen, Bedra, Eisenach, Meiningen, — und dann — wurde es schon wieder hell.

Als wir bei Schweinfurt den Main erreichten, war wieder alles im Zug lebendig, und jetzt ging es in rascher Folge durch Bamberg und Erlangen, und als wir dann gegen 10 Uhr vormittags in das bereits festlich geschmückte Nürnberg einliefen, reckten sich uns überall die Hände zum Gruß entgegen, und wir betraten in erwartungstreuer Stimmung den Boden der Stadt der Reichsparteitage.

Netzt ging das große Käsekraten los: wo kommen wir ins Quartier? Es hieß, wir kämen nicht ins Lager Langwasser, sondern in der Stadt in eine Schule. Vor dem Bahnhof wird der Block der 800 Männer aufgestellt, ein scharfes Kommando: „Stillgestanden! Standarte Nordsee — im Gleichschritt marsch!“ und wir sehen uns in Bewegung. Am Zepplinfeld geht es vorbei, auf dem wir mindestens acht Tage lang leben werden, und — jawohl, da geht es nicht in die Stadt, da liegt die große neue Aufmarschstraße vor uns, die in das Zeltlager Langwasser führt!

Nach einer Stunde Fußmarsch kommen wir dort an. Bald sind wir auf die Zelte verteilt, es stehen Feldbetten drin, drei übereinander, und schließlich hat auch jeder seinen Schlafplatz. Es ist zunächst ungemütlich eng, doch mit gutem Willen und starrer Ordnung läßt es sich auch hier ganz gut aushalten. Ein kräftiges Mittagessen bringt wieder frische Kräfte, Verpflegung für den Nachmittag und für den Abend wird ausgegeben und dann kommt der erste Dienst! Er ist nur kurz. Der Dienst für die nächsten Tage wird bekannt gegeben, die Einteilung der Blöcke für das Antreten und Ueben wird festgelegt, und dann spricht der Sportreferent der SA.-Gruppe Nordsee, Standartenführer Dahms, zu uns und stellt uns unsere herrliche Aufgabe, die SA. im Sport vor dem Führer zu vertreten, mit ersten Worten lebendig vorz Auge.

So vergeht der Nachmittag, und der Abend geht wieder uns, der Kameradschaft und dem Lagerleben, und als wir uns müde schlafen legen, wissen wir: morgen geht es gewaltig an die Arbeit!



Unser Gau in Nürnberg

Kameradschaftsabend der Alten Kämpfer

Auf Veranlassung unseres Gauleiters Carl N 5 ver wird auch in diesem Jahr wieder im Rahmen des Reichsparteitages ein Kameradschaftsabend der Alten Kämpfer unseres Gaues zusammen mit den führenden Parteigenossen stattfinden, die früher im Gau Weser-Ems tätig waren. Ihre Teilnahme haben u. a. bereits zugesagt SA-Obergruppenführer Herzog, Stabsführer der Obersten SA-Führung, und SA-Obergruppenführer Dr. Brauned, der Chef des Sanitätswesens der Reichsparteitage. Ferner nehmen teil die vom Gau Weser-Ems gestellten Führer in den Ordensburgen der Partei.

Der Kameradschaftsabend findet statt am Sonntag, dem 10. September, um 20 Uhr, im Saal I des Kulturvereins am Frauentorgraben.

Quartierverteilung für den Nordseegau

Im Gauquartier Weser-Ems in Nürnberg sind inzwischen weitere Männer des Vorkommandos eingetroffen, so daß nunmehr zunächst in der Kanauerstraße mit den letzten Vorbereitungs- und Ausschmückungsarbeiten begonnen wird. Seit Sonntagabend befindet sich auch das Vorkommando der NS-Frauen im Gauquartier. Von ihm wird zunächst die Lebensmittelbeschaffung vorbereitet. Die Einrichtung der Schule am Panierplatz, wo Betten aufgestellt, Matratzen aufgelegt und noch sämtliche Dekorationsvorrichtungen vorgenommen werden müssen, beginnt heute.

Wie nunmehr feststeht, werden in der Kanauerstraße 2443 Marschteilnehmer zusammen mit 117 Männern des Gaustabes und dem 62 Mann starken Gaumusikzug und Spielmannszug einquartiert. In der „Rosenau“ finden 14044 Marschteilnehmer, vor allem die Bremer Parteigenossen, mit dem Kreismusik- und Spielmannszug Unterkunft, während in der Turnhalle der Oberen Turnerstraße 154 Marschteilnehmer mit 950 Nichtmarschteilnehmer und dem Musik- und Spielmannszug des Kreises Delmenhorst Quartier nehmen, so daß überall für ausreichende musikalische Unterhaltung gesorgt ist. In der Schule am Panierplatz werden schließlich 951 Frauen der NS-Frauenenschaft Weser-Ems untergebracht.

Kanzlei des Gauleiters geschlossen

Die Kanzlei des Gauleiters und das Gauorganisationsamt Weser-Ems sind von Montag, dem 5. September, bis einschließlich Donnerstag, dem 15. September, aus Anlaß des Reichsparteitages für den öffentlichen Verkehr geschlossen.

Hilferjunge siegte im Flugmodellbau

Vom Reichswettbewerb in den Vorkentbergen

otz. Am Montag wurde der Reichswettbewerb für Motorflugmodelle mit der Siegereverklündung und anschließender Preisverteilung abgeschlossen. Sieger in der Mannschaftswertung wurde mit 182,1 Durchschnittspunkten die NSKK-Gruppe 12/Niederrhein. Sie erhielt die Goldene Plakette des Korpsführers und eine Prämie von fünfhundert Mark. Den zweiten Preis errang die NSKK-Gruppe 6/Schlesien mit 181,5 Durchschnittspunkten (Prämie von vierhundert Mark), den dritten die NSKK-Gruppe 13/Franken (139 Punkte), den vierten die NSKK-Gruppe 4/Berlin-Nordmark (115,3 Punkte) und den fünften NSKK-Gruppe 11/Westmark (100 Punkte). Einzelsieger mit der Höchstpunktzahl eines einzelnen Teilnehmers wurde mit 989 Punkten der Hilferjunge Joachim Schmidt-Altenstein (NSKK-Gruppe 1/Ostland). Er erhielt den Wanderpreis des Korpsführers, die Bronze des „fliegenden Menschen“ und die Goldene Plakette des Korpsführers.

Außerdem wurden die besten Leistungen in den einzelnen Klassen mit silbernen und bronzenen Plaketten und Geldprämien ausgezeichnet. Für technische Verbesserungen an den neuartigen Schwingflugmodellen konnten sechs Prämien verteilt werden, für nach eigenem Entwurf hergestellte Verbrennungsmotormodelle oder technische Verbesserungen wurden sieben Teilnehmer mit Sonderprämien bedacht. Im Auftrage des NSKK-Korpsführers, Generalleutnant Christian, dessen Grüße er zugleich überbrachte, hielt der Stabsführer des Korpsführers, NSKK-Gruppenführer Krüger, die Schlussansprache. Der Wettbewerb habe gezeigt, daß gewaltig Fortschritte gegenüber dem vorigen Jahr erzielt wurden. Die Zahl der zugelassenen Modelle (358 von 383 gemeldeten Modellen) und die Zahl der Starts (1506, davon 627 wertbare Starts, das sind 50 v. H. gegenüber 26 v. H. im Vorjahre) stehen ebenfalls deutlich die erfreuliche Aufwärtsentwicklung im Modellbau und im Modellflug erkennen.

Die besten Uplengener Kriegerkameradschaften

Die besten Uplengener Kriegerkameradschaften, das am vorigen Sonntag und Montag hier gefeiert wurde, fand auf dem Kleinfelderstand des Schützenvereins Uplengen ein Meister- und Prämienschießen statt. Die endgültigen Ergebnisse liegen jetzt vor. Die Beteiligung war außerordentlich reger. Die beste Gesamtleistung erzielte Fann Lubinus. Beim Schießen auf die Kameradschaftscheibe (3 Sch.) wurde Joh. Garrels, Remels der Meister. Ihm konnte erstmalig als Anerkennung die Medaille des Meisterschützen überreicht werden. Im einzelnen sind die Ergebnisse folgende:

Schießen der Kameradschaft: 1. Joh. Garrels-Remels (33 Ringe), 2. Herm. Wente-Remels (31), 3. Fr. Grützing-Poghausen (30), 4. D. Lüken-Remels (28), 5. H. Grützing-Firrel (28), 6. Fr. Panten-Gr. Oldendorf (28), 7. M. de Buhr-Remels (27), 8. E. Weers-Selverde (27), 9. A. Stiefkes-Gr. Oldendorf (27), 10. H. Grotschischen-Gr.-Oldendorf (26), 11. R. Schmidt-Remels (25), 12. B. Grützing-Oldenhansen (2), 13. R. Brunken-Selverde (23), 14. H. Wolff-Remels (21), 15. H. Panten-Oldenhansen (21), 16. Joh. Wöben-Weiner-Gr. Oldendorf (21), 17. H. Grützing-Oldenhansen (21), 18. E. Garrels-Remels (20), 19. Silert Loers-Selverde (19), 20. J. D. Frieling-Gr.-Oldendorf (19), 21. E. Meyer-Gr.-Oldendorf (19), 22. Th. Bruns-Remels (18), 23. J. Meyer-Oldenhansen (18), 24. J. Meem-Remels (18), 25. A. Einde-mann-Gr.-Oldendorf (18).

Prämienscheibe (aufgelegt): 1. H. Duffe (36), 2. D. Fritscher (36), 3. G. Müller (35), 4. A. Franzen (35), 5. F. Lubinus (35), 6. M. de Buhr (35), 7. Dr. Lottmann (35), 8. Joh. Altmanns (35), 9. Fr. Gerdes (34), 10. Fr. Höchel (34), 11. H. Heibült (34), 12. R. de Buhr jun. (34), 13. H. Kampen (34), 14. H. Junfer (33), 15. J. D. Frieling (33), 16. H. Wente (33), 17. B. Grützing (33), 18. Joh. Garrels (33), 19. G. Weers (33), 20. Fr. Panten (33).

Prämienscheibe (Freihand): 1. Franz Höchel (32), 2. Herm. Wolff (32), 3. Fann Lubinus (32), 4. Joh. Garrels (31), 5. Dr. Lottmann (31), 6. M. de Buhr (31), 7. H. Kampen (31), 8. Fann Altmanns (31), 9. Gärtner-Hollen (29), 10. H. Heibült (28), 11. Gerh. Müller (27).

Geldscheibe: 1. Fann Lubinus (36), 2. Dr. Lottmann (35), 3. Fr. Höchel (35), 4. Joh. Garrels (34), 5. Joh. Graf (34), 6. Haleborg-Führer (34), 7. H. Heibült (34), 8. Herm. Wente (34), 9. Gerh. Müller (34), 10. Meine de Buhr (34), 11. Hajo Wolters (34).

otz. **Detern.** Abbruch und Neubau. Das Jagen. Armenhaus bzw. Kreishaus, das hier viele Jahre als Unterkunft der armen und obdachlosen Familien gedient hat, wird in Kürze abgebrochen werden. Der Schlachter Dänekas von hier hat das Gebäude mit Grundstück käuflich erworben; er will sich ein Wohn- und Geschäftshaus bauen lassen.

otz. **Deternerlehe.** Unwetter-schäden müssen leider aus unserer Gegend berichtet werden. Der heftige Platzregen neulich hat in den Gärten viel Unheil angerichtet. Der Hafer hat durch den Regen arg gelitten. Im Hammrich sind die Weiden stellenweise unbedegbar geworden.

otz. **Zheringsfehn.** Die Heide steht in Vollblüte. Unternimmt man jetzt eine Moorwanderung, so bietet sich dem Auge ein wunderbares Bild. Ganze Flächen Heide leuchten wie ein klarfarbiger Blütenteppich.

otz. **Klein-Geisel.** Unwetter-schäden. In der Nacht zum Dienstag gab es hier ein schweres Unwetter. Es goss in Strömen und dazu donnerte und blitzte es unaufhörlich. Hinzu kam noch, daß an einigen Stellen auch noch das elektrische Licht versagte. Am nächsten Morgen mußte man allerlei Schäden feststellen. Niedrig gelegene Ländereien standen zum Teil unter Wasser, auch in die Keller war vielerorts Wasser eingedrungen. In den Gärten haben die Bohnen sehr gelitten. Die neu bestellten Landflächen mit Spörgel und Stoppelrüben wurden von dem Platzregen eingeschlemmt, was für die junge Saat sehr schädlich ist. Der zweite Grasschnitt war schon begangen, als vor einigen Tagen anhaltende Regenfälle einsetzten und vorerst der Arbeit mit der Mähmaschine Einhalt geboten. In hiesiger Gegend ist das Gras nach dem ersten Schnitt gut wieder nachgewachsen und es wäre schade, wenn nicht noch viel Grummetheu eingebracht werden könnte.

otz. **Müritsmoor.** Reiche Ernte aus dem Moorland. In der Nähe der Gebäude der staatlichen Moordomäne sind in großen Dienen die Erntevorräte, die in diesem Jahre von den kultivierten Moorländereien geerntet wurden, aufgestapelt. Sobald wieder beständiges Wetter sich einstellt, werden hier tagelang die Drechselschneidmaschinen summen.

otz. **Voga.** Unser Vorkältester, der Lehrer a. D. Steevens, begeht übermorgen, am 3. September, seinen 88. Geburtstag. Des hochbetagten Schulmannes werden an seinem Ehrentag gewiß viele gedenken.

otz. **Keermoor.** Verkehrsunfall. An der Ortsgrenze Keermoor-Beenhufen ereignete sich ein Autounfall, indem ein auswärtiger Lieferwagen gegen einen Baum fuhr. Der Lieferwagen erhielt derartige Beschädigungen, daß er abgeschleppt werden mußte. Personen sollen nicht zu Schaden gekommen sein.

otz. **Odersum.** Die Ortsgruppe des Amtes für Beamte hielt eine Pflichtversammlung für sämtliche Fachschaften in Odersum bei Gastwirt Warners ab, die einen außerordentlich guten Besuch anwies. Kreisabschnittswalter G. Zanger-Keermoor gedachte des seit der letzten Versammlung verstorbenen Berufskameraden Busemann-Zheringsfehn von der Fachschaft Reichspost und anschließend ehrten alle Anwesenden den Verstorbenen durch Erheben von den Plätzen und durch ein stilles Gebeten. Mehrere neue Mitglieder konnten begrüßt werden. Auch waren verschiedene Jubilare anwesend, die in letzter Zeit ihr 40jähriges Dienstjubiläum feiern konnten. Der Kreisabschnittswalter stellte in einer Ansprache die lange treue Dienstzeit der Jubilare heraus und ermahnte die jüngeren Mitglieder zur Nachahmung. Im Anschluß hieran wurden an die Mitglieder der Fachschaft Reichsbahn die eingegangenen Mitgliedsarten ausgehändigt und zum Schluß wurden die neuesten Eingänge noch bekannt gegeben. Hieran schloß sich ein kameradschaftliches Beisammensein an. Vom Kreisabschnittswalter wurde dann noch bekannt gegeben, daß die nächste Versammlung Anfang Oktober in Keermoor stattfinden wird.

Wirksame Hilfe für das Oberledingerland

Instandsetzungs- und Verbesserungszuschüsse für Gebäude

otz. Gestern nachmittag fand in Westhaudersehn, dem Hauptort des Oberledingerlandes, eine hochwichtige Tagung der Bürgermeister und Ortsgruppenleiter des Kreisteils jenseits der Leda statt, die von Landrat Dr. Conring geleitet wurde und zu der Gauinspekteur Drescher, Kreisleiter Schumann, Kreisamtsleiter Müller der NSD, der Leiter des Amtes für Volksgesundheit Dr. Visser, Kreisbauernführer J. Janssen und Kreisobmann Euten von der Deutschen Arbeitsfront teilnahmen.

Es handelte sich um die offizielle Bekanntgabe einer wirksamen Hilfsmaßnahme für das Oberledingerland, in dem bekanntlich noch viel zur Behebung aus der Sphärenzeit und aus den noch früheren Jahren überkommener Mängel zu leisten ist. Das weite Gebiet jenseits der Leda, die südliche Ecke Ostfrieslands, ist seit vielen Jahren das Sorgenkind der Partei und der Behörden, die alles daran setzen, um der Bevölkerung jener Gegend zu helfen. Aus einer Statistik, die von der NSD zusammengestellt wurde, und aus der wir vor einiger Zeit wichtige Angaben veröffentlichten, beweist deutlich, daß es Schwierigkeiten bereiten wird, der Schäden und Mängel Herr zu werden, doch der Gesundungsprozess wird auch im Oberledingerland durchgeführt werden, u. U. auch mit Maßnahmen, die der einzelne Volksgenosse nicht sogleich in ihrer Endauswirkung erkennen und deshalb vielleicht nicht gleich zugute kommt, letzten Endes ja nicht um den Einzelnen, sondern eben wieder um das Ganze. Aus dieser Einstellung heraus muß man auch die gestern mitgeteilten Tatsachen und die dazu gefassten Beschlüsse beurteilen, will man den Männern, die in schwerer Verantwortung jetzt ein großes Werk in Angriff nehmen, gerecht werden.

Landrat Dr. Conring teilte mit, daß die Regierung bedeutende Mittel als Zuschüsse bereitgestellt habe, die Verwendung finden für die Instandsetzung und Verbesserung von Wohnhäusern und Wirtschaftsgebäuden im Oberledingerland. Es handelt sich, wie ausdrücklich bekannt gegeben wurde, um Zuschüsse, nicht um Darlehen, die zunächst in einigen Gemeinden und Gemeindeflecken vergeben werden sollen. Die Beschränkung der Ausgabe der Mittel auf ein bestimmtes Gebiet hat den Zweck, in einem Teil des Oberledingerlandes zunächst einmal wirksam zu helfen und zu verhüten, daß die zur Verfügung gestellten Gelder verzettelt werden. Im letzteren Falle würde die Hilfe ihren Zweck nicht erreichen. So, wie man jetzt aber die Hilfsmaßnahme durchführen wird, stellt sie eine wirkliche Förderung dar und tritt sichtbar hervor.

Es handelt sich um zwei nebeneinander her laufende Maßnahmen. Ein Teil des zur Verfügung gestellten Geldes kommt der Instandsetzung und Verbesserung von Wohnhäusern zugute. Es dürfen nur Verbesserungen, keine Wohnungsstellungen usw., vorgenommen werden. Die Beseitigung unhaltbarer Wohnungsverhältnisse ist das Ziel dieser Maßnahme, über die die infrage kommenden Volksgenossen

alles Nähere durch den zuständigen Bürgermeister erfahren. Ähnlich verhält es sich mit den Zuschüssen für die Verbesserung von Wirtschaftsgebäuden, Scheunen, Ställen, Bau von Jauche- und Düngergruben, Futter- und Erntegutbehältern usw. Die Zuschüsse werden bei den Wohnungsverbesserungen in Höhe bis zu 50 v. H. der Gesamtaufkosten gegeben und ebenfalls bei den Verbesserungen der Wirtschaftsgebäude, doch kann im Ausnahmefall hierbei ein höherer Zuschuß — bis zu höchstens 75 v. H. — gewährt werden. Die Anträge gehen über den Bürgermeister, der sich von der Partei, der NSD, der NSD und einem Beigeordneten bei der Beurteilung beraten läßt, an den Landrat.

Die Höhe der zu bezuschussenden Aufkosten wurde bei den Wohnungsverbesserungen auf insgesamt 1000 RM, bei den Verbesserungen der landwirtschaftlichen Wirtschaftsgebäude auf insgesamt 2000 RM im Höchstfalle, bei einer Mindestgrenze von 100 RM, festgelegt. — Soweit das Grundfähige Einzelheiten teilen die Bürgermeister den infrage kommenden Volksgenossen mit.

Da die Arbeiten nicht in eigener Regie durchgeführt werden dürfen, stellen sie zugleich eine bedeutsame Förderung des heimischen Bauhandwerks dar. Das Bauhandwerk aber ist wichtigstes Schlüsselgewerbe für die Gesamtwirtschaft.

Im Rahmen der Besprechungen wurde vom Kreisleiter und von Kreisamtsleiter der NSD, verschiedentlich zu den aus der Versammlung kommenden Vorschlägen und Anregungen Stellung genommen. Hingewiesen wurde darauf, daß die erst jetzt wieder bei der Unterjochung der Struktur der Bevölkerung des Oberledingerlandes durch Göttinger Studenten festgestellten Mängel aus der Praxis bereits bekannt waren, jedoch erneut als Folgen zielloser Föhrung vergangener Zeiten erkannt worden sind. Auf die soziale und wirtschaftliche Struktur in den Gemeinden und besonders gelagerten Fällen wird in einem Sonderausflug noch einmal näher eingegangen werden müssen, um die Notwendigkeiten rascher Hilfe für jene Gebiete klar zu legen.

Fest steht, daß zunächst einmal die Gemeinden Buntlage, Flachsmeer, Osthaudersehn, Jhren und die Gemeindeflecke Großwolderfeld, Westhaudersehn, Obenende, Zherenerfeld und Böllenerfeldönigsfehn berücksichtigt werden. Auf die vorgenannte Gegend wird die Bezuschussung im Zuge der ersten Hilfsmaßnahmen für das Oberledingerland beschränkt. Für die zweite Aktion sind die anderen Gemeinden, vorweg Westhaudersehn, Klostermoor I und II, sowie Bellen, vorgesehen.

Der Rahmen für die Arbeit ist gezogen; die Behörden werden demnächst durch die Presse das Notwendige zu ihrer Einleitung bekanntgeben und dann wird man erkennen, daß der Zufuge wieder einmal die Tat folgt. Die Anträge aus dem Oberledingerland, bzw. aus dem Kreis Leer fanden bei den zuständigen Stellen, seitdem Oberpräsident Luge in dem Notgebiet weite, mehr Verständnis und Gehör. Die Auswirkung der Maßnahmen wird sich bald jedem, der sehen will, zeigen.

otz. **Odersum.** Von den Werften. Das Motorschiff „Darmine“, Kapitän Pleis-Zheringsfehn, ist nach erfolgter Instandsetzung wieder zu Wasser gelassen worden und hat die Frachtfahrten wieder aufgenommen. — Auf die freigeordnete Helling wurde das Motorschiff „Gretje“, Eigentümer Schoon-Grotesfehn, gezogen. — Das Motorschiff „Welle“, Seimatosen Warfingsfehn, lief Odersum mit Motorschiffen an. Auf der Schiffsverwerft wurde der Schaden sofort behoben und das Schiff konnte inzwischen die Fahrt fortsetzen. — Das Motorschiff „Gretje“, Schiffer Wöben-Simonswolde, wurde auf Slip geholt. Das Schiff soll ausgebessert werden und einen neuen Bodenansatz erhalten.

otz. **Siebestof.** Motorradfahrer gestürzt. Als ein Motorradfahrer, der aus der Richtung von Geiel kam, einen Aderwagen überholen wollte, geriet er auf der schmalen Verkehrsstraße infolge der Glätte ins Rutschen. Nur mit Mühe gelang es ihm, an dem Wagen vorbei zu kommen; er geriet dann in den aufgeweichten Sommerweg und kam zu Fall. Glücklicher Weise blieben das Motorrad, der Fahrer und die Beifahrerin ziemlich unverletzt, so daß nach kurzem Aufenthalt die Fahrt fortgesetzt werden konnte.

otz. **Stichhausen-Bele.** „Dienst am Kunden“ leistet die Reichsbahn indem sie unsern Bahnhof neu ausgestaltet. Kürzlich erst ist das Bahnhofgebäude umgebaut worden. Jetzt wird auch der Bahnsteig neu gepflastert.

otz. **Beenhufen.** Schweineglück. Drei Sauen eines hiesigen Schweinehalters brachten an einem Tage 31 muntere Ferkel zur Welt. Da die Ferkelpreise zurzeit gut sind, kann man sich die Freude des Besitzers der Schweine denken. Die älteste der Sauen hat zum zehnten Mal geferelt und bis jetzt 130 Ferkeln das Leben geschenkt.

Club am Obnledingerland

Westhaudersehn, den 1. September 1938.

Kleine Chronik

otz. Wie heute in der Zeitung zu lesen ist, fand gestern eine wichtige Besprechung hier statt, in der eine bedeutsame Hilfsmaßnahme für unser Oberledingerland bekannt gegeben wurde. Es muß hierzu gesagt werden, daß es durchaus richtig ist, wenn man in weiser Beschränkung des zu unterstützenden Gebietes zunächst einmal die Arbeit in einigen Gemeinden, bzw. Gemeindeflecken in Angriff nimmt und es muß erwartet werden, daß alle Volksgenossen erkennen, daß diese Beschränkung — die zur Verfügung stehenden Zuschüsse gehen nun einmal nicht in die Millionen — notwendig ist. Mit der Zeit wird überall, wo es nützt, die Hilfe einsehen, doch irgendwo muß schließlich der Anfang gemacht werden und es ist damit durchaus nicht zum Ausdruck gebracht, daß andere Gemeinden und Ortsteile die Hilfe entbehren könnten. Vor allem kommt es in unserm Oberledingerland auf die grundlegende Verbesserung der Wasser- und Wegeverhältnisse an. Im Auge der Ortsland-

Hilfsmaßnahmen, über die schon in der Zeitung geschrieben wurde, wird auch uns geholfen werden — die Partei und die Behörden sind an der Arbeit.

Front gemacht werden muß von allen vernünftigen Volksgenossen gegen übles Gerede und dumme Gerüchte. In Westhaudersehn wird so allerlei dummes Zeug herum erzählt, das nur geeignet ist, die Menschen zu verwirren, und zu beunruhigen. Man sagt, daß a. B. „hunderte von Familien angesiedelt werden sollen“. Dieser weiß auch schon, wer dafür infrage kommt und jener gar, daß „schon einige hundert Mann von hier verschwinden“ sind. Wo sind diese „verschwindenden“ wohl geblieben? Wer ist denn denn verschunden? — Wir kennen uns hier doch alle gegenseitig, jedenfalls doch von Ansehen. Also, alles in diesem Gerede ist Unsinn und wer diesen Unsinn weiter gibt, handelt gewissenlos. Wer hier angestammt wohnt, bleibt hier, vor allem ist das für unsere Schifferbevölkerung zu sagen. Man sollte diejenigen, die mit geheimnisvoller Miene das „Neueste“ überall erzählen, einfach anzeigen, denn sie sind läble Gesellen.

otz. **Collinghorst.** Ein Trecker sah im Moor fest. Nach den Unmengen Regen die in den letzten Tagen gefallen waren, ist das Land vollständig aufgeweicht. Das mußte auch ein auswärtiger Drechselschneidmaschinenspezialist erfahren, der am Abend keine Maschine mit einem Trecker an der Strecke nach Fohlfhusen auf einem Stück Land stehen ließ. Am nächsten Morgen war das Land so weich, daß der Trecker festgeriet. Erst mit Hilfe der Arbeiter, die am neuen Arbeitsplatz gewartet hatten, gelang es, das schwere Fahrzeug wieder frei zu graben und auf die Straße zu bringen. Überall stehen hier die tiefer gelegenen Ländereien vollständig unter Wasser.

otz. **Collinghorst.** Neun Neubauten sind hier in diesem Sommer gerichtet worden. Einige weitere Neubauten sind geplant, u. a. der Bau eines Hauses für unseren Arzt, das an der Straße nach Marienheil errichtet werden wird.

otz. **Großwolde.** Die Weidetiere brauchen Schutz. Bei dem Unwetter vorgestern Nacht gerieten viele Tiere auf der Suche nach Schutz vor dem starken Regen in die Gräben des Hammrichs. Mancher Bauer mußte am folgenden Morgen seine Kühe vor dem Melken erst aus dem Graben ziehen. Dadurch trat in der Milchablieferung eine starke Verzögerung ein. Mancher langte nicht mehr rechtzeitig oder noch gerade in dem letzten Augenblick mit der Milch beim Milchfuhrmann an. Ein Bauer, der seinen Kühe im Hammrich weidet, fand sechs davon im Graben.



NSD, Truby Beer.
Antreten: Freitag, dem 2. September, um 20¼ Uhr, beim NSD-Beim Fabriziusstraße.
NSD, Gefolgschaft 1/381, Beer.
Am Freitag, dem 2. September, tritt die Gefolgschaft 1 um 20.15 Uhr beim NSD-Beim Wilhelmstraße zum Gefolgschaftsabend an.

otz. **Flachsmeer.** Folgen des Unwetters. Als ein Kolonist seine Kuh melken wollte, war sie von der Weide verschwunden. Nach einigen Suchen fand er das Tier in einem tiefen Graben wieder, aus dem es erst mit Hilfe einiger Nachbarn befreit werden konnte. Einem anderen Bauern brachen sämtliche Kühe und Kinder aus der Weide aus. Sie weideten am nächsten Morgen im benachbarten Haserfeld, wo sie sich ganz wohl fühlten.

otz. **Wittling-Mark.** Der Kampf gegen das Wasser. Infolge der starken Niederschläge und der damit folgenden Ueberschwemmung von Weiden und Weiden mußte das Schöpfwerk zeitweise seine Tätigkeit aufnehmen — Die Ueberschwemmungsgefahr konnte bald beseitigt werden; der Wasserstand war in kurzer Zeit wieder ein normaler. Große Werte an Haser und Futter konnten gerettet werden. Der starke Regenanfall hat wieder einmal gezeigt, wie notwendig Schöpfwerke in unserer Gegend sind.

otz. **Steenfelde.** In der Nacht zum Mittwoch ereignete sich in der Nähe von Schmidts Platzgebäude auf der wagenfühler wurde durch entgegenkommenden Personenauto geblendet und geriet mit seinem Fahrzeug von der Straße herunter. Durch rechtzeitiges Bremsen konnte verhindert werden, daß das Lastauto in den Graben stürzte; es blieb an der Böschung hängen. Der Autoführer kam mit dem Schrecken davon. Am folgenden Tage wurde das Auto, das sich im Gebüsch festgefahren hatte, frei gemacht; es konnte dann seine Fahrt fortsetzen.

Poggenburoy und Umoyaburoy Augustmarkt-Ausflug

otz. Unser Wunsch wurde erfüllt, der zweite und letzte Markttag, der Mittwoch, brachte den ersehnten Sonnenschein. Der Regen, der uns am Dienstag so viel Sorge bereitet, dauerte bis in die späten Abendstunden desselben Tages an, wurde am Mittwochmorgen nicht nur durch gutes trockenes Wetter, sondern sogar durch Sonnenschein abgelöst. Wie dieser Umschwung besonders von den Marktbesuchern begrüßt wurde, kann nur der verstehen, der den Markttag nach dem Regen gesehen hat. Wenn die Sonne auch nicht alles wieder gut machen konnte, so erreichte sie doch, daß der Markttag zum großen Teil wieder begehbar wurde. Das Einplanieren des von Wagenspuren durchfurchten Schlammes besorgten gar bald die vielen Marktbesucher, deren „erste Abordnungen“ schon am Vormittag in die Budenstadt einrückten. Gegen 4 Uhr, erst recht aber beim ersten Abendgrauen kamen dann all die vielen Volksgenossen aus Stadt und Land, die am ersten Tage einen kleinen Vorgesmack, noch nicht genug, oder überhaupt noch nichts vom Markt gehabt hatten. Von allen Seiten kamen sie mit Autos, Wagen, Motor- und Fahrrädern und nicht zuletzt zu Fuß hieran. Was am Vortage der Regen unmöglich gemacht hatte, stellte der Mittwoch, der sonst nicht mehr so „ganz ernst genommen“ wird unter Beweis: daß es sich beim Papenburger Augustmarkt um ein Volksfest handelt, um ein Fest, das längst zur Tradition geworden ist. Bald herrschte in der diesmal besonders ausgebreiteten Budenstadt ein fröhlicher Markttrubel, der die Bogen der Freude und Ausgelassenheit höher und höher schlagen ließ, je mehr Besucher sich einfanden. So fand der Markt trotz allem einen guten Ausklang und sicherlich hat auch der erhoffte Verdienst der Marktbesucher und unserer heimischen Geschäftswelt sich eingestellt, die sich ganz auf den zu erwartenden Besuch eingestellt hatte und alles das feil hielt, was das Auge erfreuen und das Herz beglücken kann.

Der Viehmarkt, der wie alle Märkte der letzten unter der Suche zu leiden hatte, war mit 684 Tieren besetzt und zwar mit 42 Pferden, 558 Ferkeln, 36 Käuferschweinen, 42 Schafen und 6 Ziegen. Preise: Pferde, volljährig, 800 bis 1100, 2jährige 500—700, ältere Arbeitspferde 300—600, Schlachtpferde 100—250 RM. Für Ferkel von 4—5 Wochen wurden 10—14, von 5—6 Wochen 14—17 und von 6—8 Wochen 17—21 RM. gezahlt. Käufer wurden mit 29—38, Schafe mit 27—48, Weibschäfer mit 26—34 und Ziegen mit 8—16 RM. gehandelt. Verkauf: Kleinvieh flott, Pferde mittel. Der nächste Kleinviehmarkt wird am Sonnabend, dem 3. September, am Obenende abgehalten.

Vorbildliche NSB-Arbeit in Achendorf-Hümmling.

Der Kreis Achendorf-Hümmling leistet in der NSB. vorbildliche Arbeit, was allein durch die Tatsache erhellt wird, daß es in diesem gelang, nicht weniger als 97 Prozent der Haushaltungen des Kreises Achendorf-Hümmling als NSB-Mitglieder zu gewinnen. Dieser Erfolg ist besonders beachtlich, wenn man die schwierigen sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse des Kreises berücksichtigt. Die Amtsträger der NSB, des Kreises Achendorf-Hümmling unternahmen unter Führung von Kreisamtsleiter Walter eine Besichtigungsfahrt von Arbeitsstätten der NSB. im Kreise Obenburger-Stadt. Gauamtsleiter Decker nahm Gelegenheit, die Gäste in der Ehrenhalle des Garthauses der NSB. zu begrüßen und ihnen seinen besonderen Dank für die erfolgreiche Arbeit zu sagen. Gauamtsleiter Decker betonte, daß gerade die praktische Arbeit in der NSB. stets der beste Propagandist gewesen sei. Die Amtsträger der NSB. nahmen von ihrer Besichtigungsfahrt wertvolle Anregungen für ihre eigene praktische Arbeit mit nach Hause.

otz. **Auf nach Borlum.** Am kommenden Sonntag wird von der NSB. „Kraft durch Freude“ die letzte diesjährige Vorkunftsreise veranstaltet. Da die kürzlich erst veranstaltete Fahrt reiflos ausverkauft war, tut jeder gut daran, sich recht bald eine Fahrkarte zu sichern.

otz. **Mütterberatungstendenzen** finden statt: Am 2. 9. um 15 Uhr im Kolpinghaus in Papenburg und um 17 Uhr im Staatlichen Gesundheitsamt in Achendorf. Am 5. 9. um 14 1/2 Uhr im Antoniusstift in Papenburg, um 15 1/2 Uhr in der Erlentwief-Schule und um 16 1/2 Uhr in der Volkshochschule-Papenburg. Am 6. 9. um 15 Uhr in Werle und um 16 Uhr in Vochholte. Am 9. 9. um 15 Uhr in Neubörger, um 16 Uhr in Börgerwald und um 17 Uhr in Börgermoor. Am 12. 9. um 15 Uhr in Rheide, um 16 Uhr in Brnal, um 15 Uhr in Bredbenberg, Schule, um 16 Uhr in Esterwegen und um 17 Uhr in Vochhorst Jugendheim. Am 13. 9. um 15 Uhr in Lathen und um 16 Uhr in Niederlangen.

otz. **Auf dem Hafen.** Im hiesigen Hafen traf gestern abend der große Dampfer „Ella Holm“ ein.

otz. **Achendorf.** Versammlung der Sportfischer. Auf der gut besuchten Versammlung des hiesigen Sportfischervereins wurde beschlossen, am kommenden Sonntag in den Gewässern bei der Wirschaft Potts nochmals ein Preis- und Wettageln zu veranstalten und dazu auch den Papenburger Verein einzuladen. Das Angeln soll in der Zeit von 8 Uhr morgens bis 5 Uhr nachmittags stattfinden. Anschließend findet dann die Preisverteilung statt.

Rundblick über Ostpreußen

Nurich

otz. **Bagband.** Kein Großviehmarkt heute. Der auf den 1. September angelegte Großviehmarkt, der nicht nur aus dem Kreis Nurich, sondern auch stets aus den Nachbarfreisen Leer und Wittmund stark besucht wird, findet heute nicht statt. Die Maul- und Klauenseuche wirkt sich lähmend auf den Viehhandel aus.

Emden

otz. **Die Seehafenstadt wird.** Die Tatsache, daß die Verbindung deutscher Grenzstädte zum Binnengebiet Deutschlands heute bewußt gepflegt und gefördert werden soll, hat der Oberbürgermeister zum Anlaß genommen, an die Polizeipräsidenten bzw. Leiter der großen und mittelgroßen Städte von Stragen in der Mitte heranzutreten, bei Neubenennung Bezeichnung „Emden-Strasse“ zu wählen. Hierbei hat Oberbürgermeister Reuten darauf hingewiesen, daß die Stadt Emden in der Vergangenheit eine große Bedeutung gehabt hat und ihr eine ausstrahlende Zukunft bevorsteht. Der Oberbürgermeister hat weiterhin an die ruhmvollen Taten unseres Vaterlandes „Emden“ im Weltkriege erinnert, die den Namen „Emden“ in jedes Deutsche Herz, insbesondere in das unserer Auslandsdeutschen, eingegraben haben. Wie aus den inzwischen eingegangenen Mitteilungen der Leiter anderer Städte und Polizeipräsidenten hervorgeht, haben diese durchweg die Anregung des Oberbürgermeisters freudig aufgegriffen und werden bei Neubenennung von Straßen dem Wunsche der Stadt Emden Rechnung tragen.

Ciens

Aus der Landwirtschaft. Die Zeit der Kohlstreife ist da. In der Hauptsache werden jetzt Weiß-, Birling- und Rotkohl zum Verkauf gebracht, vorwiegend aus der Gegend von Westerb. Der Kohl ist wegen seiner hervorragenden Beschaffenheit sehr begehrt. Gestern wurden die ersten Waggons mit Weiß-, Birling- und Rotkohl nach den Städten Bremen und Wilhelmshaven verladen. In den nächsten Tagen werden weitere Waggons Gemüse zum Versand kommen. Von den Kartoffelbauern aus der Gegend von Baggersfeld, Neugauke, Blomberg und anderer benachbarter Ortschaften werden schon jetzt den Einwohnern unserer Stadt Kartoffeln für den Winterbedarf angeboten. Die Kartoffeln sind in diesem Jahre ganz besonders gut geraten und versprechen eine sehr gute Ernte.

Norden

otz. **Der Reichsluftschutzbund** hat in Norden schon vorbildliche Arbeit geleistet. Bislang wurden im Orts-(Kreis)Gruppenbereich schon 100 Ausbildungslehrgänge erfolgreich durchgeführt.

otz. **Greetfel.** Neuer Arzt. Der prakt. Arzt med. Theigen, der hier mehrere Jahre seine ärztliche Praxis ausübte, hat am 1. August unsere Ort wieder verlassen. Bislang von ihm bewohntes von Halemische Wohnhaus ist jetzt an den neuen Arzt Dr. Jungclaussen verpachtet.

otz. **Zuif.** Hier trafen wieder Rd.F.-Urlauber des Gaus Westfalen-Süd ein. Es waren 280 Personen; sie bleiben bis zum 7. September. Die Urlauber sind mit Omnibussen bis Norddeich gefahren. Bis jetzt waren in dieser Saison auf unserer Insel 4000 Rd.F.-Urlauber. Ein Transport des Gaus Weser-Ems kommt noch vom 5. bis 12. September nach Zuif.

otz. **Norddeich.** Garagen- und Dampfereubauten. Der Verkehr nach den Inseln wächst von Jahr zu Jahr und auch das Unterhalten der Autos wird immer zahlreicher. Wie wir hören, wird eine weitere neue Autogarage von der Reederei gebaut werden; ferner wird die Reederei in der nächsten Saison zwei neue Dampfer bekommen, die für den Benzelverkehr nach den Inseln bestimmt sind.

otz. **Norddeich.** Von der Fischerei. Der Sammelgang ist zur Zeit recht lohnend, so daß die beiden Granatdaren seit Tagen vollauf beschäftigt sind. Gefischt wird bei der Memmertsbäse und in der Ems. Der Hochseefutter „Hans Role“, der auf Schollenfang fährt, brachte gute Fänge heim.

otz. **Rheide.** Versammlung der NSDAP. In der Gastwirtschaft Genens fand eine recht gut besuchte Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Rheide der NSDAP. statt. Nach einem interessanten Vortrag von Ortsgruppenleiter Hantke über die Aufgaben und Pflichten der Nationalsozialisten fand die feierliche Vereidigung von 13 neuen Parteimitgliedern statt. Der Organisationsleiter schlug in der sich anschließenden Aussprache über verschiedene Fragen die Gründung einer Gesangsabteilung innerhalb der Ortsgruppe vor, die den Veranstaltungen der Ortsgruppe den feierlichen Rahmen geben soll. Zum Leiter und Dirigenten wurde von ihm Lehrer Schreiner bestimmt. Besonders wurde weiter auf den Mütterlehrgang hingewiesen, der sich über 6 Tage mit insgesamt 12 Stunden erstreckt und nur 2 RM. kostet. Aufmerksamkeit gemacht wurde ebenfalls auf die Veranstaltungen von „Kraft durch Freude“, die sich einer noch stets steigenden Beliebtheit erfreuen.

otz. **Rheide.** Ruhe im Hafen. Seitern mittag wurde mit den Arbeitern im Rheider Hafen vorläufig Schluß gemacht. Die zeitlichen Vergeltelieferungen sind damit vorläufig beendet. Der größte Teil der durch Schiffsverkehr angelieferten Ware wurde in dem Volkereischuppen gelagert. — Ein starker Rückgang der Grundwasserhöhe wurde in der letzten Woche festgestellt. Viele Brunnenbesitzer sind schon gezwungen, ihren Wasserbedarf für den Haushalt bei Nachbarn zu beden. Mit dem Rückgang der Welle erfolgte eine Verunreinigung der Brunnen, die das Wasser für den Haushalt ungeeignet machte.

otz. **Sögel.** Hohes Alter. Am gestrigen Tage konnte der Bauer Wilhelm Holen von hier seinen 80. Geburtstag feiern.

Die Behörden geben bekannt:

Der Landrat Achendorf-Hümmling:
Zum Schutz gegen die Maul- und Klauenseuche mußten zu Sperrgebieten erklärt werden: 1. Die Gebiete und Weiden an dem Wege genannt „Wögel“ in der Gemeinde Neutrees; 2. das Gebiet des Bauern Gerhard Brümmer und die Weiden von Brümmer, Ehrens, Kampen und Speller in der Gemeinde Walschum; 3. der sogen. „Mühlendberg“ in der Gemeinde Esterwegen; 4. das Gebiet der Witwe Janßen, Bredbenberg, Haus Nr. 50; 5. die Gemeinde Ranzdorf mit sämtlichen Weiden.

otz. **Osteel.** Ausbau des Bahnhofs. Der „Saltpunkt Osteel“ wird zum „Bahnhof Osteel“ werden, denn ein zweiter Bahnsteig, ein Stellwerk und zwei Signalmasten sollen errichtet werden.

otz. **Bewsum.** Hauskauf. Das an der Hauptstraße gelegene Geschäftshaus des Bäckermeisters H. Aden ging durch Kauf in den Besitz des Fuhrunternehmers E. Poppinga, Greetfel, über.

Wittmund

otz. **Viehtransport angehalten.** Hier erfolgten große Schlachtviehanlieferungen für die hiesige Viehverwertungsgenossenschaft und für hiesige Händler. Es wurden zehn Waggons verladen. Bei der kreisärztlichen Untersuchung, die bei jeder Verladung erfolgt, wurde jedoch bei neun Tieren die Maulseuche festgestellt. Der Kreisarzt verbot die Verladung dieser Tiere. Die tierärztliche Untersuchung und wie weit die Maul- und Klauenseuche bereits um sich gegriffen hat. Sämtliche Tiere waren als Schlachtopfer für auswärtige Städte bestimmt.

Schwacherzeiten

für den Monat September

Mittlere Fluthöhe 2,06 m.

Hochwasser an der Papenburger Schleuse 1 Stunde 18 Minuten später, an der Emdener Schleuse 1 Stunde 21 Minuten früher

Sie Leer.

		Vormittags	Nachmittags
Donnerstag	1. September	6.14	18.33
Freitag	2. "	6.51	19.19
Sonnabend	3. "	7.43	20.25
Sonntag	4. "	8.56	21.44
Montag	5. "	10.15	23.02
Dienstag	6. "	11.26	—
Mittwoch	7. "	0.10	12.24
Donnerstag	8. "	1.01	13.12
Freitag	9. "	1.44	13.52
Sonnabend	10. "	2.21	14.26
Sonntag	11. "	2.54	15.00
Montag	12. "	3.27	15.35*
Dienstag	13. "	3.59	16.08
Mittwoch	14. "	4.29	16.44
Donnerstag	15. "	5.05	17.24
Freitag	16. "	5.45	18.07
Sonnabend	17. "	6.28	18.58
Sonntag	18. "	7.22	20.07
Montag	19. "	8.39	21.34
Dienstag	20. "	10.07	23.03
Mittwoch	21. "	11.29	—
Donnerstag	22. "	0.14	12.31
Freitag	23. "	1.11	13.24
Sonnabend	24. "	1.59	14.09
Sonntag	25. "	2.42	14.53
Montag	26. "	3.23	15.34*
Dienstag	27. "	3.58	16.12
Mittwoch	28. "	4.31	16.47
Donnerstag	29. "	5.06	17.25
Freitag	30. "	5.40	18.03

*) Springflut

Barometerstand am 1. 9., morgens 8 Uhr 766,0°
Höchster Thermometerstand der letzten 24 Stunden: C + 16,5°
Mediasthermometer C + 8,0°
Gesamte Regenmenge in Millimetern —
Mittgeteilt von B. Jochub, Optiker, Leer.

Temperaturen in der Stadt. Badeanstalt Wasser 17°, Luft 12°

Zweiggeschäftsstelle der Ostpreussischen Tageszeitung

Leer, Brunnenstraße 28. Fernruf 2802.

D. N. VII. 1938: Hauptausgabe 26 014, davon Bezirksausgabe Leer-Reiderland 10 021 (Ausgabe mit dieser Bezirksausgabe ist als Ausgabe Leer im Kopf gekennzeichnet). Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 17 für die Hauptausgabe und die Bezirksausgabe Leer-Reiderland gültig. Nachschlüssel A für die Bezirksausgabe Leer-Reiderland, B für die Hauptausgabe.
Verantwortlich für den redaktionellen Teil (auch für die Bilder) der Bezirksausgabe Leer-Reiderland Heinrich Herlyn, verantwortlicher Anzeigenleiter der Bezirksausgabe Leer-Reiderland: Bruno Baggio, beide in Leer. Verlagsdruck: D. S. Jochub & Sohn, G. m. b. H., Leer.

Gerichtliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung.

Der Zwangsversteigerungstermin vom 13. 9. 1938 — Kramer-Haisfelde — ist aufgehoben.
Amtsgericht Leer, den 24. August 1938.

Amtliche Bekanntmachungen der Kreis- und Ortsbehörden

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung

betr. Ausbruch der Maul- und Klauenseuche.

Unter den Viehbeständen des G. Mannen, Nordgeorgsfeh, H. Jürgens, Großoldendorf, T. B. Garrels, Jilsum, H. Schmidt, Joga-birumerfeld, Waltrich Janßen, Großsander, Heinz Joltrichs, Holte, W. Harms, Pogbaußen, und H. Weichers, Nortmoor, ist die Maul- und Klauenseuche festgestellt worden.

Die bezgl. dieser Seuchenfälle erlassene Viehseuchenpolizeiliche Anordnung (Sperrgebiete usw.) vom heutigen Tage wird im nächsten Stück des Amtl. Kreisblatts zum Abdruck und außerdem durch die in Betracht kommenden Bürgermeister ortsüblich bekanntgegeben werden.

Leer, den 29. August 1938.

Der Landrat. Conring.

Zu verkaufen

Gut erh. Kinderwagen abzugeben.
Zu erfragen bei der OTZ, Leer.

Gute Holzriegel

(altes Format) u. einige Diem.

2. Grasschnitt hat abzugeben
Hermann Waltrichs, Selwer.

Am **Dienstag, 6. September**, nachmittags 5 Uhr, werde ich für Frau Bruns, geb. Kramer, und Fräulein Udine Kramer in Loga den

2. Grasschnitt

von 5 ha Wirtentüdt am Georgsiedkanal und anschließend für Bauer A. Immenga aus Hollen von einer Fläche Klingemoor an Ort und Stelle freiwillig auf Zahlungsfrist verkauft. **Strohhausen, B. Ortnesfeld, Preuß. Auktionator.**

Fast neue Bettstelle mit Matratze u. Ausleger wegen Platzmangel preiswert zu verk. **Leer, Großstraße 60.**

Sehr gut erhaltener weiß emaillierter **Stubenofen** in Standeshalber zu verkaufen. Preis RM. 25.- **Leer, Chr.-Charlottenstr. 31 r. pt.**

Auto

4/20 PS., 2 Sitzer (2 Rotsitze), steuerfrei, zu verkaufen. **J. Weiner, Leer, Heisfelderstraße 74.**

2 Arbeitspferde

(Bonies) zu verkaufen. **E. Bockhoff, Brunn.**

Fertel hat zu verkaufen. **H. Boerma, Thren.**

Leghorn-Zucht-Hähne gibt preiswert ab. **Eggo Tamling, Leer, Kirchstr.**

Gschmetterlings- und Tigerfinten zu verkaufen. **Leer, Am Pulverturm 3.**

Habe **das Gras** von einem Diemat „Jenne“ zu verkaufen. **Th. Specht, Busboomsfahn.**

Zu vermieten

Eine schöne, neue, in Iheringsfahn gelegene **Zweizimmerwohnung** zum 15. 10. 1938 zu vermieten. **Gerhold Baumann, Georgswieke 112.**

Habe auf sofort eine **Wohnung** mit Land zu verpachten. **E. Helms, Stallbrüggefeld.**

Stellen-Angebote

Suche zum 15. September eine freundliche, kinderliebende

Hausgehilfin im Alter von 17 bis 18 Jahren für 1/2 Tag. **Frau Schumann, Leer, Enno-Ludwig-Straße 13.**

Hausgehilfin tüchtige, erfahrene die selbständig arbeiten kann, zum 15. 9. gesucht. Zu melden im Sanitätshaus **Wilhelm Hentje, Leer, Hindenburgstraße 57.**

Autovermietung **Gerhard Höschel Remels** Tag- und Nachfahrten zu jeder Zeit. Moderne vier- und fünf-sitzige Wagen **Fernruf 60**

Für ein Geschäftshaus in Bremen eine **Hausgehilfin** nicht unter 18 Jahren gesucht. Nähere Auskunft Frau J. Epkes, Leer, Am Pulverturm 16.

Nottes, junges Mädchen, 15 bis 18 Jahre, als **Tageshilfe** gesucht. Zu erfragen bei der OTZ, Leer.

Gesucht zum 15. September eine **Gehilfin** oder **Fräulein** in der Landwirtschaft. **Fr. L. J. Schuiver Ww., Hatumerfahn.** Suche für sofort oder nach Uebereinkunft einen **Verkauf** od. **Verkaufserin** für Abt. Manufakturwaren und Fertigkleidung; ferner für den Haushalt eine **junge Hausgehilfin**. **Bernh. Gramer, Strohhausen.**

Gesucht auf sofort tüchtiger **Freihergehilfe**. Kost und Wohnung im Hause. **J. Senje, Freihermeister, Einswarden i. O.**

Kräftiger Rollwagen - Kutscher für Speditionsbetrieb für dauernd gesucht. Zu erfragen OTZ, Papenburg.

Zeitschriften-Austräger (in) mit Nebenerwerblich. Ang. u. B. N. 521 a. d. OTZ, Leer.

Vermischtes

Suche Büroräume zu reinigen. Angebote unter L 717 an die OTZ, Leer.

Mähen vergeben. **E. Doeden, Leerort.**

3. 9. Papenburg-Obenende Kleinviehmarkt (Schweine, Ferkel, Ziegen, Schafe, Kälber, Lämmer)

Empfehle prima lebende **Kochschellfische**, feinstes Goldbarschfilet, lebendfrische, großfallende Brat-schollen, 1/2 kg 30 und 35 Pfg., frisch aus dem Rauch: prima fetten Aal, Fettbückinge. **W. Gumpf, Wörde. Tel. 2316.**

Diese Woche schönen Blumenkohl, Tomaten, Äpfel, Pfirsiche usw. Verkauf am Freitag 11 1/2 Uhr Neermoor, 12 1/4 Uhr Warfingsfahn. **Loers Filiale Leer, Ad.-Hillerstr. 13**

Zum Sonntag frühzeitig bestellen: **Junge Hähnchen, Enten, Brat- und Suppenhühner.** **Franz Lange Leer.**

Heute und morgen nochmals die billigen Bratheringe, 1/2 kg 15 Pfg., Brat-schollen 30 und 35 Pfg., Fischfilet 40 Pfg., Goldbarschfilet 50 Pfg. Ab 3 Uhr die bekannten herrlichen Räucherwaren. **Fisch-Salon** Am Bahnhof Tel. 2418.

Geschäftsübergabe

Der geehrten Einwohnerschaft von Leer und Umgebung zur gefl. Kenntnis, daß ich heute mein **Blumenhaus**

dem Herrn **Wilhelm Sproedt** übergeben habe und bitte, das mir entgegengebrachte Vertrauen auf meinem Nachfolger übertragen zu wollen.

Emma Ontjes

Leer, den 1. September 1938.

Geschäftsübernahme

Einer geehrten Einwohnerschaft von Leer und Umgebung zur gefl. Kenntnis, daß ich heute dem heutigen Tage das

Blumenhaus Emma Ontjes übernommen habe und bitte, das meiner Vorgängerin entgegengebrachte Vertrauen auch mir entgegenbringen zu wollen, indem ich prompte Bedienung zu reellen Preisen zusichere.

Wilhelm Sproedt

Leer, den 1. September 1938. Fernruf 23 96

PALAST TIVOLI THEATER LICHTSPIELE

Von heute (Donnerstag) bis einschließlich Montag

Freitag Sonnabend + Sonntag Sonntag Anfang 4.30 und 8.30 Uhr.

Versprich mir nichts

Luise Ulrich, Viktor de Kowa, Heinrich George. Alle Ehemänner, die ihrer Frau jemals Unrecht getan haben, sollten sich diesen entzückenden Film mit Luise Ulrich geschlossen ansehen. Sie werden ihre Frauen in Zukunft auf Händen tragen, vorausgesetzt, daß sie alle so tapfer und selbstlos sind, wie Monika Pratt, die für ihren Mann durch dick und dünn gest.

Wald ohne Weg

Ufa-Woche

Sonntag Jugendvorstellung 5 Millionen suchen einen Erben.

Brigitte Horney Mathias Wiemann

Anna Favetti

Ein Ufa-Film nach dem Roman „Licht im dunklen Haus“ mit Gina Falkenberg, Maria Koppenhöfer, Friedrich Kayssler, Karl Schönböck. Mit „Anna Favetti“ ist ein Film entstanden, der mit seiner vertieften, gefühlsbetonten Handlung, mit der Eindringkraft seiner alpinen Schauplätze und mit der fesselnden Kunst seiner Darsteller zu den reilsten Werken deutschen Filmschaffens zu zählen ist.

Die Heimat im Lied

Geborgener Erntesege

Wochenschau

Obiges Programm läuft am **Dienstag** und **Mittwoch** im „Palast-Theater“.

Sonntag Jugendvorstellung **Anna Favetti**

Kriegerkameradschaft Brinkum

hält am 4., 11. und 18. September **großes Preisschießen** ab und ladet alle Freunde des Schießsports dazu ein. — Beginn 14.00 Uhr. **Der Kameradschaftsführer.**

Kriegerkameradschaft Potshausen

Großes Sommer- und Volkstest am 3. und 4. September 1938, im Festzelt „Germania“ auf der Festwiese in Potshausen. **FESTFOLGE:** Sonnabend abend ab 8 Uhr **Kommers** mit nachfolgendem **Tanz** Sonntag 2 bis 2.30 Uhr Empfang der auswärtigen Kameradschaften bei dem Vereinslokal Boekhoff. 3.00 Uhr Gefallenenehrung am Denkmal, anschließ. kleiner Umzug. Danach Begrüßung auf dem Festplatz. **Konzert** mit nachfolgendem **Ball**. Verlängerte Polizeistunde. — **Erstklassige Musik.** Es laden freundlichst ein **der Festausschuß, der Festwirt.** Buden aller Art auf dem Festplatz.

Herrn Ludowig von Somilian, Drücklousfan bestellen Sie am besten bei **D. H. Zops & Sohn, G. m. b. H., Leer, Brunnenstraße.**

ZENTRAL-LICHT

Donnerstag, Freitag, Sonnabend 8.30 Uhr Sonntag 4.30 und 8.30 Uhr



Der spannende **Abenteuer-Wildwest-Film** in deutscher Sprache.

Die erbitterten Kämpfe des Scheriffs Red Davis mit Prärieräubern, Schmugglern und Viehdieben, jeder ein Künstler. **BUCK JONES** mit seinem Wunderpferd **SILBERKÖNIG** in **DER PRÄRIERER**

Ein kleiner Reinfall Die vier Wenzel Fox tönende Wochenschau

Kleiderschränke

Küchenschränke, Beistellen **Waschtische, Kommoden Matratzen, Aufleger Sofas, Tische, Stühle kompl. Zimmerreinrichtungen** sehr preiswert bei **Brandt & Schoon, Remels**

Empfehle prima lebste **Kochschellfische**, 1/2 kg 30 u. 35 Pfg., Scholl., 30 u. 35 Pfg., Brather. 15 Pfg., löst. Heilbutt, Steinbutt, Rotzungen, Butt, ff. Goldbarschfilet, fägl. fr. ger. Fettb., Makr., Schellf., Rotbarsch, Speckaal, etc., ff. Her. u. Fleischsalat, prima gef. Heringe. **Brabandt, Adolf-Hiller-Str. 24, Telefon 2252.**

Haarausfall?

Dünnes Haar! Dann nur die **Offve-Methode. Wirkung überraschend.** **Friseur D. Hülsebus, Leer, Brunnenstr. 15**

Prima grüne Bohnen

zum Einwecken u. Einmachen empfiehlt **L. Blöger, Gemüsehau, Heisfelde Landstraße 22.**

Empf. in blutfrischer Ware **1-2 kg schwere Kochschellfische**, 1/2 kg 30 Pfg., Kahltau o. A. 30 Pfg., fetter Bratheringe 15 Pfg., Brat-scholl. 30 Pfg., Fischfilet 45 Pfg., Goldbarschfilet, fr. ger. Fettbück., Schellf., Makr., Goldbarsch, Aal, la Marinaden, Heringsalat, Lachs. **Fr. Grafe, Rathausstr. 2384**

Onkes TEE

(eigene Mischungen), kräftig und ergiebig, so recht lecker, in allen Preislagen. **Ad. C. Onkes, Leer.**

446

die Fernsprechnummer der **Medizinal-Drogerie Esdert J. Teerling Papenburg.**

Bogelverein Halstrup

Am Sonntag, dem 4. September findet unser

Kreisbogelfest

statt. Anfang 2 Uhr. Sämtliche Bogler, sowie alle Freunde des Bogelsports, sind hierzu herzlich eingeladen.

Abends 7 Uhr **Lanz** in 2 Sälen

Fr. Luley Fr. Stumpenhorst der Vereinsleiter.

Gshübenverein Leer.

Sonnabend, den 3. Sept., 17 1/2 Uhr

Antreten in Loga, Friedhofstr. Der Vereinsführer.

Euterpe.

Wegen Erkrankung des Dirigenten fällt der Singabend aus.

Freitag nachmittag keine Sprechstunde.

Schmidt, Heilpraktiker, Leer.

Familiennachrichten

Unerwartet wurde am 31. August 1938 unser liebes **Frauenschaftsmitglied**

Frau Hermine Groenhoff

aus unserer Mitte gerissen. Sie war uns eine treue Mitarbeiterin. Wir werden ihrer stets gedenken.

NS.-Frauenschafter Deutsches Frauenwerk Ortsgruppe Veenhusen

Veenhusen, den 31. August 1938.

Heute morgen 4 Uhr entschlief nach längerem Leiden, jedoch plötzlich und unerwartet meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Hermine Groenhoff

geb. Rösckamm

im Alter von 45 Jahren.

In tiefer Trauer **Heye Groenhoff Everi Groenhoff Annette Groenhoff nebst Angehörigen.**

Beerdigung am Montag, dem 5. September, um 2 1/2 Uhr.